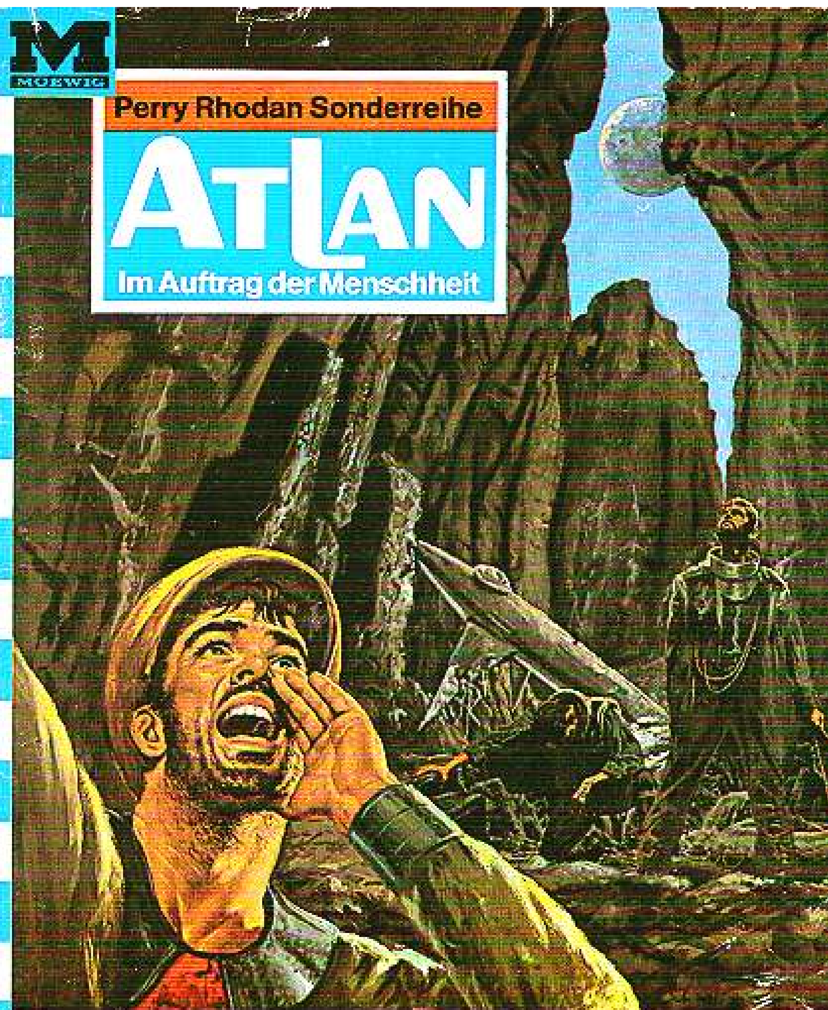


Die Saboteure von Hemals

Tod unter fremder Sonne –
eine paradiesische Welt wird zum Hexenkessel

Nr. 45

DM 1,–

Österreich	S 7,–
Schweiz	Fr. 1,20
Italien	Lire 2[illegible]0
Belg./Lux.	F [illegible],–
Frankreich	FF 1,[illegible]
Holland	hfl. 1,10
Spanien	Pts. [illegible],–



Tod unter fremder Sonne eine paradiesische Welt wird zum Hexenkessel

Nr. 45
Die Saboteure von Hemals von H. G. Ewers

Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der USO schreibt man Mitte August des Jahres 2409 Standardzeit.
Die Condos Vasac, das galaxisweite Verbrechersyndikat, das der USO und dem Solaren Imperium für lange Zeit einen erbitterten Kampf lieferte, ist nicht mehr! Die Organisation wurde vorüber einem halben Jahr endgültig zerschlagen, als Männer der USO "das letzte Versteck" ausfindig machten und Raumschiffe der USO, des Solaren Imperiums und der Maahks in das Zentralsystems der Grossarts eindrangen.
Aber das Ende der CV bedeutet keineswegs, daß in der Galaxis Ruhe herrscht und daß Lordadmiral Atlan und seine Mitarbeiter ihre Tätigkeit einstellen können.
Im Gegenteil—die USO, auch "galaktische Feuerwehr" genannt, wird nach wie vor dringend benötigt. Und Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon, der Mann mit der "Vollprothese", befinden sich längst wieder im gefährlichen Einsatz.
Nach der Aushebung der "Schule der Attentäter" verfolgen die beiden—in Maske selbstverständlich!—weiterhin die Spur dessen, der für die Morde an prominenten Bürgern des Solaren Imperiums verantwortlich ist.
Die Beweggründe des Mörders liegen noch im dunkeln, doch die beiden USOSpezialisten sind zuversichtlich, sie enträtseln zu können.
Eines haben sie jedoch nicht in ihre Berechnung miteinbezogen:
DIE SABOTEURE VON HEMALS ...

Die Hauptpersonen des. Romans:

Atlan—Der Lordadmiral wird des Mordes beschuldigt.
Kangos Reiz-Selase und Damarkus Seleyt—Die neuen Identitäten von Ronald
Tekener und Sinclair M. Kennon.
Erone Crathos—Ein Prospektor wird ermordet.
Pillkim Heim—Ein Professor für Freizeitforschung.
Hita Brecnac—Leiter eines Sabotagekommandos.

Willst du, daß einer in der Gefahr nicht zittere, so trainiere ihn vor der Gefahr. Aus den Briefen von Seneka an Lucilius

1.

Erone Crathos rieb sich zufrieden die Hände. Sein besonderer Sinn hatte ihn auch diesmal-nicht getrogen. Die Bohrroboter waren auf ein HowalgoniumVorkommen gestoßen, wie er es in seinem langen Leben als Prospektor nur zweimal gefunden hatte.
Er desaktivierte die Maschinen über Fernsteuerung und zündete sich eine Zigarre an. Blinzelnd sah er durch den emporsteigenden Rauch in den klaren Himmel von Hernals, in dem die kleine rote Sonne Cystobors gleicht einem Klecks Himbeergelee schwamm.
Ein Schwarm flamingoähnlicher Vögel zog über die einem Park ähnelnde Landschaft und ließ sich krächzend am Ufer des nahen Sees nieder. Die weidender. Ugrus, Tiere, die wie Kreuzungen von Wasserbüffeln und Giraffen aussahen, wandten nur kurz die Köpfe, dann fuhren sie fort, Grasbüschel auszureißen.
Eigentlich ist es gar kein Gras, überlegte Crathos, sondern eine zweikeimblättrige Pflanzenart, die in Symbiose mit mehreren Algenarten lebt. Dreimal jährlich wurden die Ebenen auf Hemals überflutet—und zwei Drittel der Landfläche waren Ebenen, wodurch sich das Gelände für Wochen in einen Sumpf verwandelte. Die "amphibische" Symbiose hatte eine Lebensgemeinschaft geschaffen, die solchen Bedingungen ideal angepaßt war.
Der Prospektor lächelte geistesabwesend.
Er dachte daran, daß er in vier Wochen wieder echtes Gras unter den Füßen haben würde. In drei Wochen sollte ihn das Springer-

Raumschiff, das er gechartert hatte, wieder abholen und zurück nach Plophos bringen. Dort konnte er bei der Nebenstelle des Solaren Besiedlungs- und Erschließungsbüros die Besitzrechte für das Land er werben, unter dem er Howalgonium entdeckt hatte.
Erone Crathos schmunzelte bei dem Gedanken an das Gesicht, das Myrta, seine Enkelin, machen würde, wenn er ihr die Besitzurkunden zum Geburtstag schenkte. Er nahm sich vor, ihr zu raten, mit dem Verkauf noch ein Jahr zu warten. Dann konnte sie wahrscheinlich das Hundertfache von dem herausholen, was er für die Besitzrechte gezahlt hatte. Crathos brauchte das Geld nicht mehr. Mit 111 Jahren zählte man zwar noch längst nicht zum alten Eisen, aber er hatte genug Geld zur Seite gelegt, um für spätere Jahre gerüstet zu sein.
Er kaute genießerisch auf seiner Zigarre und schob sie von einem Mundwinkel in den anderen. Das Leben war schön—das, was hinter ihm lag und das; was noch vor ihm lag. Erone Crathos wußte, daß er kerngesund war, ein überschlanker und in jeder Hinsicht zäher Mann. Vielleicht würde er sich in einem Jahr oder in zwei Jahren zur Ruhe setzen, einen neuen Ehekontrakt eingehen und auf einem der zahlreichen Nontechno-Planeten einen Landsitz beziehen.
Hemals wäre nach seinem Geschmack gewesen, mit seinem milden, trockenen Klima und der Schwerkraft von nur 0,79 Gravos, aber in wenigen Jahren würden hier Millionen von Siedlern wohnen, würden Bergwerke und Industrieanlagen die Landschaft verschandeln und Flottenstützpunkte riesige verbotene Zonen schaffen.
Doch vorläufig war er noch allein auf Hemals, der einzige Mensch auf diesem wundervollen Planeten.
Erone ließ die ausgerauchte Zigarre fallen und drückte die Glut sorgfältig aus. Danach wandte er sich um und ging auf seine Behausung zu, einen sogenannten Kompressions-Iglu. Das Iglu war vier Meter hoch und bestand aus einer doppelwandigen Kunststoffolie, die mit einem Druck von 50 atü aufgeblasen wurde. Da der verwendete Kunststoff zu den widerstandsfähigsten Plasten gehörte, hätte das Iglu den Anprall eines Shifts ausgehalten.
Der Prospektor begab sich in die kleine Küche und schaltete die Kaffeemaschine an. Dann ging er zum Funkraum. Ein Tastendruck ließ die Hyperkomantenne ausfahren. Erone betätigte die Einstellungstasten und drückte den Feststellknopf, als er den Trivideo Großsender des Yptoma-Tau-Systems "eingefangen" hatte.

Er hörte sich die Nachrichten an und verfolgte die Bildberichte. Danach holte er sich einen Becher Kaffee und setzte sich damit in den Sessel vor dem Hyperkom.
Trivideo Yptoma Tau brachte Werbung, Reklame für alle nur denkbaren und auch für undenkbare Artikel. Ärgerlich stand Erone Crathos auf und suchte nach einem anderen Sender. Einmal bekam er das undeutliche Bild einer Wüstenlandschaft herein, aber der betreffende Sender war wohl zu weit entfernt, denn der Empfang war miserabel.
Crathos suchte weiter.
Plötzlich stutzte er.
Leise erscholl eine Impulsfolge aus den Lautsprechern des Hyperkoms, eine Impulsfolge, die den Prospektor an irgend etwas erinnerte. Er runzelte die Stirn, versuchte, die Sendung besser hereinzubekommen, hatte aber keinen Erfolg damit.
Der Empfang blieb schwach. Allmählich aber stellte sich Erones Gehör darauf ein, und in seinem Bewußtsein wurden die Signale verstärkt.
Einige Minuten später kam dem alten Prospektor eine Ahnung, worum es sich bei den Signalen handeln könnte. Erregt schaltete er das automatische Peilsystem ein. Wie gebannt starrte er auf die Informationsscheibe.
Er hörte nicht, wie sich die Schiebetür in seinem Rücken öffnete und schemenhaft eine unförmige Gestalt auftauchte.
Erone Crathos hörte auch nicht das Zischen, mit dem ein absolut tödliches Geschoß abgefeuert wurde. Er spürte nur den furchtbaren Schmerz, als das Geschoß durch Fleisch und Knochen schlug.
Crathos taumelte nach vorn, die Augen vor Entsetzen weit' aufgerissen. Er fühlte, daß sich der Tod in seinem Körper ausbreitete. Kaleidoskopartig zogen Erinnerungsfetzen an sein bisheriges Leben vor seinem geistigen Auge vorüber. Der Schmerz wich einer lähtuenden Taubheit.
Fünf Sekunden nach dem Einschlag des Geschosses war Erone Crathos tot. Sein Mörder musterte die verkrümmt auf dem Boden liegende Gestalt, dann trat er in den Funkraum, stieg über die Leiche und schaltete den Hyperkorn ab ...

*

Alkmua Threego öffnete die Augen als der elektronische Gong ertönte und eine unmodulierte Automatenstimme das Ende des Linearmanövers ankündigte. Der Spezialist-Major aktivierte das Servogerät, das den Kontursessel aus einer bequemen Liege wieder in einen Sitz verwandelte.
Links und rechts von ihm wurden zwei weitere Männer in aufrechte Sitzhaltung befördert: Spezialist-Captain Laphoore Dunjew und Spezialist-Captain Mandam Gurm.
Mandam Gurm verzog sein kantiges schwarzes Gesicht zu einem vorsichtigen Lächeln, das die starken Reißzähne nur teilweise entblößte. Wer ihn trotz seines langen schmalen Schädels und des gelben Haares für einen Afroterraner hielt, der wurde spätestens beim Anblick der Reißzähne darüber belehrt, daß Gurm keiner war. Er stammte vom Planeten Xtyl, und die Xtyls waren nicht, wie die meisten humanoiden Arten der Menschheitsgalaxis, modifizierte Abkömmlinge der sogenannten "Lemurischen Menschheit'.
"Ich hoffe, Sie haben gut geschlafen oder wenigstens gut geruht', kam Major Threego anderen Bemerkungen zuvor. Er fuhr mit dem Kontursessel näher an das Hauptsteuerpult der Space-Jet heran und legte die Hände abwartend neben die Schaltungen.
"Danke, ich habe geschlafen, Sir", erwiderte Mandam Gurm. Sein Interkosmo war einwandfrei, aber die Worte klangen bei einem Xtvl stets, als würden sie durch eine dünne Membran gesprochen.
"Ich konnte nicht schlafen", erklärte Captain Dunjew. Seine Urgroßeltern waren Terraner gewesen und hatten sich als Siedler auf dem Planeten Trokku niedergelassen. Durch das Zusammenwirken mehrerer Spurenelemente im Biozyklus erhielten die Nachkommen bis auf wenige Ausnahmen weiße Haut und hellblaues Haar. Diese weiße Haut wurde auch durch starke UV-Bestrahlung nicht getönt, aber wer länger als drei Jahre nicht mit Trokku oder trokkuschen Nahrungsmitteln in Berührung kam, verlor allmählich die "Bräunungs-Immunität'. Dunjew war ebenso gebräunt wie Major Threego.
"Wahrscheinlich sind Sie aufgeregt, Laphoore", meinte Threego. "Wenn Sie wollen, gebe ich Ihnen ein Entspannungsmittel. Übrigens wollen wir es während des Einsatzes so halten, daß wir falls Sie einverstanden sind uns mit Vornamen anreden. Sie wissen, daß ich

Alkmua heiße.'
"Danke, Alkmua, ich habe keine Einwände", sagte Captain Dunjew. "Aber auf ein Entspannungsmittel möchte ich doch lieber verzichten."
Captain Gurm lächelte abermals.
"Ich bin ebenfalls einverstanden, Alkmua. Es ist mir sogar eine große Ehre, denn Sie stehen nicht nur dienstrangmäßig über uns, sondern sind außerdem noch Kosmomediziner."
Alkmua Threego blickte durch das transparente Panzertroplon der Steuerkanzel in die Licht- und Schattenspiele des Zwischenraums, als er entgegnete
"Vor dem Hintergrund der Ewigkeit unterscheiden wir uns nicht voneinander, Mandam. Da sind wir nur Ballungen unterschiedlicher Ladungen. Ich korrigiere mich: das Wort nur' war irreführend, denn in Wirklichkeit stellt eine solche Existenzform wahrscheinlich eines der größten Wunder des Kosmos dar."
Zum zweitenmal hallte der elektronische Gong durch die Steuerkanzel. Eine Automatenstimme sagte:
"Rücksturz in den Normalraum in dreißig Sekunden."
Die drei USO-Spezialisten brachen ihre Unterhaltung ab und konzentrierten sich auf ihre Kontrollen. Als es bis zur Rückkehr in den Normalraum nur noch zehn Sekunden waren, leuchtete eine ovale Platte auf, und die Automatenstimme zählte die letzten Sekunden herunter.
Bei "null" hatte Threego das Gefühl, als verringere sich die künstliche Schwerkraft innerhalb der Space-Jet. Aber das war nur eine der Sinnestau= schungen, die beim Rücksturz aus dem Zwischenraum in den Normalraum zustande kommen konnten. Im nächsten Augenblick war sie auch schon vorüber.
Der Major beobachtete aufmerksam die Instrumente und nickte befriedigt, als ihm die Aströgationspositronik bestätigte, daß das Schiff mit einer vernachlässigbar geringen Abweichung im Zielgebiet angekommen war.
Erst danach widmete er seine Aufmerksamkeit der optischen Umweltbeobachtung. Wieder einmal erkannte er, daß das menschliche Auge für die Beobachtung kosmischer Gegebenheiten ein unzulängliches Werkzeug war. Vor dem das gesamte Blickfeld ausfüllenden Hintergrund grellen Lichts, das die ungewöhnlich dicht

zusammengedrängten und durch Wasserstoff miteinander verbundenen Sterne des Milchstraßenkernes ausstrahlten, ließ sich weder die kleine rote Sonne Cystobors noch einer ihrer Planeten ausmachen.
Alkmua Threego verdunkelte die Kanzel und aktivierte die Panoramabildschirme. Ein perfektes System von Hypertastern, Elektronenteleskopen und positronischen "Aufbereitungsschaltungen" brachte die gewünschten Abbilder "menschengerecht" herein.
Deutlich war die Zwergsonne zu sehen, etwas weniger deutlich die sie umkreisenden sechs Planeten. Threego schaltete die Bilderfassung des zweiten Planeten auf Sondervergrößerung und musterte aufmerksam die strahlend blaue, von dünnen Wolkenfeldern angehauchte Kugel von Hemals.
"Blauer als die Erde", murmelte Laphoore Dunjew beeindruckt.
"Die Atmosphäre ist rein und klar und wird nur von wenigen dünnen Wolkenfeldern verdeckt", erläuterte Threego. "Deshalb kommt ihre Streuwirkung besonders gut zur Geltung."
"Man kann sich nur schwer vorstellen, daß dreizehn Personen ermordet wurden, weil sie sich für eine Kolonisierung von Hemals einsetzten", sagte Mandam Gurm.
"Genaugenommen setzten sie sich für eine Kolonisierung des gesamten Cystobors-Systems ein", korrigierte Alkmua Threego.
"Aber natürlich ist Hemals von ausschlaggebender Bedeutung, denn nur er kommt für eine intensive Besiedlung und industrielle Nutzung in Frage."
"Und außerdem für den Massen-Tourismus", warf Laphoore Dunjew ein. "Der zuletzt ermordete Milliardär Hagbur Raiz-Selase hatte auf jedem der vier Kontinente große Hotelkomplexe bauen lassen wollen."
"Nicht nur Hotels, auch Sanatorien", ergänzte Threego. "Für die Heilung einer Menge von Krankheiten ist verringerte Schwerkraft eminent wichtig—und auf Hemals liefert die Natur, was anderwärts durch kostspielige technische Anlagen erzielt wird."
Mandam Gurm drückte eine Taste und las die in einem Bildkubus erscheinenden Speicherwerte ab.
"Schwerkraft 0,79 Gravos, Rotationsdauer 23.45 Stunden, Tagestemperaturmittel 29,1 Grad Celsius, Verhältnis Land zu

Wasser wie vierunddreißig zu sechsundsechzig, gute Sauerstoffatmosphäre, gleichmäßiges mildes Klima—das alles ist wie geschaffen für eine Erholungswelt"
"Die bisher georteten Howalgoniumvorkommen prädestinieren Hemals aber auch zu einem Bergwerksplaneten", meinte Threego.
"Und die galaktische Position bietet sich förmlich zur Errichtung von Flottenstützpunkten an", ergänzte Dunjew. "Ein Paradies kann Hemals also leider nicht werden."
"Das fürchte ich auch", murmelte Major Threego, mehr zu sich selbst als zu seinen Gefährten sprechend. "Dreizehn Morde kommen mir jedenfalls nicht paradiesisch vor."
Er überlegte, wer so sehr gegen eine Kolonisierung von Hemals sein konnte, daß er alle Personen ermorden ließ, die sich dafür einsetzten. Eingeborene Intelligenzen gab es jedenfalls auf keinem Planeten des Cystobors-Systems. Es kam also nur eine verbrecherische Organisation in Frage, die ihre eigenen geheimen Pläne mit Hemals hatte.
Seine Überlegungen wurden durch einen leisen Ausruf Gurms unterbrochen. Der Xtyl deutete auf einen Trivideokubus der Hyperortungsanlage.
"Kleines Raumschiff unbekannter Bauart entfernt sich schnell von Hemals", meldete er. " Es muß von der uns abgewandten Seite des Planeten gestartet sein."
Alkmua Threego blickte den wandernden grünen Reflexpunkt an. Er als Einsatzchef mußte entscheiden, ob sie das gestartete Raumschiff verfolgten oder nicht.
"Wir verzichten auf eine Verfolgung", sagte er und desaktivierte die Impulstriebwerke der Space-Jet. "Wahrscheinlich würden wir das andere Schiff ohnehin nicht einholen und wenn, könnten wir nicht das Feuer eröffnen, wenn es nicht freiwillig stoppte. Aber falls sich noch mehr Fremde auf Hemals aufhalten, würden sie durch unsere energiereichen Flugmanöver gewarnt."
Mandam Gurm nickte.
"Das ist richtig, Alkmua. Sie wollen die Space-Jet im freien Fall an Hemals heranbringen?"
"Ja", bestätigte der Major. "Allerdings müssen wir vor dem Planeten eine kurze negative Beschleunigungsphase einlegen, damit wir in einen Orbit einschwenken können. Da wir damit einen Abschuß

riskieren, bitte ich Sie, zu entscheiden, ob wir nicht direkt landen sollten, anstatt eine Kreisbahn einzuschlagen."
"Ich habe mich schon für den Orbit entschieden", sagte Gurm. "Bei direkter Landung erhalten wir zu wenig Informationen über eventuelle Einrichtungen Unbefugter."
"Ich bin der gleichen Meinung", erklärte Laphoore Dunjew. "Ohne Risiko kein Erfolg."
Alkmua Threego nickte ernst. Er hatte keine andere Entscheidung erwartet. Nachdenklich blickte er auf die Skala, die die schwindende Entfernung zu Hemals anzeigte.
"Fremdes Raumschiff im Zwischenraum untergetaucht", meldete Mandam Gurm. "Passiv-Ortung auf Hemals konzentrieren!" befahl Threego. "Alle Daten durch Hauptpositronik filtern."

*

Neun Stunden später hob die SpaceJet ihre Fallgeschwindigkeit durch ein kurzes Bremsmanöver so weit auf, daß sie von der Schwerkraft des zweiten Planeten in einen Orbit gezwungen wurde. Die Hauptpositronik speicherte alle eingehenden Ortungsdaten und suchte mathelogisch nach Anhaltspunkten für Anlagen, die Unbefugte auf Hemals errichtet hatten.
"Das Howalgonium in der Planetenkruste stört die Passiv-Ortung ganz erheblich, Alkmua", sagte Gurm nach der vierten Umkreisung. "Ich bitte darum, Aktiv-Ortung einsetzen zu dürfen."
Major Threego überlegte.
Zur Passiv-Ortung gehörten alle Meßsysteme, deren Arbeit nicht auf Impulsaussendung und -reflexion basierte, sondern auf der rein passiven Erfassung von Primäraussendungen. Deshalb konnten Systeme der PassivOrtung sich nicht durch ihre Tätigkeit verraten. Systeme der Aktiv-Ortung, wie beispielsweise Hypertaster oder Holograph-Radar, verrieten sich durch ihre ausgesandten Impulse.
"Einverstanden, Mandam", entschied Threego schließlich. Im Grunde genommen bleibt uns gar nichts anderes übrig, dachte er bei sich.
Als der Xtyl aber schon wenige Sekunden später ein positives Ergebnis meldete, war Threego doch überrascht.
"Geringe Ansammlungen von reinem Metall sowie Metallplastik",

erläuterte Gurm die Anzeigen des Massetasters: "Außerdem arbeitet dort unten ein KompaktfeldFusionsgenerator."Ergab die genauen Positionsdaten bekannt.
Major Threego ließ sich die Mengendaten geben.
"Das ist zu wenig, als daß es sich um die Einrichtung eines Raumhafens oder um ein Interstellar-Schiff handeln könnte", meinte er grübelnd.
Mandam Gurm ließ die Hauptpositronik einige Berechnungen anstellen, dann blickte er zu seinem Vorgesetzten und sagte:
"Die angemessene Energiequelle ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Kompaktfeld-Generator vom Typ VOTA-B-ä, wie ihn kleine Forschungsexpeditionen mitfuhren."
"Und Prospektoren", warf Captain Dunjew ein. "Jedenfalls sogenannte Freie Prospektoren, die allein oder mit wenigen Hilfskräften arbeiten."
"Auch Prospektoren müssen Raumschiffe benutzen, wenn sie von einem Planeten zum anderen wollen", erwiderte Threego. Plötzlich runzelte er die Stirn. " Es sei denn, sie chartern ein Schiff für die Hinreise und lassen sich nach einer bestimmten Zeitspanne wieder abholen. Einige vermögende Prospektoren leisten sich diesen Luxus."
Er fühlte sich vom Jagdfieber gepackt. Unwillkürlich streckte er die Hände nach den Kontrollen des Hauptsteuerpultes aus, zog sie aber wieder zurück.
"Nein", sagte er leise. "Wir werden keine Blitzlandung vornehmen, sondern die Space-Jet bei der nächsten Umkreisung immer tiefer drücken, so daß wir uns dem georteten Objekt von der anderen Seite und in geringer Höhe nähern."
So hielten sie es dann auch, obwohl diese Art des Vorgehens viel Geduld erforderte. Aber USO-Spezialisten sind darauf trainiert, geduldig zu sein. Zweidreiviertel Stunden später näherten sie sich dem Zielobjekt mit geringer Geschwindigkeit und in zweihundert Metern Höhe.
"Ein Kompressions-Iglu!" rief Dunjew und zeigte nach unten, als Threego das Diskusschiff in eine Rechtskurve legte. "Und dort stehen Bohrroboter. Das ist der Stützpunkt eines Prospektors."
Major Threego nickte nur. Es gab nichts, was er Dunjews Worten hätte hinzufügen müssen. Er landete die Space-Jet hundert Meter

neben dem halbkugelförmigen Iglu, schnallte sich los und sagte:
"Mandam und ich, wir sehen uns draußen um. Laphoore, Sie bleiben hier und halten Telekomverbindung mit uns. Ich denke nicht, daß wir mit unliebsamen Überraschungen zu rechnen haben, aber ich werde keine Vorsichtsmaßnahme außer acht lassen."
Während er und Captain Gurm die Helme der leichter- Kampfanzüge schlossen und den Helmtelekom testeten, beobachtete Dunjew die Umgebung.
"Seltsam", meinte er. " Es scheint niemand zu Hause zu sein—oder jemand hat ein schlechtes Gewissen."
"Wir werden sehen", meinte Alkmua Threego. Er schlug Dunjew zum Abschied auf die Schulter und stieg in den Antigravschacht.
Während des Ausstiegs schwiegen er und Gurm, denn dies war stets die kritische Zeitspanne, in der Schiff und Aussteigende am verwundbarsten waren. Doch nichts rührte sich. Eine schwache Brise wehte vom nahen See herüber und brachte den Geruch von Wasser mit. Die beiden Männer öffneten ihre Helmvisiere weiter. Hinter ihnen schloß sich die Bodenschleuse.
Durch eine Handbewegung gab Major Threego dem Xtyl zu verstehen, daß Gurm einen weiten Bogen nach links einschlagen sollte. Er selber wandte sich zuerst nach rechts und ging dann auf das Iglu zu.
Zwanzig Meter vor dem Eingang blieb er stehen und sagte in die winzigen Helmmikrophone:
"Die Bewohner scheinen zu schlafen, oder?
"Wahrscheinlich", meldete Dunjew sich aus dem Schiff. "Jedenfalls gibt es bis jetzt keine zusätzliche energetische Aktivität."
"Fein. Ich gehe jetzt weiter", sagte Alkmua. "Mandam, Sie bleiben stehen!"
Langsam, zu schneller Reaktion bereit, näherte sich der Major dem Eingang des Iglus. Er rechnete jederzeit mit einem Angriff, obwohl er sich sagte, daß das höchst unwahrscheinlich war. Es war nicht verboten, auf einem nicht erschlossenen Planeten nach Bodenschätzen zu suchen. Lediglich der Abbau von Bodenschätzen war untersagt. Wenn ein Prospektor eine Howalgonium-Lagerstätte entdeckte, konnte er bei einer der zahlreichen Nebenstellen des Solaren Besiedlungsamtes das entsprechende Grundstück käuflich erwerben, sofern in der Primärplanung das Gelände nicht bereits für

andere Zwecke vorgesehen war. Folglich brauchten sich die Bewohner des Iglus nicht vor einem USO Kommando zu verbergen oder gar Widerstand zu leisten.
Threego runzelte die Stirn, als er sah, daß die Leichtstahl-Schiebetür des Iglus einen haarfeinen Spalt breit offenstand. Er streckte die Hand aus.
Die Tür bewegte sich widerstandslos zur Seite, aber als sie einrastete, vermißte der Major das schwache Klicken, das dann entstand, wenn sich die Zeitschaltung des Impulsschlosses aktivierte, um die Tür gemäß der eingegebenen Spanne wieder zu schließen.
Das konnte nur bedeuten,daß das Impulsschloß defekt war. Da im halbrunden Garderobenraum mit seinen verschiedenen Arbeits- und Expeditionsanzügen Licht brannte, lag der Fehler kaum an der Energiezufuhr. Blieb die Möglichkeit, daß jemand das Impulsschloß vorsätzlich mit einem Überladungsstoß zerstört hatte.
Der Spezialist gab Gurm ein Zeichen, daß er ihm nach einer halben Minute folgen sollte, dann zog er seinen Paralysator und drang in das Bauwerk ein.
Zehn Sekunden später sagte er in die Heimmikrophone:
"Gehen Sie ins Schiff zurück, Mandam, und holen Sie meinen Medokoffer. Hier ist offensichtlich ein Mord geschehen."
"Verstanden", gab der Xtyl zurück. "Wer ist das Opfer?"
"Ein alter Mann, hundert bis hundertfünfzehn Jahre alt. Ich schätze, er ist seit etwa zwanzig Stunden tot."
"Und vor rund fünfzehn Stunden", meldete sich Laphoore Dunjew, "verließ ein kleines Raumschiff diesen Planeten."
"Keine Spekulationen, bitte", mahnte Threego.
Er lauschte auf die kleinen Geräusche, die das vollautomatisch arbeitende Wartungs- und Versorgungssystem des Kompressions-Iglus von sich gab. Etwa drei Schritte vor ihm lag, ein verkrümmter Körper in einer Blutlache. Er trug die bei Prospektoren übliche Arbeitskombination.
Alkmua Threego starrte voller Bitterkeit auf den dürren alten Mann hinab, der von einem schrecklichen Schicksal ereilt worden war. Wie immer in solchen Situationen fragte sich der Major, ob intelligente Arten, die brutale Mörder hervorbrachten, nicht Fehlentwicklungen der Natur waren—und wie jedesmal deprimierte ihn die Antwort, denn sie besagte, daß nicht von einer Fehlentwicklung, sondern von

einem niedrigen Entwicklungsstand gesprochen werden mußte. Der Mensch und viele andere intelligente Arten hatte das Raubtierstadium noch nicht überwunden.
In seiner Verbitterung hätte der Major beinahe etwas übersehen. Es fiel ihm erst auf, als Mandam Gurm mit dem Medokoffer eintrat.
"Halt!" befahl Threego. "Warten Sie noch, Mandam! Sehen Sie sich den Toten an! Was fällt Ihnen daran auf?"
Der Xtyl musterte den Ermordeten mit ausdruckslosem Gesicht.
"Die rechte Hand ist unnatürlich geradlinig ausgestreckt. Es sieht fast so aus, als hätte der Mann im Sterben auf etwas zeigen wollen. Aber dort ist nichts außer..." Gurm stockte.
"... außer einer Geräte-Grundplatte mit separatem Fusionsreaktor", ergänzte Alkmua. "Da wir uns hier, wie an den anderen Geräten zu erkennen, im Funkraum des Iglus befinden, und .da hier kein Hyperkom vorhanden ist, zeigt der Tote auf die Stelle, an der sein Hyperfunkgerät gestanden haben muß."
"Warum?" fragte Dunjew aus dem Schiff.
"Ja, warum?" murmelte Threego. "Wäre der Hyperkom nicht verschwunden, so würde ich die Armhaltung für einen Zufall halten. Aber der Mörder muß einen triftigen Grund dafür gehabt haben, das Gerät zu entfernen. Laphoore!"
"Ja, Alkmua?"
"Lassen Sie die Hauptpositronik alle vorstellbaren Möglichkeiten dafür durchrechnen und konzentrisch einengen. Wir werden unsere Aufmerksamkeit zwischen dem Opfer und den Räumlichkeiten teilen."
Threego wandte sich an Xtyl.
"Sie durchsuchen bitte die anderen Räume, Mandam."
Mandam Gurm nickte, stellte den Medokoffer ab und entfernte sich.
Alkmua Threego fragte sich, welche Gefühle den Xtyl beim Anblick eines
Leichnams bewegen mochten. Als ein terranisches Explorerschiff den Planeten Xtyl vor hundertachtzig Jahren entdeckte, besaßen die Eingeborenen zwar schon eine Technik, wie sie die Erde am Anfang des 20. Jahrhunderts gehabt hatte, aber sie dezimierten sich regelmäßig durch Blutrache, Kannibalismus und Opferriten. Als die ersten Berichte davon die Erde erreichten, meldeten sich Tausende von Männern und Frauen als eine besondere Art von

Entwicklungshelfern. Viele von ihnen endeten auf grausige Weise, aber immer mehr strömten nach. Heute, zu Beginn des 25. Jahrhunderts terranischer Zeitrechnung, gab es auf Xtyl keinen Kannibalismus mehr, aber die hohe Quote psychisch Kranker zeugte davon, daß hier uralte Instinkte zwar unterdrückt, aber nicht ausgemerzt worden waren. Mandam Gurm war psychisch stabil, sonst hätte ihn die USO niemals aufgenommen, aber es blieb immer ein Rest des Zweifels.
Der Major seufzte.
Es ist überheblich, wenn man jemandem gegenüber skeptisch ist, nur weil sein Urgroßvater noch seine Artgenossen verspeiste, dachte er. Zur gleichen Zeit töteten Tag für Tag Terraner andere Terraner—und den Opfern war es gleichgültig, ob sie hinterher verspeist oder von einem Krankenwagen abgeholt wurden.
Er untersuchte den toten Prospektor und stellte fest, daß der Mann an einem unbekannten Gift gestorben war, das ihm durch einen Schuß in Höhe des Beckens beigebracht worden war.
Als er die Untersuchung beendet hatte, bat er Dunjew, ihm eine Antigravplattform zu schicken. Er holte die Plattform herein, legte den Toten darauf und schob ihn ins Freie. Inzwischen hatte Gurm die Untersuchung des Iglus beendet. Er zeigte seinem Vorgesetzten ein antiquiertes Notizbuch, in das man schreiben anstatt sprechen mußte.
"Verschlüsselte Untersuchungsergebnisse von Versuchsbohrungen", erklärte der Xtyl. "Aber wenigstens der Name des Eigentümers steht im Klartext darin. Er hieß Erone Crathos, war hundertelf Jahre alt und hatte seinen ständigen Wohnsitz auf Plophos."
"Alkmua?" fragte Dunjew über Helmfunk.
"Ja?" gab Major Threego zurück.
"Die Hyperkom-Relaisbrücke zwischen Hemals und Quinto-Center müßte inzwischen stehen. Was meinen Sie, können wir es riskieren, einen Spruch abzusetzen? Ich würde gern Informationen über das Opfer anfordern. Vielleicht findet sich darin ein Hinweis auf seine Mörder?"
"Fordern Sie die Informationen an", antwortete Alkmua. "Das Risiko, daß man uns anpeilt, ist vertretbar."
Er wandte sich wieder an den Xtyl.
"Kommen Sie, Mandam, bringen wir den Toten ins Schiff. Dort kann ich ihn obduzieren."

*

Alkmua Threego deckte den Leichnam zu, streifte die Handschuhe ab und zog den Plastikkittel aus. Danach griff er nach einem zylindrischem Behälter, hinter dessen durchsichtiger Wandung ein kleines rundes Objekt zu sehen war.
Als der Major die Steuerkanzel betrat, sahen seine beiden Gefährten von ihren Kontrollen auf.
"Keine Anzeichen dafür, daß sich andere Intelligenzen auf Hemals aufhalten", berichtete Captain Dunjew. "Der Mörder scheint den Planeten verlassen zu haben."
Threego nickte und stellte den Behälter auf den Kartentisch. Dann verschränkte er die Arme vor der Brust und blickte Dunjew und Gurm an.
"Wer von Ihnen hat schon einmal von Klettengeschossen gehört?" fragte er.
"Ich", sagte Mandam Gurm. "Vor ungefähr zwei Jahren hatte ich auf dem Planeten Dorsec einen Geheimauftrag zu erledigen. Dorsec ist eine Primitivwelt und wird von den Springern beansprucht. Die Galaktischen Händler verkaufen den Eingeborenen Jagdschleudern und als Munition solche Klettengeschosse." Er deutete auf den Behälter.
"Die Eingeborenen können sehr gut mit den Schleudern umgehen", fuhr er fort. "Sie treffen noch auf eine Entfernung von zweihundert Metern. Diese Geschosse durchmessen etwa zehn Millimeter, bestehen aus einer Metallegierung mit hohem spezifischen Gewicht und sind mit dreißig scharfen Stacheln besetzt. Da die Eingeborenen die Stacheln mit Pflanzengift präparieren, wird jedes getroffene Tier innerhalb von Sekunden getötet, gleich, welche Körperstelle getroffen wird."
"Aber verletzen sich die Eingeborenen nicht selber an den schärfen Stacheln?" erkundigte sich Dunjew und kam näher, um sich das Klettengeschoß genauer anzusehen.
"Die sogenannten Schußschlaufen haben Metalleinlagen; ebenso der Daumenschutz", antwortete Gurm.
"Wir wollen uns nicht in Einzelheiten verlieren", erklärte Threego. "Die Springer verkaufen sowohl Gabelschleudern als auch

Klettengeschosse auf zahlreichen Primitivwelten. Sie tauschen sie gegen wertvolle Naturprodukte wie Edelsteine. seltene Mineralien usw. ein. Jedenfalls ist Erone Crathos mit einem Klettengeschoß getötet worden. Allerdings dürfte der Mörder dazu keine Gabelschleuder verwendet haben, sondern eine Waffe, die Projektilen eine hohe Mündungsgeschwindigkeit verleiht."
Er räusperte sich.
"Klettengeschosse, die mit Gabelschleudern abgeschossen werden, könnten zwar auf kurze Distanz einen Arm- oder Beinknochen zerschmettern, aber bei Crathos durchschlug ein Klettengeschoß den großen Gesäßmuskel und die beiden darunter liegenden Muskeln, den Beckenknochen, zerfetzte die äußere Beckenschlagader und blieb in der Bauchmuskulatur stecken. Der Mörder muß eine Waffe verwendet haben, wie sie für Klettengeschosse bisher nicht üblich war."
"Eine grauenhafte Verletzung", murmelte Dunjew. "Aber die eigentliche Todesursache ist sie offenbar nicht. Ich nehme an, das Geschoß war vergiftet."
"Ja", bestätigte der Kosmomediziner. "Mit einem unbekannten Gift, das innerhalb weniger Sekunden zum Tode führte."
Er holte tief Luft.
"Wir müssen herausfinden, warum Crathos ermordet wurde. Laphoore, aktivieren Sie Tachyx und schleusen Sie ihn aus."
Er überlegte kurz und fügte dann hinzu:
"Ich werde die automatische Verteidigungsanlage der Space-Jet aktivieren, dann braucht niemand von uns im Schiff zu bleiben."
Mit grimmigem Gesicht nahm er die entsprechenden Schaltungen vor. Die brutale Art und Weise des Mordes hatte ihn erschüttert und mit heißem Zorn erfüllt. Er nahm sich vor, nicht eher zu ruhen, als bis er eine brauchbare Spur gefunden hatte, mit deren Hilfe der Mörder ausfindig gemacht werden konnte.
Als er mit Captain Gurm das Schiff verließ, rollte Tachyx gerade auf seinen beiden Gleisketten die Laderampe hinab. Die vier langen Handlungsarme waren eingeknickt und eng an den ekkigen kopflosen Metallplastikrumpf gelegt. Auf den sechs Flächen des Rumpfes leuchteten unterschiedliche Linsensysteme und waren ringförmige flache Antennenblöcke untergebracht.
Auf dem Boden angekommen, rollte der Roboter vom Typ UNIROB

IV noch einige Meter, spreizte die Arme leicht ab und blieb stehen. "Tachyx meldet uneingeschränkte Einsatzbereitschaft", sagte eine etwas schnarrende Stimme. " Er erwartet Ihre Befehle."
Major Threego erklärte dem Roboter, was geschehen war und befahl ihm, das Innere des Kompressions-Iglus und die Umgebung systematisch nach Spuren aller Art abzusuchen sowie mit dem Objekt-Spätzeichner alle energetischen Restspuren zu filmen, die zur ungefähren Zeit des Mordes entstanden waren.
Die Maschine stellte noch einige Fragen, dann bestätigte sie den Befehl und rollte zum Iglu. Da sie breiter war als die Türöffnung, erweiterte sie die Öffnung, indem sie mittels HochdruckMaterialinjektion eine neue Abgrenzung innerhalb der Doppelwandung schuf und die davor liegenden Stücke entfernte.
Die drei USO-Spezialisten warteten schweigend. Sie wußten, daß der Roboter einige Zeit suchen mußte, bevor irgendwann im rekonstruierten Zeitablauf das Mordgeschehen auftauchte. Erst dann würde er den Objekt-Spätzeichner gezielt einsetzen und die Überlagerungen der Vergangenheit, Relativzukunft und Gegenwart ausblenden können. In erster Linie arbeiteten OSGeräte auf Infrarotbasis, und zwar nach dem Funktionsprinzig der Okrills, die ja natürliche Infrarotspürer waren. Lange Zeit waren die Experimente mit Prototypen fehlgeschlagen, bis ein Kybernetiker-Team feststellte, daß Okrills die Infrarotspuren vergangener Ereignisse erst in ihrem Gehirn durch eine Art vergleichende Rekonstruktion zu brauchbaren Späteindrücken formten. Als man diesen Vorgang durch besondere Positroniken nachahmen ließ, hatte man ein neues wichtiges Hilfsmittel kriminalistischer Ermittlungsarbeit gewonnen.
Nach knapp einer halben Stunde rollte Tachyx rückwärts aus dem Iglu und fuhr die Umgebung in immer größer werdenden konzentrischen Kreisen ab. Eine weitere halbe Stunde später kehrte er zu den Spezialisten zurück und hielt an.
"Tachyx meldet sich nach erledigtem Auftrag zurück", schnarrte der Roboter. "Gut", erwiderte Threego: "Führe uns bitte den Spätzeichnerfilm vor!"
Der Roboter drehte sich, bis eine der sechs Rumpfflächen im Blickfeld der drei Männer stand. Ein Teil der Wand glitt beiseite und gab den Blick auf etwas frei, das große Ähnlichkeit mit einem Trivideokubus besaß.

Unwillkürlich hielt Alkmua den Atem an, als der Kubus sich erhellte. Er sah das Innere von Crathos' Funkraum und eine schmale Gestalt, offenbar die des ermordeten Prospektors. Leider war die Rekonstruktion verschwommen, so daß Threego nicht sehen konnte, was Chrathos tat. Er schien vor dem Hyperkom zu stehen, einem großen und demnach leistungsstarken Gerät, das sich zur abgebildeten Zeit noch auf dem Kraftwerkssockel befand.
Dann blendete der Objekt-Spätzeichner um und zeigte den Eingang zum Funkraum. Die Schiebetür glitt ein Stück auf.
Threego kniff die Augen zusammen. Das Bild flimmerte und war einmal zu dunkel und dann wieder viel zu hell. Immerhin sah er, wie etwas Dunkles hinter der handbreit geöffneten Tür erschien. Das Dunkle bewegte sich und verschwand dann wieder.
Abermals blendete das OS-Gerät um. Es zeigte den kurzen Todeskampf des Prospektors. Danach kamen die Aufnahmen aus der Umgebung des Iglus.
Die USO-Spezialisten erkannten eine etwa menschengroße Gestalt, die das Iglu verließ und auf einer Antigravplattform den Hyperkom vor sich herschob. Die Gestalt schien einen Raumanzug zu tragen, aber Einzelheiten waren nicht zu erkennen. Ungefähr hundert Meter vom Iglu entfernt, ließ der Mörder den Hyperkom von der Antigravplattform gleiten und löste ihn mit einem Desintegrator auf. Dann schwang er sich auf die Plattform und jagte davon.
"Die eingeschlagene Richtung wurde als planetarischer Süden ermittelt", schnarrte der Roboter. "Das Ziel war nicht zu erkennen."
"Zeitangaben!" befahl der Major.
Er nickte, als Tachyx die Handlungszeiten ansagte.
"Kein Zweifel, der Mörder muß in dem Raumschiff gewesen sein, das wir orteten, als wir Hemals anflogen. Jetzt müssen wir noch klären, ob der Mörder nach Hemals kam, um Crathos zu töten oder ob er während seiner Anwesenheit auf dem Planeten zufällig entdeckte, daß sich der Prospektor hier befand."
"Wie wollen Sie das klären, wenn der Mörder Hemals verlassen hat, Alkmua?" fragte Laphoore Dunjew.
Der Major zuckte die Schultern.
"Das weiß ich noch nicht. Aber angenommen, der Mord an Crathos gehört zu der Serie von Morden, mit denen jemand eine Kolonisierung des CystoborsSystems verhindern will, dann muß es

irgendwo in diesem Sonnensystem etwas geben, das für die Auftraggeber der Mörder sehr wichtig ist. Möglicherweise hat der Prospektor etwas entdeckt, vielleicht über Hyperkom, und wurde deswegen umgebracht."
"Ich verstehe", erwiderte Dunjew. "Wir werden also in die Richtung fliegen, in der sich der Mörder entfernte, und zuerst auf diesem Planeten nach Hinweisen suchen. Finden wir nichts, suchen wir auf den anderen Planeten."
"Richtig. Notfalls fordern wir Unterstützung an." Threego warf einen Blick auf die dicht über dem westlichen Horizont schwebende Sonne. "Wir kehren ins Schiff zurück und geben einen vorläufigen Bericht ans Hauptquartier durch. Danach legen wir eine Ruhepause ein und starten morgen bei Sonnenaufgang."
Er wandte sich um und ging zur Sache-Jet zurück.

2.

Ronald Tekener alias Kangos RaizSelase schaltete den Vibrationsmechanismus des Sessels ein und hörte seinem Gegenüber scheinbar desinteressiert zu, während er durchgeschüttelt wurde.
Dr. Pillkim Haim hob seine Stimme und fuhr fort:
"... können Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Landung eines EVAKommandos auf Hemals nicht verantworten, äh, Sir. Die auf Sie verübten Mordanschläge haben bewiesen, daß eine Verbrecher-Organisation die Besiedlung des Cystobors-Systems mit allen Mitteln zu verhindern trachtet. Ihr Onkel hätte niemals ..."
Tekener desaktivierte den Vibrationsmechanismus und hob die Hand, woraufhin der Leiter der Abteilung EVA-Erkundung, Vermessung, Anlageplanung sich mitten im Satz unterbrach.
"Merken Sie sich eines, Mr. Haim", sagte Tekener. "Ich werde nicht zulassen, daß der Name meines—hoffentlich seligen—Onkels von irgend jemandem zur Untermauerung von Argumenten mißbraucht wird, so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist."
Der hagere Professor der Vacantologie und Kosmo-Ökonom hüstelte und wölbte die Brauen, sagte aber nichts.
Tekener lächelte. Es war allerdings nicht das berühmt-berüchtigte Lächeln des "Smilers", sondern das des kosmischen Gen-Versagers Kangos Raiz-Selase.

"Und nun sorgen Sie dafür, daß die EVA II startklar gemacht wird. Ich werde die Pläne meines verstorbenen Onkels nicht einfach begraben, bevor ich nicht eindeutig weiß, daß das Hotelprojekt auf Hemals ökonomisch untragbar ist."
"Aber es geht hier nicht um ökonomische Aspekte, sondern um solche der Sicherheit!" wandte Haim energisch ein.
"Sicherheit und Renommee, dafür bürgt die CVC~, zitierte Tekener einen Werbeslogan der *Cosmic Vacation Company,* die er von seinem ermordeten Onkel geerbt hatte. "So soll es auch künftig bleiben, so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist. Aber dazu müssen wir einen Planeten, auf dem wir Hotelkomplexe bauen wollen, genauestens untersuchen."
"Ich verstehe, Sir", erwiderte Pillkim Haim mit ausdruckslosem Gesicht. "Allerdings muß ich unter den gegebenen Umständen darauf bestehen, daß ich den Flug der EVA II mitmache."
"Einverstanden", erklärte Tekener.
In dem Augenblick, in dem Haim sich der Tür zuwandte, öffnete sie sich, und Sinclair Marout Kennon alias Damarkus Seleyt trat ein. Seleyt war der Vetter von Kangos Raiz-Selase und wich dem kosmischen Gen-Versager nicht von der Seite. Der Grund dafür lag darin, daß Hagburs Testament bestimmt hatte, Kangos dürfe in ganzes Jahr lang nicht spielen, sonst würde die Erbschaft Damarkus Seleyt zufallen. Der echte Seleyt war auf einem fernen Planeten von einem SolAb-Kommando unter Arrest gestellt worden, während Kangos sich freiwillig bereit erklärt hatte, für die Dauer der Aktion in Quinto-Center einquartiert zu bleiben. Tekener und Kennon spielten diese Rollen, weil sie damit die Aufmerksamkeit der Verbrecherorganisation auf sich ziehen und die Drahtzieher zu Fehlhandlungen verleiten wollten.
Haims Gesicht verfinsterte sich beim Anblick Seleyts.
Damarkus Seleyt ging grinsend auf den Kosmo-Ökonomen zu und blieb dicht vor ihm stehen.
"Nun, was hat mein Vetter Kangos ausgebrütet? Welche Tricks hat er sich ausgedacht, um mich abzuhängen? Aber das wird ihm nicht gelingen." Er ahmte den näselnden Tonfall von Kangos nach. "So wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist."
"Ich möchte dich ersuchen", sagte Kangos, "den Namen der Gottheit Taefdu nicht zu verunglimpfen, Damarkus. Was willst du hier?"

Seleyt lachte unangenehm.
"Dich eines Verstoßes gegen die Testamentsbedingungen überführen, mein lieber Vetter." Sein Gesicht verzerrte sich. "Der rechtmäßige Erbe Onkel Hagburs bin nämlich ich, nicht du!"
Tekener erhob sich.
"Nun, ich werde mir dein Geschwätz keinesfalls länger anhören, sondern Mr. Haim zum Einsatzstab EVA II begleiten."
Kennon setzte sich in einen Sessel.
"Höre mir bitte erst zu, Kangos"; bat er in verändertem Tonfall. "Ich habe eine ernste Sache mit dir zu besprechen."
Tekener blickte ostentativ auf seinen Armband-Chronographen, dann sagte er: "Gut, ich gebe dir fünf Minuten." Er nickte Pillkim Haim zu. "Gehen Sie schon voraus; ich komme nach."
Er wartete, bis Haim das Büro verlassen hatte, dann ließ er sich Kennon gegenüber nieder.
"Dein Einlenken eben bedeutet sicher, daß du eine Nachricht für uns beide empfangen hast, Ken."
"So ist es, Tek. Das Kontaktkommando hat einen Aufforderungsimpuls abgestrahlt. Wir sollen uns unverzüglich dort einfinden."
"Dann wollen wir aufbrechen", sagte Tekener.
Er unterrichtete sowohl Dr. Pillkim Haim als auch seinen Robotsekretär darüber, daß er für einige Zeit fort müsse, dann fuhr er zusammen mit seinem Einsatzpartner zum Dach des CVCHochhauses. Ein Fluggleiter brachte die Männer zum Hochhaus eines Reisebüros, das mit der *Cosmic Vacation Company* zusammenarbeitete, seit Tekener die Rolle des neuen CVC-Chefs spielte.
Sie schwebten im Antigravlift weit unter die Erdoberfläche und betraten durch einen Geheimgang eine kleine Transmitterstation. Nachdem sie sich bei den Robotwächtern ausgewiesen hatten, durften sie den Transmitter benutzen.
Tekener und Kennon rematerialisierten in einem Seitenflügel des Gebäudekomplexes der Solaren Abwehr. Hier war das sogenannte Kontaktkommando, der Verbindungs- und Koordinierungsstab zwischen SolAb und USO, einquartiert. Ein USO-Spezialist aus dem Volke der Topsider überreichte Tekener eine Informationskapsel.
"Eine kodierte Hyperkomnachricht des Lordadmirals", sagte er.

"Wird nur durch Ihre Individualstrahlung zugänglich."
"So wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist", meinte Kennon ironisch.
Er begab sich mit Kennon in einen freien Arbeitsraum und öffnete die Informationskapsel. Die darin befindliche Spule schob er in ein Abhörgerät, schaltete die Dekodierpositronik vor und gab ihr den zwischen ihm und Atlan vereinbarten Kode.
Die beiden Spezialisten lasen den Text der Nachricht von einem Bildschirm ab, dann sahen sie sich an.
"Mord an einem Prospektor auf dem zweiten Cystobors-Planeten", sagte Sinclair Marout Kennon nachdenklich. "Das bestätigt unsere Vermutungen. Offenbar hat die unbekannte Organisation auf Hemals etwas vor, das niemand erfahren soll."
"Und Alkmua Threego befindet sich auf diesem Planeten—allein mit zwei anderen Spezialisten", sagte Tekener. "Atlan hat recht. Diese drei Männer sind in höchstem Maße gefährdet. Wir müssen so schnell wie möglich nach Hemals."
Er warf die Informationsspule in eine Vernichtungsanlage und verließ den Raum zusammen mit Kennon. Bei dem topsidischen Spezialisten blieb er stehen.
"Teilen Sie bitte dem Lordadmiral mit, wir würden die vorgeschlagene Reise unverzüglich antreten, Captain."
Der Echsenabkömmling gab ein freundliches Kieferschnappen von sich.
"Wird erledigt, Sir—so wahr Taefdu in seinem Schächtelchen verwahrt ist." Ronald Tekener lachte schallend und winkte dem Topsider zu, bevor er das Schott zum Geheimgang öffnete.
Nach kurzem Flug über die City von Terrania landeten die Freunde mit ihrem Gleiter wieder auf dem Dach des CVC-Hochhauses. Sie begaben sich zu der Etage, in der der Einsatzstab von EVA II untergebracht war.
Tekener unterbrach Pillkim Haim in einer Besprechung, zog ihn zur Seite und flüsterte:
"Kleine Programmänderung, Mr. Haim. Ich erhielt eine vertrauliche Information, nach der auf dem zweiten Cystobors-Planeten ein Prospektor ermordet wurde."
"Und das hat Sie, umgestimmt; Sir", meinte Haim. "Kann ich also jetzt die Vorbereitungen für das Hotelprojekt Hemals einstellen?"

"Nein", entgegnete Tekener. "Ganz im Gegenteil. Sie werden die Vorbereitungen für den Einsatz von EVA II forcieren, während mein Vetter und ich mit einer Jacht vorausfliegen. Sobald die EVA II klar ist, kommen Sie nach, Haim."
"Aber wenn Sie nach Hemals reisen, begeben Sie sich in Lebensgefahr, Sir!" warnte Haim.
Tekener verzog hochmütig das Gesicht und sagte näselnd:
"Nicht ich, sondern die Mörder begeben sich in Lebensgefahr, so wahr Taefdu in seinem Schächtelchen verwahrt ist. Und nun sorgen Sie bitte dafür, daß unsere Raumjacht startklar gemacht wird. Wir werden die BUTTERFLY nehmen."
"Ich kümmere mich sofort darum", erwiderte Pillkim Haim. "So wahr Taefdu ... Oh, zum Ende des Universums mit diesem Taefdu!"

*

Alkmua Threego musterte die Anzeigen der Suchgeräte, während Laphoore Dunjew den offenen Gleiter in langsamem Tempo über eine parkähnliche Wald- und Wiesenlandschaft steuerte. Auf dem Hintersitz saß Mandam Gurm, die Abhörhaube über dem Kopf, und lauschte auf eventuelle Telekom- oder Hyperkomsendungen.
"So habe ich mir immer das Paradies vorgestellt", sagte Captain Dunjew und deutete mit kaum merklicher Kopfbewegung nach unten.
"Ihr Paradies hat einen Schönheitsfehler", gab Threego zurück. "In ihm wird gemordet."
Er wandte sich um, als von hinten ein Geräusch ertönte, das sich wie unterdrücktes menschliches Stönnen anhörte. Der Xtyl saß noch auf seinem Platz, die Abhörhaube auf dem Kopf. Sein Mund war leicht geöffnet, so daß die scharfen Reißzähne zu sehen waren.
Der Major stieß Gurm an und wartete darauf, daß sich der Blick des Captains auf ihn richtete, denn hören konnte er ihn wegen der Haube nicht.
Mandam Gurm zuckte zusammen; seine Hände schnellten vor und legten sich um Threegos Hals. Im nächsten Moment ließen sie wieder los. Der Xtyl blickte seinen Vorgesetzten verwundert an.
"Was haben Sie getan, Sir, daß ich Sie für einen Feind hielt?" fragte Gurm. Er nahm die Haube ab.

"Nichts. Ich habe Sie angestoßen, damit Sie mich ansahen. Statt dessen legten Sie mir Ihre Hände um den Hals. Wie kam es zu dieser Reaktion, Mandam?"
Mandam Gurm wirkte ratlos.
"Offen gestanden, ich weiß es nicht, Alkmua. Ich dachte, Sie hätten etwas getan, das bei mir einen bedingten Reflex auslöste."
Laphoore drehte den Kopf und sagte über die Schulter.
"Wahrscheinlich hat Mandam nur geträumt, während er vorgab, die Wellenbereiche und Frequenzen abzuhören. Der Schreck hat ihn dann zu einer überspitzten Reaktion veranlaßt."
"Das stimmt nicht!" protestierte Gurm.
"Wir wechseln die Plätze, Mandam", entschied Major Threego gelassen. "Durch ständige Konzentration, wie es beim Abhören vorkommt, kann man sich leicht selber in eine Art Trance versetzen. Also werden wir uns öfter als bisher beim Abhören ablösen."
Während er nach- hinten umstieg, warf er einen Blick auf Tachyx. Der Roboter folgte ihnen mit Hilfe seines Antigravkissenantriebs in etwa zweihundert Metern Entfernung. Er würde sich über Funk melden, sobald er mit seinem OS-Gerät eine Spur des Mörders entdeckte.
Alkmua Threego stülpte sich die Haube über den Kopf. Augenblicklich erstarben alle Geräusche der Umwelt. Es wurde unheimlich still.
Der Kosmomediziner merkte, daß seine Muskeln sich unwillkürlich angespannt hatten. Er absolvierte eine geistige Entspannungsübung und registrierte, daß sie erfolgreich verlief. Seine Hände legten sich auf die Tastatur des Abhörsteuergerätes und griffen in die automatische Routine ein. Ab und zu hörte er das charakteristische Knacken von Hyperenergie-Ausbrüchen der Sonne Cystobors, das gedämpfte Rauschen aufgeladener Wasserstoffströme und—auf einer speziellen Frequenz—das Schwingungszirpen des in der Oberflächenkruste von Hemals lagernden Howalgoniums.
Aber der Empfangsbereich dieses Gerätes war gering, und zwar absichtlich begrenzt, damit räumlich weit entfernte Sendungen das Abhören nicht behinderten. Maximal konnte ein starker Hyperkom noch aus 0.742 Lichtjahren Entfernung empfangen werden.
Threego lächelte geistesabwesend, drehte sich um, zog den Impulsstrahler und schoß auf Tachyx. Der Roboter verschwand aus

seinem Blickfeld.
Threego wehrte sich nicht, als Mandam Gurm ihm den Impulsstrahler und die Abhörhaube abnahm.
"Was ist mit Ihnen los?" fragte der Xtyl. "Warum haben Sie auf den Roboter geschossen, Alkmua?'
Captain Dunjew wendete den Gleiter und kreiste über der Stelle, an der seiner Meinung nach Tachyx niedergegangen war.
Major Threego zuckte die Schultern.
"Ich erinnere mich nicht. Aber ich muß einen Grund gehabt haben. Ohne Grund hätte ich doch nicht geschossen."
"Tachyx ist nicht zu orten", sagte Dunjew ärgerlich. "Wahrscheinlich hat er seinen Anti-Ortungsschirm eingeschaltet, weil er seine Existenz für bedroht hält."
Er ließ den Gleiter auf der Stelle schweben und blickte den Kosmomediziner prüfend an.
" Es gefällt mir gar nicht, was da geschehen ist, Alkmua. Erst will Mandam Sie erwürgen—und dann schießen Sie auf Tachyx. Jeder von Ihnen hatte bei seiner irregulären Handlung die Abhörhaube auf. Vielleicht hat jemand Sie über Funk hypnotisiert und Ihnen Befehle erteilt."
"Zu mir hat niemand gesprochen", sagt Mandam Gurm.
"Das besagt gar nichts", meinte Threego grübelnd. "Wenn man uns hypnotisieren konnte, dann konnte man uns unter Hypnose auch befehlen, nach dem `Erwachen' alles zu vergessen."
"Dann dürfte es besser sein, das Abhörgerät nicht mehr zu benutzen", erklärte Laphoore.
"Wir riskieren noch einen Versuch", entgegnete Alkmua. "Mandam, Sie übernehmen das Steuer. Laphoore, Sie kommen hinter und setzen sich die Haube auf. Ich bleibe neben Ihnen und passe genau auf."
Er wartete, bis Dunjew umgestiegen war, dann nahm er ihm die Waffen ab.
" Es wird besser sein, wenn ich Ihre Waffen verwahre, während Sie unter der Abhörhaube sitzen", erklärte er dazu.
"Sollten wir nicht lieber landen?" fragte Gurm.
"Nein", entschied Threego. "Halten Sie weiter Kurs Süden.'
Er beobachtete Dunjew wachsam, während sie nach Süden flogen. Doch der Trokkuer verhielt sich völlig normal. Als sie zwei Stunden später die Südküste des Kontinents erreichten, befahl der Major, den

Gleiter zu landen.
Der Xtyl setzte das Fahrzeug in einem Dünental auf und sah sich nach Dunjew
um.
"Laphoore scheint jedenfalls nicht hypnotisiert worden zu sein, Alkmua."
Threego machte Dunjew ein Zeichen, er solle die Abhörhaube abnehmen. Danach fragte er:
"Ist alles in Ordnung, Laphoore?"
"Alles in Ordnung." Dunjews Stimme klang verwundert. "Oder habe ich mich ungewöhnlich benommen?"
"Nein", antwortete Threego. "Aber das macht die ganze Angelegenheit noch rätselhafter." Er sah sich um und nickte dann. "Wir werden hier übernachten."
"Und morgen früh weiterfliegen?" fragte Gurm.
"Wenn uns nichts Besseres einfällt, ja."
Nachdem sie ihr Lager durch einen einfachen Energiezaun gegen Tiere abgesichert und ein kleines Kompressions-Iglu aufgestellt hatten, erklärte Major Threego seinen Gefährten; er wolle sich zu Fuß in der Umgebung umschauen.
Er verriet ihnen nicht, daß er hoffte, Tachyx würde ihnen heimlich gefolgt sein und in ihrer Nähe abwarten. Vielleicht konnte er dem Roboter klarmachen, daß es sich bei dem Schuß um eine Handlung in Fremd- oder Selbsthypnose gehandelt hatte und daß keine Wiederholungsgefahr bestand, solange niemand die Abhörhaube aufsetzte.
Sie brauchten den Roboter, vor allem aber das in ihm installierte OS-Gerät. Nach den beiden ungeklärten Zwischenfällen während des Fluges hielt Alkmua Threego es für wahrscheinlich, daß sich auf Hemals Angehörige der Organisation befanden; die für die "Cystobors-Morde" verantwortlich waren.
Er kletterte auf eine Hügelkuppe und spähte nach Norden, über die grasbedeckten Dünenwälle und lichten Wälder. Doch von Tachyx war nichts zu sehen. Threego hielt die Hände trichterförmig an den Mund und rief:
"Tachyx, wenn du mich hörst, dann antworte! Ich bin unbewaffnet. Der Schuß war ein Mißverständnis."
Aber der Roboter antwortete nicht.

Threego wandte sich um und blickte zu dem schmalen Sandstreifen hinab, der Meer und Dünen trennte. Die Wogen rollten lang und flach von draußen herein, krochen rauschend über den Strand und zogen sich gurgelnd wieder zurück.
Und nirgends ein Mensch ...
Kaum hatte er das gedacht, entdeckte er den Schwimmer. Anfangs sah er nur den menschenähnlichen, schwarz behaarten Kopf und zwei braune Arme, dann richtete der Schwimmer sich auf und watete an Land. Er trug einen Lendenschurz, war etwa 1,90 Meter groß und äußerlich absolut humanoid.
Major Threego bewegte sich nicht, sondern stieß einen gedämpften Ruf aus. Eingeborene von Primitivwelten, die noch nie Kontakt mit Raumfahrern gehabt hatten, reagierten bei der Annäherung Fremder meist feindselig. Entweder griffen sie an oder flohen. Blieb man aber stehen, hatten sie Zeit, den ersten Schreck zu überwinden und erst zu denken, bevor sie handelten.
Der Eingeborene von Hemals blickte nach oben, entdeckte Threego und griff sofort an. Da er jedoch erst den Dünenhang überwinden mußte und auf einem Kamm etwa zwanzig Meter bis zur Hügelkuppe zurückzulegen hatte, konnte Threego sich sein Verhalten in Ruhe überlegen.
Der Major ließ seine Waffen im Halfter stecken. Er wollte den Paralysator nur im äußersten Notfall benutzen. Da der Eingeborene unbewaffnet war, stellte er für einen für den Nahkampf trainierten USO-Spezialisten keinen gefährlichen Gegner dar.
Aber wenige Meter vor Threego bog der Eingeborene nach links ab. Der USOSpezialist murmelte eine . Verwünschung und eilte hinterher. Er wollte den Mann nicht entkommen lassen. Vielleicht wußte er etwas über die Mord-Organisation.
Der Eingeborene lief schneller und schlug Haken. Threego war gut trainiert, doch nach zehn Minuten vermochte er das Tempo nicht mehr mitzuhalten. Als der Eingeborene nach links abbog, mobilisierte Alkmua noch einmal alle Kraftreserven.
Plötzlich löste sich der Fliehende in Nichts auf—und im gleichen Moment wurde es Threego klar, daß der Mann keine Spuren im Sand hinterlassen hatte. Doch da war es zu spät.
Major Alkmua Threego wurde von seinem Schwung über den Klippenrand getragen. Im Fallen drehte er sich und sah tief unter sich

schwarze, vor Feuchtigkeit glänzende Felsbrocken, zwischen denen die Brandung schäumte ...

*

Als das Schiff mit der ersten Linearetappe begann, lehnte Ronald Tekener sich bequem im Kontursessel zurück.
"Ich schätze, daß wir diesmal etwas mehr über die mysteriöse Mord-Organisation herausbekommen", sagte er. "Was meinst du dazu, Ken?"
Das Gehirn in seiner Vollprothese antwortete nicht sofort. Es dachte nach. Als der Kosmokriminalist dann sprach, zeugte seine Stimme von Resignation.
"Eines Tages werden wir ganz sicher alles über die Mord-Organisation herausbekommen", meinte er. "Aber wir werden niemals verhindern können, daß sich immer wieder neue VerbrecherOrganisationen bilden. Als die Condos Vasac zerschlagen war, dachte ich, wir könnten uns einige Zeit lang der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung widmen. Statt dessen haben wir es mit einer neuen weltverzweigten Organisation zu tun."
Tekener zuckte die Schultern. Auf Kennons Worte hätte sich sehr viel sagen lassen, aber nichts, was irgendwie befriedigen könnte. Deshalb sagte Tekener gar nichts darauf. Er verwandelte durch einen Knopfdruck den Kontursessel in eine bequeme Liege und schloß die Augen.
Nach der ersten Linearetappe würden sie bei einem Schiff herauskommen, das zur Funkrelaiskette zwischen dem Cystobors-System und Quinto-Center gehörte. Von dort konnten sie eine direkte Hyperkom-Verbindung mit Atlan herstellen und sich über den neuesten Stand der Ermittlungen auf Hemals informieren.
Danach würden sie in zwei weiteren Linearetappen zum Cystobors-System weiterfliegen ...
So wahr Taefdu im Schachtelchen verwahrt ist, dachte Tekener ironisch und lächelte, während er endgültig in den Schlaf hinüberglitt.
Er erwachte, als der elektronische Gong den bevorstehenden Rücksturz in den Normalraum ankündigte.
"Das nenne ich die richtige Lebensart", spöttelte Kennon. "Während

ich mir den Kopf über die Cystobors-Morde zerbreche, schnarcht mein werter Partner derartig, daß die Speicherkristalle der Hauptpositronik klirren."
Ronald Tekener grinste flüchtig.
"Vielleicht waren es die Zellkerne deiner Großhirnrinde, die geklirrt haben, `Vetter'." Er wurde wieder ernst. "Hast du eine gute Idee?"
"Nein."
Tekener nickte.
"Dann waren es die Zellkerne. Sie sind vertrocknet, Ken."
Die Hauptpositronik meldete, daß es bis zur Rückkehr in den Normalraum noch
dreißig Sekunden waren. Beide Männer schwiegen, bis die seltsamen Leuchterscheinungen des Zwischenraums dem Sternenmeer der Galaxis wichen. Die automatische Ortung setzte ein und meldete wenig später ein kugelförmiges Objekt in nur fünfzehn Lichtsekunden Entfernung.
Tekener stellte den Hyperkom-Kontakt mit dem Kommandanten des Relaisschiffes her und identifizierte sich. Danach justierte er den Richtstrahl genau auf das Schiff und ließ den Hyperkom der BUTTERFLY die Symbolgruppe abstrahlen, die man wissen mußte, wenn man ein Blitzgespräch mit dem Chef der USO führen wollte.
Fünf Sekunden später bildete sich Atlans Gesicht im Trivideokubus ab. Der Lordadmiral wirkte ernst. Er nickte den beiden Spezialisten zu und sagte:
"Ich habe eine schlechte Nachricht für Sie. Die drei auf Hemals gelandeten Spezialisten melden sich nicht mehr. Sie hätten. vereinbarungsgemäß vor sieben Stunden eine Hyperkommeldung absetzen müssen. Als der Termin um eine Stunde überzogen war, versuchten wir es unsererseits—ohne Erfolg."
"Ich verstehe, Lordadmiral", erwiderte Tekener mit belegter Stimme. "Wir werden mit Höchstgeschwindigkeit nach Hemals weiterfliegen. Hoffentlich kommen wir nicht zu spät."
"Ich werde in etwa zehn Stunden mit vier IMPERATOR nach Hemals starten", erklärte der Arkonide. "Das Cystobors-System darf nicht noch mehr Opfer fordern. Notfalls lasse ich es lückenlos abriegeln. Dann wird sich schon herausstellen, wer dort ungestört bleiben will."
"Ich denke, eine solche Maßnahme wird nicht notwendig sein", sagte

Tekener. "Ken und ich werden den Fall lösen. Übrigens lasse ich die EVA II nachkommen."
"Halten Sie es nicht für verfrüht, beim derzeitigen Stand der Dinge schon die Abteilung EVA der CVC einzusetzen?" erkundigte sich Atlan.
Der USO-Spezialist schüttelte leicht den Kopf.
"Nein. Entweder ist der Fall schon gelöst, wenn die EVA II über Hemals erscheint, oder ihr Erscheinen veranlaßt die Verbrecher zu überstürztem Handeln, wodurch wir sie hoffentlich fassen können."
"Optimist!" meinte Kennon abfällig.
Der Arkonide wölbte die Brauen.
"Was ist mit ihm?"
" Er verzweifelt an der Menschheit. Ehrlich gesagt, mir geht es ähnlich."
"Woher wollen Sie wissen, daß die Drahtzieher der Morde Menschen sind, Tekener?"
"Weil sie wie Menschen vorgehen", erklärte Tekener bitter. Er holte tief Luft. "Gestatten Sie, daß ich unser Gespräch beende, Lordadmiral. Wir sollten so schnell wie möglich weiterfliegen."
"Selbstverständlich. Führen Sie ein OS-Gerät mit?"
"Ja, eine Miniatur-Ausführung. Hagbur Raiz-Selase hatte seine PrivatRaumjachten mit allen technischen Raffinessen ausrüsten lassen."
"Privatpersonen ist der Besitz oder die Benutzung von OS-Geräten verboten", erklärte der Lordadmiral trocken. "Aber die Gesetze des Solaren Imperiums scheinen von einigen Leuten nicht ernstgenommen zu werden."
"Bis später", sagte Ronald Tekener und unterbrach die Verbindung.
"Das war sehr brüsk, Tek", bemerkte Kennon, während er die nächste Linearetappe programmierte.
"Wie kann sich der Lordadmiral darüber aufregen, daß Hagbur sich über ein Gesetz hinwegsetzte, während auf Hemals drei Spezialisten in größter Gefahr schweben!"
"Sie schweben deshalb in Gefahr", antwortete der Halbroboter ernst, "weil jemand sich über Gesetze hinwegsetzt."
Tekener preßte die Lippen zusammen und schaltete die Impulstriebwerke der Raumjacht hoch. Zehn' Minuten später baute der Kalupsche Kompensationskonverter ein Strukturfeld um die

BUTTERFLY auf, das sie zum energetischen Bestandteil der Zwischenraumzone machte.
Und rund elf Stunden danach fiel das Schiff innerhalb des Cystobors-Systems ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurück.
Wenige Lichtminuten voraus leuchtete strahlendblau die Sichel des Planeten Hemals.
"So schön und so verdorben", murmelte Sinclair Marout Kennon.
"Falls du diesen Ausspruch für witzig hältst", brauste Tekener auf, "wird das der letzte Einsatz sein, den wir gemeinsam durchführen."
Kennon blickte den Freund prüfend an.
"Du meinst es ernst. Ich aber auch. Der Kontrast zwischen der Schönheit der Natur und der Schlechtigkeit der Menschen darf niemals zu Verallgemeinerungen führen. Außerdem gehört der Mensch ebenfalls zur Natur—und in diesem Sinne habe ich mir erlaubt, den Planeten dort und die darauf vermuteten Verbrecher als Einheit zu betrachten."
"Schon gut, Ken. Entschuldige, wenn ich etwas gereizt bin."
Ronald Tekener aktivierte den Hyperkom und sandte eine Impulsfolge aus, die nur USO-Spezialisten bekannt war. Sie aktivierte, wenn sich ein beliebiges USORaumschiff innerhalb der Reichweite befand, eine Sonderschaltung des betreffenden Bord-Hyperkoms. Für die Dauer von zehn Sekunden wurden dann Peilimpulse abgestrahlt, mit deren Hilfe das Schiff schnell gefunden werden konnte. Es handelte sich hierbei um einen zusätzlichen Sicherheitsfaktor für den Fall, daß die Besatzung eines USO-Schiffes keine Anrufe beantworten konnte. War sie jedoch handlungsfähig, mußte der diensttuende Funktechniker alle dreißig Minuten auf eine automatisch aufleuchtende Schaltplatte drücken, wodurch die Sonderschaltung für weitere dreißig Minuten blockiert wurde.
Tekeners Miene verfinsterte sich noch stärker, als die Peilimpulse der Space-Jet eingingen und der Automatpeiler der Jacht zu arbeiten begann.
"Was hattest du erwartet?" fragte Kennon ärgerlich. "Da sie ihre vorschriftsmäßige Meldung ausgelassen haben, mußten wir damit rechnen, sie nicht im Schiff anzutreffen. Wenigstens existiert die Space-Jet noch. Das läßt mich hoffen. Ich schlage vor, wir umkreisen den Planeten mehrmals. Falls wir nichts von den Vermißten entdekken, landen wir neben der Space-Jet und setzen das illegale

OS-Gerät ein."
"Einverstanden", erwiderte Tekener.
Er steuerte die Raumjacht in einen Orbit um Hemals. Als sie den Standort der Space-Jet überflogen, schaltete er das starke Feldteleskop ein. Auf einem Schirm erschien das Abbild des Diskusschiffes und seiner Umgebung wie aus nur hundert Metern Entfernung mit bloßem Auge gesehen.
" Es scheint ordnungsgemäß verschlossen zu sein", murmelte Kennon. "Das Kompressions-Iglu muß dem ermordeten Prospektor gehört haben, und dort stehen seine Maschinen."
"Ich kann deutlich die Spuren erkennen, die der UNIROB IV der Vermißten hinterlassen hat", bemerkte Tekener. Er beobachtete dabei seinen Freund. Doch das Gehirn in der Vollprothese reagierte nicht auf die Erwähnung eines Roboters, obwohl es früher in ähnlichen Fällen Hysterie gezeigt hatte.
Ronald Tekener atmete verstohlen auf. Vielleicht hatte sich Kennons Psyche endlich stabilisiert. Es war gut, das zu wissen, denn auf Hemals trafen sie möglicherweise mit dem Spezialroboter der drei Vermißten zusammen.
Bei der sechsten Umkreisung sagte Kennon:
" Es ist anscheinend zwecklos, Tek. Landen wir neben der Space-Jet und versuchen wir, mit Hilfe des OS-Gerätes herauszufinden, in welche planetare Himmelsrichtung sich die Männer gewandt haben. Die fünfdimensionale Strahlung der Howalgonium-Lagerstätten macht eine Ortung von drei Männern so gut wie unmöglich."
"Sie werden einen Gleiter benutzen."
"Wahrscheinlich. Aber vielleicht existiert der Gleiter nicht mehr, Tek."
Tekener nickte und änderte den Kurs der Raumjacht. Langsam tauchte das kegelförmige Schiff in die Atmosphäre ein. Eine Dreiviertelstunde später verharrte es in wenigen Zentimetern Höhe über der Oberfläche eines kleinen Sees, ungefähr einen Kilometer von der Space-Jet und dem Kompressions-Iglu des Prospektors entfernt.
Sinclair Marout Kennon verzog das Biomolplast-Gesicht seiner Vollprothese zu einem schwachen Lächeln.
"Wir können aussteigen, Tek. Ich habe die Verteidigungsschaltung der SpaceJet durch einen Kodeimpuls desaktiviert."

Ronald Tekener öffnete die Anschnallgurte und erhob sich.
"Dann wollen wir keine Zeit verlieren, Ken. Wenn die Verteidigungsschaltung der Space-Jet aktiviert war, haben unsere Kollegen sehr umsichtig gehandelt. Das verstärkt meine Hoffnung, sie lebend aufzuspüren."
Er überprüfte die verschiedenen Systeme seines Kampfanzuges, dann meinte er:
"Ich schlage vor, wir fliegen mit einem Gleiter hinüber und sehen uns um. Sobald wir eine Spur der Vermißten gefunden haben, deponieren wir Taefdus Jacht fernsteuertechnisch auf dem Grund des Sees und nehmen die Verfolgung auf."
"Einverstanden", erwiderte Kennon. "Ich hole nur das OS-Gerät und komme dann ebenfalls in den Gleithangar."
Wenige Minuten später verließen die beiden USO-Spezialisten die in einem fünfdimensionalen Kraftfeld über dem See "hängende" Raumjacht und flogen zur Space-Jet hinüber.

3.

Kennon schob den Transportbehälter mit der Leiche des Prospektors ins Kühlfach zurück.
"Scheußlich", sagte er. "Wer kann nur einen harmlosen alten Mann auf diese abscheuliche Weise umbringen?"
Tekener studierte den Obduktionsbericht.
"Zweifellos ist der Mörder mit großer Brutalität vorgegangen, Ken, aber Mr. Crathos dürfte für die Verbrecher keineswegs harmlos gewesen sein, sonst hätten sie ihn nicht umgebracht."
"Crathos muß auf etwas gestoßen sein, das zur Entlarvung der CystoborsMörder hätte führen können."
"Oder er war den Verbrechern einfach nur im Wege."
Die Freunde verließen den Kühlraum und begaben sich in die Steuerkanzel der Space-Jet. Dort schaltete Kennon das elektronische Logbuch ein.
Die Stimme von Spezialist-Major Alkmua Threego berichtete knapp über die Ermittlungen und sagte abschließend, die Gruppe würde in Richtung Süden aufbrechen, da das OS-Gerät ihres Spezialroboters festgestellt hätte, daß der Mörder nach Süden geflohen sei.
"Hm!" machte Tekener. "Das könnte natürlich bewußte Irreführung

sein vorausgesetzt, der Mörder weiß, daß die USO ein Gerät besitzt, das die Spuren vergangener Ereignisse aufzeichnet."
"Aber da wir erst einmal die drei Vermißten und erst danach den Mörder finden wollen", meinte Kennon, "werden wir uns ebenfalls nach Süden wenden."
Er schaltete das Logbuch auf Empfang und sprach einen kurzen Bericht, dem er hinzufügte, daß sie—Kangos Raiz-Selase und sein Vetter Damarkus Seleyt—sich auf die Spur der drei USO-Spezialisten setzen wollten, um endgültig zu klären, daß die CVC ihr Hotelprojekt auf Hemals durchführen könne, wann immer sie wolle.
"So", erklärte er abschließend, nachdem das Logbuch desaktiviert war, "damit demonstrieren wir der Gegenseite noch einmal die Entschlossenheit des Hagbur-Erben und hinterlassen dem Lordadmiral gleichzeitig einen Hinweis darauf, wo er uns notfalls—suchen lassen muß."
"Du siehst aber diesmal ziemlich schwarz", sagte Tekener.
Der Kosmokriminalist lächelte düster.
"Das geht mir immer so, wenn ich in eine finstere Höhle gehen soll, in die zwar viele Spuren hineinführen, aber keine heraus.—Würdest du bitte'unsere Jacht versenken?"
Ronald Tekener winkelte den Arm an und schaltete an dem breiten Kommando-Armband mit dem Wappen des RaizSelase-Klans. Dabei blickte er durch die transparente Steuerkanzel der SpaceJet hinüber zum See. Die Raumjacht sank plötzlich nach unten und tauchte langsam unter. Bald hatte sich die Wasseroberfläche wieder beruhigt.
Fünf Minuten später startete Kennon den schalenförmigen Gleiter und-steuerte ihn auf Südkurs. Danach aktivierte er den Autopiloten und lehnte sich zurück.
Ronald Tekener wußte, daß sein Freund und Partner die Suchgeräte seiner Vollprothese einsetzte, um alle eventuell vorhandenen Spuren zu sichern. Deshalb schaltete er schweigend das kleine OS-Gerät an und richtete den Spürknopf schräg nach unten. In der Atmosphäre hielten sich die energetischen Spuren vergangener Ereignisse niemals lange, aber falls die Gesuchten irgendwann einmal gelandet waren, würden die entsprechenden Eindrücke auf der Infrarotbasis und anderen Bereichen sichtbar gemacht werden.
Doch Stunde um Stunde verstrich, ohne daß der Objekt-Spätzeichner neben den zahllosen Ereignissen der Vergangenheit eine Spur des

Mörders oder der drei vermißten USOSpeziali-sten gefunden hätte. Alles, was Tekener auf den Zeitlinien des Mörders und der Vermißten sah, waren Geschehnisse der Tier- und Pflanzenwelt des Planeten sowie meteorologische Ereignisse.
Am späten Nachmittag aber formte sich hinter der Bildscheibe mit einemmal die flimmernde Spätzeichnung eines USO-Fluggleiters, der in einem Zeitbereich von sechseinviertel Stunden in einem Dünental an der Südküste des Kontinents verweilt hatte.
Tekener unterrichtete seinen Partner und bat ihn, oberhalb des betreffenden Tales zu landen. Doch bereits während des Landeanfluges registrierte das OSGerät zahlreiche vergangene Aktivitäten.
"Das ist seltsam", meinte Ronald Tekener. "Die Spätzeichnungen der drei Vermißten sind relativ gut, aber die Männer legten ein seltsames Verhalten an den Tag."
Er schaltete auf die Zeit kurz nach der Landung des USO-Gleiters zurück. Auf dem Bildschirm erschien die verschwommene Gestalt eines Mannes im Räumanzug. Der Mann stieg auf den benachbarten Hügel und blickte landeinwärts. Dann legte er die Hände an den Mund und formte sie zu einem Trichter.
"Der Mann hat nach jemandem gerufen", murmelte Kennon. "Versuche bitte, eine Aufzeichnung aus einem anderen Blickwinkel heraus zu erreichen, Tek."
Tekener versuchte es, doch vergebens. Deshalb startete er den Gleiter und flog langsam um den bewußten Hügel herum, während das OS-Gerät arbeitete. Als er die Aufzeichnung abspielen ließ, war das Gesicht des vermißten Spezialisten als heller ovaler Fleck zu erkennen, in dem sich zwei dunkle Linien bewegten.
" Es ist immer noch zu undeutlich, um vom `Mund' abzulesen, was er rief", erklärte Kennon. "Aber mehrmals erkannte ich das Wort `Tachyx'." Er verzog das Gesicht zu einer Miene des Abscheus. "Mit diesem Namen bezeichnete die Gruppe Threego ihren Spezialroboter vom Typ UNIBOB IV. Offenbar verhielt dieses Monstrum sich irregulär. Einer der drei Vermißten stellte sich auf den Hügel und versuchte es anzulocken. Wie ging es weiter, Tek?"
Tekener ließ die Aufzeichnungen weiter in Richtung Gegenwart abspielen. Nichts deutete darauf hin, daß Tachyx zurückgekehrt war. Statt dessen wandte sich der Mann einige Zeit später dem Meeresufer

zu. Er schien etwas zu beobachten, das ihn beunruhigte. Einige Minuten lang stand er reglos, dann wandte er sich plötzlich und unmotiviert nach links. Es sah aus, als versuchte er, jemanden einzuholen, aber dieser Jemand war nicht mit dem OSGerät zu erfassen.
"Dieser Narr!" murmelte Tekener. " Er läuft genau auf die östlichen Klippen zu. Da!"
Der Mann verschwand über dem Klippenrand—doch einige Zeit später tauchte er wieder auf. Deutlich zeigte die Spätaufzeichnung, daß das Flugaggregat seines Raumanzuges gearbeitet hatte.
Tekener und Kennon beobachteten, wie er zum Landeplatz des USO-Gleiters zurückkehrte. Die Aufzeichnung zeigte neben dem Gleiter ein kleines KompressionsIglu und auf den Hängen aktivierte Energieprojektoren, die offensichtlich zum Aufbau eines schwachen Energiezaunes gedient hatten.
Der Mann hantierte an dem Iglu herum. Zuerst rätselten Tekener und Kennon, was er mit dem Iglu vorhatte, dann sahen sie, wie das Gebilde in sich zusammensank.
" Er hat die Ventile geöffnet", stellte Kennon fest. "Folglich wollten die drei Männer wieder aufbrechen. Aber ich sehe die anderen beiden nicht."
"Jetzt werden sie sichtbar", erwiderte Tekener trocken. "Sie kämpfen sich unter dem zusammengefallenen Iglu hervor ins Freie und gestikulieren heftig. Sie scheinen für den `Scherz' ihres Kollegen kein Verständnis aufzubringen."
"Ich auch nicht, offen gesagt", bemerkte Kennon. Er beugte sich vor. "Was tun sie denn da?"
Ronald Tekener kniff die Augen zusammen. Verständnislos betrachtete er, wie die drei Spezialisten die Energiezaun-Projektoren einsammelten und verstauten und danach das schlaffe Iglu an ihren Gleiter banden. Wenige Minuten später hob der Gleiter ab, schwebte mit flatternder Igluhaut aus dem Tal—und wurde unsichtbar, da sich weiter oben keine Restspuren gehalten hatten.
" Es scheint festzustehen", sagte Tekener mit einer Spur Ironie, "daß sich nicht nur das `Monstrum' Tachyx, sondern daß sich auch alle drei Spezialisten irregulär verhalten haben." Er wurde wieder ernst. "Die Spezialisten dürften fernbeeinflußt worden sein, aber wie der Gegner einen UNIBOB IV beeinflußt haben soll, begreife ich nicht.

Diese Maschinen sind gegen Fremdbeeinflussung besser abgesichert als alle anderen UNIBOB-Typen."
Kennon alias Damarkus Seleyt lächelte schwach.
"Du begreifst es nicht, weil du davon ausgehst, daß die Vermißten erst seit ihrer Landung im Dünenteil beeinflußt wurden, Tek. Doch angenommen, die Fernbeeinflussung erfolgte schon während des Fluges hierher, dann könnte das irreguläre Verhalten unserer Kollegen den UNIBOB veranlaßt haben, sich von ihnen zu trennen."
Tekener schaltete das summende OSGerät aus. Nachdenklich sagte er:
"Leider sind davon keine verwertbaren Spuren zurückgeblieben. Aber ich kenne nur einen Fall, in dem ein UNIBOB IV jemanden verließe, dem er unterstellt ist: wenn derjenige seine Existenz bedrohte."
"Was ich durchaus verstünde", murmelte der Halbroboter mit drohendem Unterton.
Tekener musterte den Freund argwöhnisch. Das Gehirn in der Vollprothese konnte Roboter nicht ausstehen, weil es die Tatsache aus seinem Bewußtsein zu verdrängen suchte, daß es eigentlich in einem Roboterkörper steckte. Es hatte Zeiten gegeben, da war Kennon schon bei der bloßen Erwähnung von Robotern durchgedreht, und beim Anblick von Robotern war er sogar schon Amok gelaufen. Seit einiger Zeit reagierte er erfreulicherweise gelassen, wenn die Sprache auf das Thema "Roboter" kam. Er beherrschte sich sogar, wenn er Robotern zusah. Aber niemand wußte, ob diese Phase der psychischen Stabilität unbegrenzt andauern würde.
"Weshalb starrst du mich so an?" fragte Kennon.
"Oh!" machte Tekener und lächelte verlegen. "Entschuldige, aber ich war in Gedanken versunken. Ich habe überlegt, ob Tachyx den Vermißten in entsprechendem Sicherheitsabstand folgte und ob er noch funktioniert."
"Ich verstehe", erwiderte Kennon. "Wenn er noch einwandfrei funktioniert, kann er uns vielleicht mitteilen, wo sich die Vermißten befinden. Schade, daß Kangos RaizSelase und Damarkus Seleyt den USO-Geheimkode nicht kennen, mit dem wir Tachyx veranlassen könnten, auf Funkanrufe zu antworten."
Ronald Tekener nickte.

Ihm war ebenfalls klar, daß sie nicht einfach per Helmfunk nach dem UNIBOB IV rufen konnten. Tachyx würde, wie alle Roboter seines Typs, nur reagieren, wenn man ihm den Geheimkode nannte. Da aber weder Kangos noch Damarkus einen geheimen Kode der USO kennen konnten, würden die unbekannten Gegner argwöhnisch werden, wenn sie den Funkspruch abhörten.
"Ich schlage vor", sagte er, "daß wir weiter nach Süden fliegen. Der USOGleiter hatte beim Start diese Richtung eingeschlagen, also dürfen wir hoffen, irgendwo unterwegs wieder auf seine Spur zu stoßen."
Sinclair Marout Kennon beantwortete den Vorschlag, indem er sich hinter die Steuerung ihres Gleiters setzte und das Antriebssystem aktivierte. Sie hoben ab und flogen über das Meer nach Süden, während die kleine rote Sonne sich im Osten dem Horizont zuneigte ...

*

Vier Stunden später ...
Ronald Tekener hatte sich an dem kleinen Getränke-Automaten des Gleiters einen Becher Kaffee getastet und trank das schwarze heiße Gebräu in kleinen Schlucken.
Es war Nacht, aber es war nicht dunkel. Die eine Hälfte des Himmels wurde vom Gewimmel zahlloser Sterne bedeckt, während über der anderen Hälfte gleich Kaskaden geschmolzenen Metalls die Sonnenballung des galaktischen Zentrums leuchtete. Der Blick reichte nicht so weit wie bei Tage, aber die beiden Männer benötigten weder Normallicht- noch Infrarotscheinwerfer, um sich während des Fluges zu orientieren.
"Der Südpolkontinent!" rief Kennon durch das Heulen des Fahrtwindes hindurch.
Ronald Tekener sah ihn mit seinen rein organischen Augen nicht so früh wie sein Partner, aber etwa fünf Minuten später entdeckte auch er eine sanft ansteigende Landmasse mit einem weißen Kranz davor. Als sie noch näher gekommen waren, sah er den gischtgesäumten hellen Sandstrand, dahinter einzeln und in Gruppen stehende palmähnliche Gewächse und als Hintergrund sanft gewellte grüne Hügel.

"Schön, nicht wahr?" erkundigte sich Kennon.
"Traumhaft schön", antwortete Tekener. "Fast zu schön für die Menschheit. Wenn ich mir den Sandstrand voller Abfälle, das Wasser voller Sonnenöl, Schweiß und Schmutz und als Kühlwasser für Fusionskraftwerke mißbraucht vorstelle, die grünen Hügel auf der Suche nach Höwalgonium um und um gewühlt und auf mühsam aufgeforsteten Abraumhalden riesige Touristenkasernen ...! Vielleicht sollte man diesem Planeten wünschen, daß er niemals von intelligenten Lebewesen besiedelt würde."
Sinclair Marout Kennon runzelte die Stirn.
"Willst du etwa gutheißen, daß jemand eine Armee von Mördern beschäftigt, um die Menschheit von der Besiedlung Hemals' abzuhalten, Tek?"
"Natürlich nicht." Tekener schüttelte den Kopf. "Wer immer diese MörderBande befehligt, ihm geht es wohl kaum darum, Hemals vor der negativen Begleiterscheinung einer Kultivierung zu bewahren. Wahrscheinlich hat er sogar viel Schlimmeres mit dem Planeten vor."
Kennon nickte, dann hob er die Hand.
"Ortung! Die Massetaster stellen eine Anhäufung von Metall fest. Erkennung! Es handelt sich um siebenhundertneun Gramm der Leichtmetall-Legierung PALAM. Es wird auf den solaren Planeten und anderen von Terranern bewohnten Welten hauptsächlich zur Herstellung von Servo-Konservendosen verwendet."
Tekener beugte sich vor und blickte auf die Ortungs- und Erkennungstafeln der bordeigenen Massetaster.
"Tatsächlich!" Er sprach leise und grübelnd. "Aber siebenhundertneun Gramm! Ich schätze, daß man rund zwanzig Kilodosen braucht, um dieses Metallgewicht zu erreichen. Entweder sind die Vermißten längere Zeit an einem Ort geblieben—oder sie wollten, daß wir ihren letzten Aufenthaltsort nicht verfehlten und ließen deshalb einen Teil ihrer Vorräte zurück."
Kennon steuerte den angepeilten Lageplatz der Metall-Legierung an und drückte dabei den Gleiter tiefer. Er flog zwischen den palmenähnlichen Gewächsen hindurch und auf den Fuß des nächsten Hügels zu.
Plötzlich bremste er ab.
Tekener sah es im nächsten Augenblick.

Der sandige Boden war zertrampelt, und eine breite Schleifspur führte um den Hügel herum.
Langsam steuerte Kennon den Gleiter neben der Spur um den Hügel. Kurz darauf sahen beide Spezialisten die schlaffe Hülle des Kompressions-Iglus der Vermißten. Kennon landete dicht daneben.
In banger Ahnung suchte Tekener die Hülle oberflächlich ab, dann schloß er die Ventile an die Pumpenschläuche des CVC-Gleiters an und pumpte das Iglu auf.
Doch seine Ahnung erfüllte sich nicht. Das Iglu erwies sich als leer, und auch in der weiteren Umgebung war kein Anhaltspunkt dafür zu entdecken" daß den drei Vermißten etwas Schlimmes zugestoßen war.
Es sei denn, die im Sand aufgebauten neunzehn Konservendosen deuteten darauf hin.
"Warum hat man die Dosen ausgerechnet so angeordnet?" überlegte Kennon.
Tekener rieb sich das Kinn, während er die neunzehn ungefähr traubenförmig angeordneten Konservendosen musterte. Die "Traube" war am oberen, dicken Teil nach innen gewölbt und besaß am unteren Teil einen durch zwei Dosen gekennzeichneten rüsselähnlichen Vorsprung.
Plötzlich durchzuckte ihn die Erkenntnis.
"Das Kap der neunzehn Klippen!" entfuhr es ihm. "Jemand hat genau die Form des Kaps der neunzehn Klippen nachgeahmt, Ken."
"Schon erkannt", erwiderte Kennon mürrisch. "Das Kap der neunzehn Klippen liegt auf der anderen Seite dieses Kontinents. Es erhielt wegen seines markanten Aussehens als einzige Oberflächenformation schon vor der Besiedlung einen Namen. Wahrscheinlich haben sich die Vermißten dorthin gewandt." Er schüttelte den Kopf.
"Was gefällt dir nicht?" fragte Tek; der seinen Freund gut genug kannte, um zu merken, daß ihn etwas beunruhigte.
Sinclair Marout Kennon sah hoch.
" Es gefällt mir nicht, daß jemand, der Lesen und Schreiben gelernt hat und über ein Funkgerät verfügt, zu einer derart primitiven Methode greift, um eine Nachricht zu hinterlassen."
Ronald Tekener legte unwillkürlich die Hand auf das Griffstück seines Impulsstrahlers und blickte sich mißtrauisch um. Kennons

Bemerkung hatte ihm klargemacht, daß die auf Hemals lauernde Gefahr wahrscheinlich größer war, als er bislang angenommen hatte. Wenn die vermißten Kollegen auf eine schriftliche Nachricht und Funksprüche verzichteten, dann wohl deshalb, weil der Gegner Funksprüche abhören und Nachrichtenkapseln wegnehmen konnte. Sie mußten sicher sein, daß man sie beobachtete, und wenn es so gewesen war, dann beobachtete der Gegner wahrscheinlich auch "Kangos Raiz-Selase" und "Damarkus Seleyt".
"Fliegen wir also unverzüglich zum Kap der neunzehn Klippen", sagte er und wandte sich ihrem Gleiter zu.
Im nächsten Moment prallte Kennon gegen ihn und riß ihn mit sich zu Boden.. Tekener sah etwas grell aufblitzen und hörte danach das Krachen einer hochenergetischen Entladung. Der Freund rollte von ihm weg und feuerte zur Kuppe des nächsten Hügels hinüber. Glutflüssige Schmelze rann wie das Magma eines vulkanischen Ausbruchs die Hügelflanken hinab.
Dann entdeckte Tekener ihren Gleiter. Er war von einer energetischen Entladung zerrissen worden, und einige der Bruchstücke glühten kirschrot.
"Hast du jemanden gesehen, Ken?" wandte er sich an den Halbroboter.
"Nein, der Angreifer hatte sich in einen Anti-Ortungsschirm gehüllt. Ich bemerkte ihn nur, weil seine Energiewaffe vor dem Feuern einen Zielerfassungsimpuls abgab, und dann orteten die Geräte meiner Vollprothese natürlich die kurzfristige Emission, zu der der Anti-Ortungsschirm von dem ihn durchschlagenden Einergiestrahl angeregt worden war."
Er richtete sich auf.
"Ich werde hinter dem Hügel nachsehen, Tek. Du kannst dich inzwischen um das kümmern, was von unserem Gleiter noch zu gebrauchen ist. Schalte deinen Deflektor ein; ich werde es ebenfalls tun."
Als er für menschliche Augen unsichtbar wurde, schaltete Ronald Tekener ebenfalls seinen Deflektor-Generaton ein. Er ging zu den im Umkreis von etwa zehn Metern verstreuten Überresten des Gleiters hinüber, ohne Hoffnung, noch etwas Brauchbares zu finden. Doch dann sah er das beinahe unversehrte OS-Gerät im Sand liegen. Es war durch die explosive Wucht der Entladung fortgeschleudert

worden.
Tekener stellte durch eine kurze Untersuchung fest, daß die Schäden am OS-Gerät nur äußerlich waren. Es funktionierte noch. Aber der USO-Spezialist wollte mit der Aufzeichnung warten, bis sein Freund und Partner, zurückgekehrt war.
Kennon landete wenige Minuten später und schaltete seinen Deflektor aus.
"Nichts", berichtete er. "Der Angreifer hat sich nach dem Feuerüberfall offenbar weit zurückgezogen."
"Dieser `Feuerüberfall' kommt mir nachträglich mehr wie ein Sabotageakt vor", erklärte Tekener. "Man hat nicht uns, sondern unser Fahrzeug beschossen, um uns unseres Fortbewegungsmittels zu berauben."
"Das klingt irgendwie unlogisch", erwiderte der Kosmokriminalist zögernd. "Unser Gegner hat zwar den Gleiter zerstört, aber er muß doch gesehen haben, daß wir CVCKampfanzüge mit Flugaggregaten tragen. Wir bleiben also so beweglich wie zuvor; nur unser Einsatzkomfort wurde beschnitten. Das dürfte aber kaum die Absicht des Saboteurs gewesen sein."
"Vielleicht hatte er es auf das OS-Gerät abgesehen", meinte Tekener und hob das handkoffergroße Gerät vom Boden auf. "In dem Fall wäre der Zweck des Anschlages nicht erreicht, denn es funktioniert noch."
Er klappte den Objekt-Spätzeichner. auf und ließ die Teleskopbeine aus der Grundplatte fahren. Der Bildschirm wurde hell, und der Aufzeichnungskopf schwenkte suchend hin und her. Tekener schaltete geduldig, bis er den Punkt im Minusstrom der Zeit ermittelt hatte, an dem der USO-Gleiter mit den drei Vermißten gelandet war. Das elliptische Fahrzeug war als verschwommener Schatten mit flimmernden Rändern zu sehen, von dem sich die Energieaggregate und die drei USOSpezialisten als Quellen thermischer Energie hell abhoben. Der Gleiter setzte ziemlich hart auf und rutschte noch ein Stück über den Sand, das am Heck befestigte schlaffe KompressionsIglu hinter sich her schleifend.
Die drei Spezialisten stiegen nicht sofort aus. Ronald Tekener überlegte, ob sie etwa bei dem harten Aufsetzen des Gleiters bewußtlos geworden wären. Aber so hart war seiner Ansicht nach der Gleiter nicht gelandet. Er spielte mit dem Gedanken, das OS-

Gerät eine gewisse Zeitspanne überspringen zu lassen, um zu sehen, was weiter geschah. Doch nach einigem Nachdenken verzichtete er darauf. Er wollte nicht riskieren, daß ihnen ausgerechnet etwas entging, was ihnen wichtige Informationen liefern konnte.
Aber als die Vermißten sich nach fast einer Stunde immer noch nicht gerührt hatten, wurde Tekener doch ungeduldig.
"Wenn sie noch zehn Stunden in ihrem Gleiter sitzen bleiben, gehe ich in die Luft!" stieß er hervor.
Der Halbroboter verzog die Lippen zu einem leisen Lächeln.
"Ein passionierter Großwildjäger, der vor Ungeduld in die Luft gehen will ...! Wenn das in deinem Jagdklub bekannt würde ...!"
Tekener winkte unmutig ab.
" Es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Warten auf ein künftiges Ereignis, wie es beispielsweise das Auftauchen eines Raubsauriers darstellt, und dem untätigen Zusehen beim vergangenen Geschehen. Besonders, wenn gar nichts geschieht und man die ganze Zeit absitzen muß, um nichts zu verpassen."
Sinclair Marout Kennon streckte die Hand aus.
"Dem dürfte ich abhelfen können. Mit meinen positronisch verbesserten Sinnen werde ich auch bei schnellem Abspulen der Vergangenheit die Stelle rechtzeitig erkennen, an der wesentliche Dinge geschehen."
Nachdem er eine Schaltung vorgenommen hatte, jagte die Zeit auf dem Bildschirm nur so dahin. Tekener sah das Bild dennoch relativ klar, was bedeutete, daß sich außer dem Wechsel der Helligkeit und den vom Wind bewirkten Bewegungen des Sandes kaum etwas veränderte.
Als die Konturen sich verwischten, hielt Kennon den gegenwartsgerichteten Ablauf an, schaltete eine kleine Spanne in Richtung Vergangenheit zurück und ließ das OS-Gerät danach wieder zeitgleich, also mit gleicher Geschwindigkeit wie der normale Zeit ablauf, arbeiten.
Die beiden Männer sahen, wie die drei Vermißten ihren Gleiter verließen, das schlaffe Iglu vom Heck entfernten und hinter den Hügel schleiften. Anschließend eilten sie in verschiedenen Richtungen davon. Einer von ihnen kehrte nach kurzer Zeit zurück und machte sich am Gleiter zu schaffen. Plötzlich brach er zusammen. Wenig später tauchten die beiden anderen Spezialisten

auf und hoben ihren Kollegen in den Gleiter. Sie gestikulierten heftig, dann stiegen sie in ihr Fahrzeug, starteten und flogen in Richtung Südwesten davon.
"Keiner von ihnen hat die Konservendosen ...", begann Tekener und brach ab, als im Sand plötzlich wie hingezaubert die neunzehn Konservendosen erschienen. Sie waren wie das Kap der neunzehn Klippen angeordnet.
"Was sagt man dazu?" meinte er verwundert. "Nicht die drei Kollegen haben den Hinweis aufgebaut, sondern jemand, der im Schutz eines Anti-Ortungsschirmes die Konservendosen unbemerkt entwenden und ebenso unbemerkt aufstellen konnte. Sie wurden erst sichtbar, als er sich entfernte und sie dadurch aus dem Wirkungsbereich des AO-Schirmes gerieten."
"Hm!" machte Kennon. " Es scheint so, als ob auf Hemals zwei Personen mit einem Anti-Ortungsschirm operierten: ein mitteilsamer Freund und ein hinterlistiger Saboteur. Ich möchte wetten, daß es sich hierbei gar nicht um zwei Personen handelt."
"Da du diese Wette meiner Ansicht nach gewinnen würdest, lasse ich mich lieber nicht darauf ein", bemerkte Tekener. "Mir scheint es nämlich auch so, als hätte der Unsichtbare einen, falschen Hinweis gegeben und durch seinen Anschlag verhindern wollen, daß wir mit Hilfe des OS-Gerätes etwas von seiner heimlichen Tätigkeit als Konserven-Gestalter erfahren."
"Aber das Kap der neunzehn Klippen liegt, von hier gesehen, im Südwesten und unsere Kollegen sind nach Südwesten geflogen", erwiderte Kennon grübelnd.
Ronald Tekener dachte nach. Da die fotografischen Aufzeichnungen der Oberflächengestalt von Hemals beim Anschlag auf den Gleiter verbrannt waren, ließ sich Kennons Erklärung nicht nachprüfen, aber das Gedächtnis des Halbroboters wurde durch die Mikropositronik seiner Vollprothese gestützt, so daß man sich darauf verlassen konnte.
"Ob die Spur falsch ist oder nicht", murmelte er, "es ist unsere einzige Spur. Ich schlage vor, wir fliegen zum Kap und sehen nach."
Kennon war einverstanden. Er klappte das OS-Gerät zusammen und nahm es in die Hand. Danach aktivierten die beiden Männer ihre DeflektorGeneratoren und starteten.
Dicht über dem Boden rasten sie nach Südwesten.

*

Der Hurrikan entwickelte sich so schnell, daß Tekener und Kennon keine Zeit fanden, ihm auszuweichen. Plötzlich wurden sie von einer imaginären Riesenfaust gepackt und herumgewirbelt, während unter ihnen Wälder verwüstet wurden und Sandwolken kreiselten.
Ronald Tekener schloß seinen Druckhelm, aktivierte den Telekom und sagte: "Aufsteigen dürfte der einzige Ausweg sein."
"Zwei aufwärts strebende junge Männer auf einem paradiesischen Planeten", gab der Halbroboter sarkastisch zurück.
Gegen seinen Willen mußte Tekener lachen. Er schaltete an den Gürtelschnallen-Kontrollen und stieg schnell nach oben. Kennon blieb in seiner Nähe. Plötzlich entstand unter ihnen eine Windhose, die mit fürchterlicher Gewalt Sand und Pflanzen vom Boden aufsog, durch einen pendelnden Schlauch jagte und am oberen Ende trichterförmig ausblies.
Mit einer halblauten Verwünschung schaltete Ronald Tekener die Schwerkraftkompensation des Antigravs auf hundert Prozent und erhöhte den Schub des Pulsationstriebwerkes, um diesem Inferno auszuweichen.
"Das ist völlig unmöglich!" hörte er Kennon sagen. "Hurrikane und Tornados brechen nicht ohne Vorzeichen aus heiterem Himmel los—und dann auch noch beide gleichzeitig. Da möchte uns jemand ärgern."
"Eine verspielte Frohnatur", gab Tekener zurück. "Ob hier außer den Mördern auch andere Personen ihre Finger auf dem Kuchen haben?"
So schnell, wie der Hurrikan gekommen war, hörte er wieder auf, und auch die Windhose sank in sich zusammen.
"Also doch!" murmelte der Halbroboter. "Ich bin gespannt, womit man uns jetzt den Flug zum Konservendosenkap verschönern will."
"Vielen Dank, Kollege", entgegnete Tekener. "Ich ziehe einen langweiligen Flug jener Art von Touristenattraktionen vor. Wir sollten wieder zum Tiefflug übergehen, damit wir unserem Gegner die Ortung nicht gar so sehr erleichtern, Ken."
"Ich gehe sogar noch weiter und schlage vor, wir landen und desaktivieren die Anzugssysteme", sagte Kennon. "Meine Ortung meldet nämlich ein Raumschiff im Landeanflug auf diesen

Kontinent. Obwohl es Bananenform hat, glaube ich nicht, daß es genießbar ist."
Ronald Tekener pflichtete seinem Freund bei. Sie einigten sich durch Handzeichen über ihren Landeplatz und schalteten die Helmfunkgeräte aus. Kurz darauf landeten sie auf einem Wall aus Felsgeröll, der das Wipfeldach der Wälder um einige Meter überragte und sich deshalb als Beobachtungsplatz anbot. Danach öffneten sie ihre Helme und schalteten die Energiesysteme ihrer Kampfanzüge ab.
"Ein bananenförmiges Raumschiff", sagte Tekener nachdenklich. "Diese Form ist mir völlig unbekannt. Hast du schon einmal etwas über bananenförmige Raumschiffe gehört, Ken?"
"Gesehen."
Tekener wölbte die Brauen.
"Was heißt `gesehen'?"
"Ich habe schon bananenförmige Raumschiffe gesehen, allerdings nur in einer
Abenteuerserie von Trivideo Terrania. Sie hieß Gefahr aus der grauen Galaxis' oder so ähnlich."
"Die Betrachtung dieses Machwerks wird hoffentlich deine grauen Zellen nicht geschädigt haben", gab Tekener verärgert zurück. "Hast du nichts Besseres zu tun als Witze zu reißen, obwohl wir vielleicht kurz vor der Aufdeckung einer Invasion unbekannter Intelligenzen stehen?"
"Ich glaube nicht an eine Invasion", widersprach Kennon. "Nicht bei einem Raumschiff von zehn Metern Länge und vielleicht anderthalb Metern Durchmesser."
Er streckte den Arm aus und deutete nach Westen.
"Da kommt es herunter."
Ronald Tekener folgte dem ausgestreckten Arm mit dem Blick. Er sah ein silbrig schimmerndes kleines Gebilde, das sich langsam herabsenkte. Die Formverwandtschaft mit terranischen Bananen war geradezu verblüffend.
Das Schiff landete völlig lautlos etwa fünfhundert Meter vom Standort der beiden USO-Spezialisten entfernt und setzte mit der nach außen gewölbten Seite auf.
Tekener und Kennon lagen zwischen den Felsblöcken und vermieden überflüssige Bewegungen. Aufmerksam verfolgten sie, wie sich vier

kleine Schotte in dem Schiff öffneten. Unterdessen ging im Osten die kleine. rote Sonne Cystobors auf. Dann schoben sich Rampen aus den Schotten. Kleine, metallisch blinkende Gestalten verließen das Schiff und stellten winzige Geräte auf. An einer Stelle montierten sie ein Bohrgestell.
"Das sind Roboter", flüsterte Kennon. "Winzige Roboter mit scheibenförmigen Rümpfen; jeweils einer Gleiskette und drei Arbeitsarmen. Keiner der Roboter ist größer als zwanzig Zentimeter."
"Verrückt!" murmelte Tekener. "Sie sammeln Bodenproben und nehmen Versuchsbohrungen vor. Es sieht so aus, als kämen sie von einem Nachbarplaneten und stellten wissenschaftliche Untersuchungen an."
"Jedenfalls sieht es nicht so aus, als gehörten sie zu der Mörderbande", meinte Kennon. "Wenn nicht wegen des Cystobors-Systems schon so viele Verbrechen geschehen wären, würde ich jetzt aufstehen und hinübergehen."
"Vielleicht spekulieren die Verbrecher darauf", überlegte Tekener. "Und wenn wir nahe genug sind, bringen sie den Kerntreibstoff in den Schiffstanks durch Funkimpuls zur Explosion."
Sinclair Marout Kennon schüttelte bedächtig den Kopf.
" Es scheint doch keine Falle zu sein, Tek. Sie räumen ihre Ausrüstung wieder fort und besteigen das Schiff. Wenn es eire Falle für uns wäre, würden sie länger warten."
Tekener spähte stirnrunzelnd zu dem bananenförmigen Schiff hinüber. Das Verhalten der Kleinroboter war ihm rätselhaft. In der kurzen Zeit seit ihrer Landung konnten sie keine aufschluß-reichen Bohrungen vorgenommen haben. Ihr Verhalten wirkte irgendwie hektisch, so, als wären sie unfähig, sich für längere Zeit auf eine bestimmte Arbeit zu konzentrieren. Sie hasteten in ihr Schiff zurück. Kurz darauf drang aus der Unterseite der "Banane" grelle Glut, dann hob das Raumschiff ab und schoß in den Himmel.
Tekener blickte ihm aus zusammengekniffenen Augen nach. Da er die Heimfilter wegen der ausgeschalteten Energiesysteme nicht aktivieren konnte, sah er nur einen Lichtkegel.
Der Halbroboter dagegen konnte mit der verstellbaren Optik seiner Vollprothese das kleine Schiff deutlich sehen. Deshalb sah er auch, wie es in etwa fünfzehn Kilometern Höhe zu schlingern begann. Die

Triebwerke arbeiteten stoßweise und setzten bald darauf völlig aus. Kennon packte den Freund bei der Schulter.
"Fort von hier!" rief er ihm zu. "Volle Beschleunigung! Die Banane stürzt ab!"
Ronald Tekener stellte keine Fragen, sondern gehorchte schweigend. Die beiden USO-Spezialisten schalteten ihre Flugaggregate hoch und rasten mit der höchsten Beschleunigung, die in einer Atmosphäre wie der von Hemals dicht über dem Boden vertretbar war, davon.
Als Kennon die Aktivierung der Individualschirme empfahl, gehorchte Tekener auch diesmal, ohne Fragen zu stellen. Er wußte, daß der Halbroboter bedeutend mehr "sah" als er und die aufgenommenen Informationen mit Hilfe seiner Mikro-Positronik blitzschnell auswerten konnte.
Wenige Sekunden, nachdem sich die Hochenergiesphären der Individualschutzschirme um die Männer aufgebaut hatten" schlug das bananenförmige Raumschiff mit unerhörter Wucht neben dem Wall aus Felsblöcken auf und zerbarst.
Im nächsten Moment blähte sich über der Aufschlagstelle eine künstliche Sonne auf. Tekener und Kennon ließen sich absacken und landeten hinter einem flachen Hügel. Dadurch entgingen sie der Druckwelle, und als die anschließende Sogwelle kam, flohen sie auf die andere Seite des Hügels.
"Zufall oder Absicht?" meinte Tekener, nachdem die Begleiterscheinungen der explosiven Kernfusion sich ausgetobt hatten.
"Absichtlicher Zufall, schätze ich", antwortete Kennon. Er öffnete den Helm, schaltete seinen Helmfunk aus und bedeutete dem Freund durch Zeichen, es ihm nachzutun. "Nur, falls jemand unsere Frequenz abhört", meinte er, als Tekener Ausführung meldete.
"Vielleicht kommt dir der Anschlag dilettantisch vor, Tek, aber wenn du bedenkst, daß er dem kosmischen GenVersager Kangos Raiz-Selase und seinem habgierigen Vetter galt, sieht es anders aus. Wer immer unser Gegenspieler ist, er scheint unsere Maskerade nicht durchschaut zu haben, denn gegen USOSpezialisten hätte er sich etwas mehr angestrengt."
"Hoffentlich hat er sich bei unseren drei vermißten Kollegen nicht zu sehr angestrengt", erwiderte Ronald Tekener düster. "Ich habe ein ganz dummes Gefühl, wenn ich an sie denke. Beeilen wir uns, damit

wir bald zum Kap der neunzehn Klippen kommen."
"Zwei Drittel der Strecke haben wir zurückgelegt", sagte Kennon, nachdem sie gestartet waren und den Kurs eingerichtet hatten.
Ronald Tekener sagte nichts dazu. Er grübelte wieder darüber nach, wer so sehr daran interessiert sein konnte, daß das Cystobors-System nicht kolonisiert wurde, daß er Mörderkolonnen einsetzte, Attentate auf führende Persönlichkeiten des Solaren Imperiums verüben ließ, auf Hemals. Wirbelstürme entfesselte und den zufälligen Absturz eines Raumschiffes vortäuschte.
"Unsere drei vermißten Kollegen sind mentalstabilisiert, nicht wahr?" fragte der Halbroboter nach einer Weile.
"Major Threego und Captain Dunjew ja", antwortete Tekener. "Captain Gurm nicht, aber er ist von Xtyl."
"Richtig, Xtylgeborene sind von Natur aus immun gegen parapsychische und paramechanische Beeinflussung. Leider eignen sich nur wenige Xtyls für die Tätigkeit als USO-Spezialist, weil die meisten psychisch instabil sind.—Hm, dann frage ich mich, wie sich das seltsame Verhalten unserer Kollegen erklären läßt. Erst sitzen sie nach der Landung stundenlang bewegungslos in ihrem Gleiter, dann laufen sie ziellos hin und her. Schließlich macht sich einer von ihnen auf verdächtige Weise am Gleiter zu schaffen und wird von einem der anderen beiden offenbar paralysiert."
"Darüber habe ich auch schon nachgedacht", erwiderte Tekener. "Ich kann mir das Verhalten unserer Kollegen nur so erklären, daß sie parapsychische Befehlsimpulse gespürt haben und teilweise gehorchten, um dem Gegner glauben zu machen, sie wären so durcheinandergebracht, daß sie keine Gefahr mehr für ihn darstellten."
"Das klingt logisch", meinte Kennon. "Aber ich glaube nicht, daß es die richtige Antwort ist. Überlegen wir einmal, ob die Unbekannten Gelegenheit hatten, die Vermißten auf konventionelle Art zu beeinflussen, beispielsweise mit der guten alten Zuspruch-Hypnose."
"Natürlich hatten sie eine solche Gelegenheit!" rief Tekener erregt. "Nach den Einsatzanweisungen waren unsere Kollegen verpflichtet, während des Auf-enthaltes auf Hemals laufend die Normal- und Hyperfunkfrequenzen abzusuchen. Dabei konnten sie durch raffiniert ausgeklügelte akustische Signalgruppen hypnotisiert werden, was besonders leicht gewesen sein muß, weil jeweils nur einer von ihnen

die Frequenzen abhört und dabei durch eine Abhörhaube von der Umwelt isoliert ist."
"Das könnte auch das Verhalten von Tachyx erklären", ergänzte Kennon. "Die Unbekannten wollten die Maschine beseitigen, weil in ihr ein OS-Gerät installiert ist, folglich erteilten sie einem der Vermißten unter Hypnose den suggestiven Befehl, Tachyx zu zerstören. Die Maschine entging dem ersten Anschlag und zog sich danach zurück, um dem Dritten Gesetz der Robotik zu gehorchen."
"Ein Roboter muß seine eigene Existenz schützen, solange dieses sein Handeln nicht dem Ersten oder Zweiten Gesetz widerspricht", zitierte Ronald Tekener das Dritte Gesetz der Robotik. "Dieses Gesetz wird also nur befolgt, wenn dadurch kein Mensch verletzt wird oder durch Untätigkeit zu Schaden kommen kann, außerdem darf es keinem Befehl der Weisungsberechtigten widersprechen, es sei denn, solche Befehle könnten Menschen schaden. Meinst du nicht auch, Ken, daß das Verhalten von Tachyx nicht ganz korrekt war?"
"Derartige Maschinen verhalten sich niemals ganz korrekt', erwiderte der Halbroboter mit einer Spur von Triumph in der Stimme. "Sie stellen für die Menschheit eher eine Belastung als eine Hilfe dar. Ich bin sicher, daß es nicht im Sinne der Vermißten lag, daß sich Tachyx entfernte."
"Immerhin war er verpflichtet, seine eigene Existenz zu schützen."
"Nicht gegen den Willen eines weisungsberechtigen Menschen, Tek. Der Mensch muß jederzeit das Recht haben, derartige Maschinen zu zerstören, und sie dürfen sich dem nicht entziehen."
"Du hast zwar recht', sagte Tekener, "aber das darf nicht so weit gehen, daß du das Konservendosenkap später siehst als ich. Dort liegt es!" Er streckte den Arm aus und zeigte nach vorn.
In ungefähr vier Kilometern Entfernung lag der Südwestzipfel des Südpolkontinents, eine hohe felsige Steilküste—und vor der Landspitze ragten neunzehn traubenförmig gruppierte schwarze Klippen aus dem Meer, das zwischen ihnen brodelte und schäumte.
Das Kap der neunzehn Klippen!
Die beiden USO-Spezialisten suchten die Umgebung nach Spuren menschlicher Aktivitäten ab, sie kreisten über den neunzehn Felsentürmen und orteten.
Ohne Ergebnis.
Von den drei Vermißten war keine Spur zu entdecken.

Bis Sinclair Marout Kennon mit seinem ausgeklügelten optischen System auf der äußersten Klippe eine Weichmetallplastikfaser sah, die an dem Rand einer Höhle hing, wie es sie in jeder Klippe gab. Froh, nach der langen Suche endlich einen neuen Anhaltspunkt gefunden zu haben, landeten die beiden Spezialisten auf dem Felsvorsprung unterhalb der Höhle. Sie waren entschlossen, die Spur nicht wieder zu verlieren. Deshalb zögerten sie nicht, als Kennon feststellte, daß die Aggregat-Tornister ihrer Kampfanzüge sie daran hinderten, in die Höhle einzudringen. Sie legten die Geräte mitsamt der Montageplatte ab, befestigten sie am Fels und krochen in die Höhle hinein.
Der Gang war sehr eng und führte schräg nach unten. Ronald Tekener hatte Mühe, nicht auf den Halbroboter zu rutschen, der sich vor ihm durch die Höhle zwängte.
Plötzlich stieß er gegen Kennons Stiefel.
"Was ...", begann er.
Der Halbroboter unterbrach ihn.
"Still! Jemand hat eben unsere Aggregat-Tornister gestohlen, Tek. Wir sind auf
einen psychologisch sehr geschickt ausgelegten Köder hereingefallen."
Tekener preßte die Lippen zusammen.
"Wo ist der Dieb?" fragte er mit veränderter Stimme.
"Fort. Als er startete, kam eine geringe Streustrahlung durch seinen AntiOrtungsschirm hindurch. Es handelt sich offenbar um die gleiche Person, die unseren Gleiter zerstört hat."
Ronald Tekener holte tief Luft, dann arbeitete er sich mit verbissener Wut rückwärts aus der Höhle. Die beiden Aggregat-Tornister waren verschwunden, aber an einem der Haken, an denen sie befestigt gewesen waren, hing ein Stück Magnetfolie. "Was steht darauf?" fragte Kennon, der sich schlangengleich aus der Höhle gewunden und die Folie sofort entdeckt hatte.
Tekener schluckte und las:
"Mr. Kangos Raiz-Selase und Mr. Damarkus Seleyt, es ist sicherer für Sie, wenn Sie an einem Ort dieses Planeten bleiben, bis ein terranisches Raumschiff Sie abholt. Deshalb habe ich Sie Ihrer Fortbewegungsmittel beraubt. Bitte, versuchen Sie nicht, zum Festland zu schwimmen. Sie würden es kaum schaffen und wenn,

dann erwarten Sie auf dem Kontinent schreckliche Gefahren. Falls ich Ihnen sonst irgendwie helfen kann, melden Sie sich bitte über Helmfunk auf folgender Frequenz ..."
"Enthält die Folie auch eine UnterSchrift?" fragte Kennon mit erzwungener Ruhe, "Ja", erwiderte Tekener, und er wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte, "die Mitteilung wurde von Tachyx verfaßt."
Es dauerte einige Zeit, bis Kennons Schimpfwortrepertöire erschöpft war ...

4.

Nach gründlichem Abwägen des Für und Wider entschlossen sich die beiden USO-Spezialisten, Funkkontakt mit Tachyx aufzunehmen. Natürlich hätte Kennon mit dem Flugaggregat seiner Vollprothese fast ebensogut fliegen können wie mit dem Flugaggregat seines Kampfanzuges—und es wäre nicht allzu schwierig gewesen, Tekener mitzunehmen—, aber dann hätte der Roboter gemerkt, daß es sich bei den beiden Männern nicht um Kangos Raiz-Selase und seinen Vetter handeln konnte.
Der Spezialroboter meldete sich sofort, als Ronald Tekener ihn auf der angegebenen Frequenz anrief.
"Hier spricht Raiz-Selase", erklärte Tekener näselnd. "Ich muß doch dringend darum bitten, derartige Scherze zu unterlassen, Mr. Tachyx. Falls Sie noch nicht wissen, welchen Einfluß mein Konzern geltend machen kann ..."
"Verzeihung, Sir", unterbrach ihn der Roboter. "Gestatten Sie, daß ich einen Irrtum korrigiere. Ich bin Tachyx, ein Spezialroboter vom Typ UNIROB IV und gehorche primär nur den drei Asimovschen Gesetzen der Robotik: Ich bin weder in der Lage zu scherzen noch Pressionen nachzugeben. Zu Diensten, Sir."
"Zu Diensten, Sir!" höhnte Sinclair Marout Kennon alias Damarkus Seleyt. "Wenn diese Blechrassel uns tatsächlich 'zu Diensten", sein wollte, würde sie uns die Flugaggregate zurückbringen."
"Verzeihung, Sir", erwiderte Tachyx. "Ich nehme an, soeben hat Mr. Seleyt gesprochen. Mr. Seleyt, Sie unterliegen einem schweren Irrtum; wenn Sie meinen, ich wäre Ihnen zu Diensten, sofern ich meine Handlungen nach Ihrem Willen ausrichte. Ich bin Menschen

nur dann zu Diensten, wenn ich sie vor Schaden bewahre. Indem ich Ihnen Ihre Flugaggregate entzog, bewahrte ich Sie davor, sich auf dem Festland in die Bleiche Gefahr zu begeben, in der die mir gegenüber weisungsberechtigten Personen schweben."
Kennon wollte aufbegehren, doch Ronald Tekener schüttelte den Kopf und legte den Zeigefinger an die Lippen. Dann räusperte er sich und sagte:
"Nun höre mir einmal gut zu, Tachyx. Wir haben das elektronische Logbuch der USO-Space-Jet abgehört und wissen, daß drei Spezialisten der USO sich auf diesem Planeten befinden und daß sie wahrscheinlich in Gefahr sind.
Da die *Cosmic Vacation Company* sehr großes Interesse an der Kolonisierung des Cystobors-Systems und vor allem des Planeten Hemals hat, möchte ich mit der USO zusammenarbeiten. Du hast das durch die Entwendung der Flugaggregate verhindert, und du verhinderst dadurch ebenfalls, daß wir den USOSpezialisten zu Hilfe kommen."
"Verzeihung, Sir", entgegnete der Roboter. "Sie sind nicht in der Lage, Situationen zu meistern, mit denen selbst USO-Spezialisten nicht fertig werden."
"Ha!" machte Tekener. "Du hast keine Ahnung, was für ein großer Meister ich bin—so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist."
Im Empfangsteil des Helmtelekoms klickte es einige Male, dann fragte Tachyx: "Verzeihung, Sir, wer oder was ist Taefdu—und weshalb muß er oder es in einer kleinen Schachtel verwahrt werden?"
"Taefdu ist Taefdu", erklärte der Spezialist im näselnden Tonfall des HagburErben und kosmischen Gen-Versagers, "und ein Roboter ist ein Roboter. Da du ein Roboter bist, hast du den Gesetzen der Robotik zu gehorchen. Indem ich mich auf Gesetz Zwei beziehe, das die Gehorsamspflicht der Roboter gegenüber Menschen festlegt, befehle ich dir, uns unsere Flugaggregate unverzüglich zurückzubringen."
"Verzeihung, Sir", erwiderte Tachyx, "aber wenn ich diesen Befehl befolgte, würde ich gegen das Erste Gesetz verstoßen. Was kann ich sonst für Sie tun?"
"Zuerst einmal. eine Frage beantworten. Hast du unseren Gleiter zerstört?"

"Ja, Sir."
"Warum?"
"Weil ich zu diesem Zeitpunkt wußte, daß der von mir gelegte Hinweis Sie
größter Gefahr aussetzen würde, falls Sie ihm nachgingen. Deshalb wollte ich den Eindruck erwecken, als hätte jemand eine falsche Spur gelegt."
"Aha!" machte Tekener und blinzelte dem Freund zu. "Du hast dabei offenbar vergessen, daß Menschen egelmäßig Nahrung zu sich nehmen müssen—und unsere ganze Verpflegung befand sich in dem Gleiter."
"Das tut mir leid, Sir."
" Es soll dir auch leid tun. Doch du kannst diesen Fehler korrigieren, indem du uns Lebensmittel aus der Space-Jet der drei USO-Spezialisten beschaffst."
"Das ist nicht so leicht, wie Sie sich das vorstellen, Sir", gab der Roboter zu bedenken. "Sie und Ihr Begleiter gehören nicht zur USO, folglich stehen Sie auch nicht auf der Verpflegungsliste dieser Organisation. Ich müßte die Herausgabe USO-eigener Lebensmittel an Sie als Geschenk verbuchen, aber ein Roboter darf das Eigentum von Menschen nicht verschenken."
"Warum verbuchst du es nicht einfach als Hilfeleistung für gestrandete Bürger des Solaren Imperiums'?"
"Akzeptiert, Sir", meinte Tachyx. "Gestatten Sie eine Bemerkung, die eine Wertung menschlicher Personen enthält, Sir?"
"Warum nicht! Dann werte einmal, Tachyx!"
"Sir, es scheint mir, als bestünde der abwertende Sinngehalt der Bezeichnung kosmischer Gen-Versager' nicht in jedem Fall zu Recht." .
Ronald Tekener grinste.
"Danke für das Kompliment. Aber nun beeile dich und hole uns etwas zu essen. Wir sind am Verhungern, Tachyx."
"Ich starte sofort und werde in etwa sechs Stunden zurück sein", sagte der Spezialroboter.
Die beiden Spezialisten schalteten ihre Helmfunkgeräte ab und sahen sich bedeutungsvoll an.
"Das war eine gute Idee von dir, Tek", meinte der Halbroboter. "Ich habe eben schwache Emissionen aufgefangen, die beim Start von

Tachyx durch den AntiOrtungsschirm kamen. In zehn Minuten können wir aufbrechen, ohne befürchten zu müssen, daß er etwas davon merkt."
Tekener lächelte, holte einen Konzentratriegel hervor und schob ihn in den Mund. Er spülte den letzten Bissen mit der durststillenden, vitaminierten und mit Mineralstoffen angereicherten Flüssigkeit aus der Trinkflasche des Kampfanzuges hinunter, . blickte auf seinen Armband-Chronographen und sagte:
"Los, brechen wir auf, Ken. Ich kann nicht länger warten. Wer weiß, welchen Gefahren die drei Kollegen ausgesetzt sind."
Sinclair Marout Kennon nickte, dann veränderte sich seine Miene. Es sah aus, als lauschte er in sich hinein. Nach einiger Zeit hob er die Hand.
"Ich schlage vor, wir verschieben unseren Start noch. Ich fange den Telekomverkehr zwischen zwei Raumschiffen auf, die sich dem Planeten Hemals nähern. Am besten schaltest du auf folgenden Frequenzbereich ..." er nannte seinem Partner einen Frequenzbereich.
Ronald Tekener schaltete seinen Helmtelekom ein und betätigte den Einsteller.
"... stimmt, Kisgul. Die Meldung kam soeben auf der geheimen Hyperfrequenz durch. Der Hohe Bürgermeister Morrow ist heute morgen bei der Taufe eines Siedlerschiffes ermordet worden."
Die Spezialisten sahen sich bedeutungsvoll an. Der Name Morrow war ihnen ebenso bekannt wie der Amtstitel "Hoher Bürgermeister". Diesen Titel trug im Kolonialsystem Paschtron-Beta der System-Administrator, und der Kolonialterraner Vinco Morrow hatte diesen Titel getragen. Morrow war in letzter Zeit besonders dadurch bei der USO bekannt geworden, daß er ein rigoroses Aussiedlungsprogramm verfochten hatte. Im Paschtron-Beta-System ließ sich nur der Planet Erygon ohne größere Schwierigkeiten besiedeln, und der war nach Auffassung seiner Bewohner übervölkert. Vor drei Wochen hatte der Hohe Bürgermeister Morrow die Forderung an die Solare Großadministration auf Terra gestellt, den Planeten Hemals zur Besiedlung durch Auswanderer von Erygon freizugeben.
Und nun war er ermordet worden ...!
"Also stimmen die Gerüchte doch", erwiderte der Gesprächspartner des Mannes namens Kisgul, "daß jeder, der für die Kolonisierung des CystoborsSystems eintritt, früher oder später umgebracht wird. Unter

diesen Umständen sollten wir besser nach Erygon zurückfliegen."
Kisgul lachte trocken.
"Da kennst du Commander Brickwait schlecht, Shoots. Er hat angeordnet, daß das Unternehmen Rösselsprung wie geplant durchgeführt werden soll. Einen Moment, soeben erkenne ich an den durchlaufenden Interkomgesprächen, daß wir zur Landung ansetzen. Ihr werdet ja in der Kreisbahn abwarten, was geschieht."
"Was soll schon geschehen, Kisgul", meinte Shoots. "Man kann einen einzelnen Menschen ermorden oder auch mehrere Personen, aber nicht ein ganzes Raumschiff voller Testkolonisten."
"Da hast du recht. Ich bekomme jetzt viel zu tun. Bis später, Shoots."
"Diese Narren!" schimpfte der Halbroboter mit leiser, beherrschter Stimme. "Wahrscheinlich gibt es nicht genügend Mörder auf Hemals, um alle gelandeten Kolonisten gleichzeitig umzubringen. Aber sie können sie nacheinander töten."
"Brechen wir auf!" forderte Tekener. "Ich werde selten nervös, aber diesmal bin! ich es. Ich wollte, wir hätten die Vermißten schon gefunden."
Er hielt sich an den Kreuzgurten von Kennons Kampfanzug fest. Der Halbroboter hob sanft ab und schwebte über die vom Meer umtosten Felsklippen zum Festland. Dabei schaltete er das OSGerät ein, das Tachyx ihnen gelassen hatte, weil er sie auf der äußeren Klippe sicher verwahrt glaubte.
Nachdem sie fast eine Stunde lang kreuz und quer geflogen waren, entdeckten die beiden Spezialisten endlich eine Zeitspur ihrer Kollegen. Threego, Dunjew und Gurm waren auf einer kleinen Insel, mitten in einer versumpften Ebene, gelandet und hatten offenbar eine Panne ihres Gleiters behoben. Danach waren sie in Richtung Osten weitergeflogen, aber in wenigen Zentimetern Höhe geblieben, was auf den Ausfall wichtiger Antriebssektionen hindeutete.
Die beiden Männer folgten der Spur und fanden eine halbe Stunde später den USO-Gleiter. Er lag halb umgekippt auf dem Kadaver eines annähernd elefantengroßen sechsbeinigen Tieres. Zahlreiche Spuren im zertrampelten Savannengras bewiesen, daß die drei Vermißten mit ihrem Gleiter in die Stampede einer Tierherde geraten waren. Der Objekt-Spätzeichner holte Bilder "aus der Vergangenheit", auf denen zu sehen war, wie die Vermißten mit Hilfe ihrer Flugaggregate starteten und sich nach Norden wandten.

"Ich wette, diese Stampede wurde genauso künstlich hervorgerufen wie die beiden Wirbelstürme", meinte Tekener.
Als Kennon nichts dazu sagte, blickte er seinen Freund verwundert an. Der Halbroboter merkte es und bedeutete Tekener durch Handzeichen, abzuwarten.
Einige Sekunden später sagte Kennon:
"Das gelandete Kolonistenschiff von Erygon ist explodiert, Tek. Meine Ortungsgeräte registrierten zuerst eine starke thermonukleare Explosion und kurz darauf Funkanfragen des Begleitschiffes, das wissen wollte, ob jemand die Katastrophe überlebt hätte."
Sein Gesicht nahm einen angespannten Ausdruck an.
"Schalte bitte auf die Zivilflottenfrequenz des Solaren Imperiums, Tek!" bat er. Ronald Tekener gehorchte.
Im nächsten Moment wurde er blaß, denn eine aufgeregte Stimme verkündete:
" ... geben wir allen Menschen in der Galaxis bekannt, daß das erygonsche Siedlerschiff TATUS MIE vor einer halben Minute nach der Landung auf Hemals durch ein Großkampfschiff der USO mitsamt Besatzung vernichtet wurde. Ich, stellvertretender Expeditionsleiter Nablus Vurck, rufe die Menschen des Solaren Imperiums auf, Strafmaßnahmen gegen die für den Massenmord verantwortlichen Leute der USO zu fordern und ..."
"Seien Sie kein Narr, Mr. Vurck!" unterbrach die unverkennbare Stimme Lordadmiral Atlans den von Panik und Hysterie gezeichneten Aufruf des Erygoners. "Hier spricht der Regierende Lordadmiral Atlan. Ich bin soeben mit meinem Flaggschiff IMPERATOR im Cystobors-System angekommen. Wir haben die Explosion auf Hemals geortet, aber erst durch die Funksprüche des zweiten Schiffes erfahren, was auf Hemals vorgefallen ist."
Er hob die Stimme:
"Obwohl ich das eigenmächtige Vorgehen Erygons scharf verurteile, würde ich doch niemals einen Mord befehlen oder auch nur billigen. Ich erkläre verbindlich, daß die USO absolut nichts mit dem Schicksal der TATUS MIE zu tun hat. Gleichzeitig versichere ich, daß meine Organisation alles daran setzen wird, die Verantwortlichen für die Explosion, für die Ermordung des Hohen Bürgermeisters Vinco Morrow und für die Ermordung weiterer Personen zu fassen und zur Rechenschaft zu ziehen. Um weitere

Tragödien zu verhindern, ordne ich hiermit ein sofortiges Landeverbot für den Planeten Hemals an. Diese Anordnung kann angefochten werden beim Gerichtshof des Solaren Imperiums."
"Sie zäumen das Pferd vom Schwanz her auf, Lordadmiral", erklärte eine Stimme. Es war nicht die Stimme von Nablus Vurck, dennoch kam sie Tekener bekannt vor.
"Wer spricht dort, bitte?" erkundigte sich Atlan höflich.
"Hier spricht Dr. Pillkim Haim an Bord des Schiffes EVA II. Wir sind soeben in den Normalraum zurückgekehrt und werden Hemals anfliegen, um dort zu landen und die EVA-Kommandos auszuschleusen. Falls Sie etwas dagegen haben, Lordadmiral, dann wenden Sie sich an den Gerichtshof des Solaren Imperiums. Bisher wurde nämlich noch keine Quarantäne über Hemals verhängt."
Ronald Tekener lächelte in sich hinein. Pillkim Haim kam sich vielleicht sehr zielbewußt vor, aber er ahnte nicht, daß es zu Atlans Plan gehörte, die EVA II auf Hemals landen zu lassen. Selbstverständlich durfte der Arkonide nicht widerspruchslos nachgeben, damit die Unbekannten keinen Verdacht schöpften, es könnte ein abgekartetes Spiel sein.
Doch im nächsten Moment wurde Tekener wieder ernst. Die Unbekannten hatten es geschafft, ein mit Kolonisten besetztes Raumschiff unmittelbar nach der Landung zu vernichten. Würden sie das gleiche nicht auch bei dem Untersuchungsschiff der CVC versuchen?
"Ken!" sagte er mit rauher Stimme.
"Ja?" Der Halbroboter sah ihn aufmerksam an.
"Wir müssen etwas unternehmen, um die Aufmerksamkeit der Fremden von der EVA II abzulenken."
"Das fürchte ich auch", gab Kennon trocken zurück.

*

Während Haim und der Lordadmiral immer härter argumentierten und Atlan schließlich plangemäß Stück für Stück nachgab, flog Sinclair Marout Kennon mit Tekener auf dem Rücken nach Norden. Plötzlich stiegen vor ihnen riesige Schwärme flamingoähnlicher Vögel auf. Hunderttausende der weiß und rosa gefiederten Tiere ordneten sich mit rauschendem

Flügelschlag zu einer Wolke, die sich zielbewußt auf die beiden USOSpezialisten stürzte.
Tekener und Kennon hatten den Überfall vorausgesehen, deshalb wurden sie nur am Rand des Vogelschwarms getroffen. Doch auch das war schlimm genug. Zu den von Tachyx gestohlenen Tornister-Aggregaten gehörten auch die Projektoren der Individualschutzschirme, so daß die Männer dem Anprall der Schnäbel, Flügel und Krallen ungeschützt ausgesetzt waren. Die Anzüge selber verhinderten zwar blutende Verletzungen, nicht aber schmerzhafte Prellungen und Blutergüsse. Allerdings litt nur Tekener unter Schmerzen, denn der Halbroboter dämpfte ganz einfach die Schmerzimpulse, die von der Biomolplasthaut der Vollprothese weitergeleitet wurden.
Die beiden Männer suchten Zuflucht in einem dichten Wald, in den ihnen der Vogelschwarm nicht folgen konnte. Aber während Ronald Tekener sich gerade eine schmerzlindernde Injektion gab, loderten wenige hundert Meter entfernt jählings helle Flammen auf.
Der Wald brannte.
Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, angefacht durch einen Sturm, der die Flammen genau auf die beiden USO-Spezialisten zutrieb. Sie mußten abermals starten -und diesmal gerieten sie in eine dichte Wolke klebriger Insekten. Im Nu waren die transparenten Kugelhelme von einer zähen Schleimschicht überzogen und die Luftansaugfilter verstopft. Da die Luftregenerierungsanlage des Kampfanzuges ohne das auf der Aggregatplatte montierte Mikrofusionskraftwerk nicht arbeitete, mußte Tekener das Visier seines Helms ein Stück öffnen. Sofort stürzten sich zahlreiche Insekten durch den Spalt, krochen über Gesicht und Hals, verklebten Nase und Ohren.
Kennon bemerkte die Not des Freundes und startete steil nach oben. Der Insektenschwarm blieb zurück, und über einer dünnen Wolkendecke hielt der Halbroboter an, um Tekener von seinen Plagegeistern zu befreien.
"Ich hätte nie gedacht', sagte Ronald Tekener danach atemlos, "daß fingergliedgroße Insekten einen USO-Spezialisten umbringen könnten."
"Dennoch wäre es ihnen beinahe geglückt", erwiderte Kennon, "aber nur; weil diese verwünschte Maschine unsere Aggregat-Tornister

gestohlen hat. Eines Tages wird man allgemein einsehen, daß solche Maschinen eine Bedrohung der menschlichen Existenz darstellen—und man wird die Konsequenzen daraus ziehen."
"Du redest Unsinn", widersprach Tekener, "und du weißt es genau. Tachyx kennt unsere wirkliche Identität nicht. Er hat. unseren Helmfunkverkehr abgehört und daraus entnommen, daß wir ein Gen-Versager, also das, was man früher einmal Playboy nannte, und dessen habgieriger Vetter sind. Vor diesem Hintergrund erscheint seine Handlungsweise logisch, und die irregulären Abweichungen erklären sich aus der Reaktion auf das irreguläre Verhalten unserer drei Kollegen."
Der Halbroboter grinste unvermittelt.
"Schon gut, Tek. Schalte dich lieber wieder in die Zivilflottenfrequenz ein. Deine rechte Hand gibt unserem Lordadmiral Saures, daß die Impulsdüsen flattern."
Ronald Tekener runzelte die Brauen und schaltete sich wieder ein, wobei er selbstverständlich vermied, den Sendeteil des Helmtelekoms zu aktivieren.
"... und überhaupt', zeterte die Stimme Pillkim Haims, "... befindet sich mein Chef, der Erbe Hagbur Raiz-Selases, schon längst auf diesem Planeten."
"Wie, bitte?" fragte Atlan in gespieltem Staunen. "Ganz allein?"
"Natürlich nicht, Lordadmiral. Sein Vetter Damarkus Seleyt ist bei ihm, ein habgieriges, niederträchtiges Subjekt, aber gleichzeitig die beste Überlebensgarantie für Kangos. Seleyt möchte Kangos zum Spielen verleiten, bevor die im Testament des ermordeten Hagbur Raiz-Selase angegebene Jahresfrist verstrichen ist. Dann würde Kangos enterbt und das Erbe Seleyt zufallen."
"Bei Ihnen herrschen ja seltsame Zustände", meinte Atlan. "Wenn nun dieser Verleit Ihren komischen Generalversager umbringt, um auf jeden Fall das Erbe Hagburs an sich zu reißen?"
" Es heißt nicht 'Verleit, sondern 'Seleyt', und es heißt kosmischer Gen -Versager' und nicht komischer Generalversager', Sie Lordadmiral, Sie!" schimpfte Haim. "Ich will Ihnen etwas verraten: Die EVA II landet innerhalb der nächsten Stunde. Sollten Sie versuchen, uns aufzuhalten, werde ich die gesamte wirtschaftliche Macht der CVC dazu verwenden, Sie zurückpfeifen zu lassen. Zumindest müßten Sie Hemals dann unter Quarantäne stellen, um

Ihre Handlungsweise zu rechtfertigen", schränkte Haim ein.
"Sie wollen es nicht anders", erklärte der Arkonide, scheinbar resignierend. "Also, bitte, bedienen Sie sich. Wie Sie sagten, hat die USO noch keine Quarantäne über Hemals verhängt. Aber ich warne Sie nochmals ausdrücklich vor den Gefahren, die auf dieser Welt lauern. Machen Sie nicht mich dafür verantwortlich, wenn Ihnen etwas zustößt—Ihnen und Ihrem famosen Gen-Versager. Ende."
"Vielen Dank, Lordadmiral", erwiderte Haim ironisch. "Grämen Sie sich nur nicht zu sehr um uns. Ende."
Ronald Tekener seufzte und schaltete die zwischen ihm und Dr. Haim vereinbarte "Geheimfrequenz" ein, auf der Atlan natürlich mithören würde.
"Hier spricht Taefdu", meldete er sich mit seinem Spitznamen. "Ich habe Ihr Streitgespräch mit Atlan verfolgt. Wakker, wacker, Mr. Haim. Sie sind ja direkt unheimlich tüchtig, so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist."
"Besten Dank für das Lob, Sir", sagte Pillkim Haim. Seine Stimme klang gequält. "Nennen Sie mich ruhig Taefdu, wie alle meine Freunde, Mr. Haim."
"Danke, Sir, aber das kann ich nicht annehmen. Sie sind mein Chef, und ein wahrhaft integrer Mitarbeiter wird sich niemals erlauben, seinen Chef mit einem, äh, anrüchigen Spitznamen anzureden."
"Aber ich muß doch sehr bitten!" sagte Tekener mit gespielter Entrüstung. "Der Name Taefdu ist, nicht anrüchig, er ist eine ehrenhafte Bezeichnung—so wahr Taefdu in seinem Schächtelchen verwahrt ist."
Haim schnaufte.
"Selbstverständlich, Sir. Bitte, lassen Sie mich endlich zur Sache kommen. Die EVA II wird in etwa einer Stunde auf dem großen Hochplateau des Ostkontinents landen, auf dem die Vorplanung den Bau des ersten Hotelkomplexes vorsieht. Haben Sie irgendwelche Wünsche, die ich berücksichtigen sollte, Sir?"
"Nein, Mr. Haim", antwortete Tekener. "Landen Sie, aber sehen Sie sich vor. Dieser Planet hat eine Menge Tücken. So kommt es beispielsweise unverhofft zu heftigen Wirbelstürmen, riesige Vogelschwärme gefährden den Luftverkehr, Wolken klebriger Insekten stürzen sich auf harmlose Wanderer, und Herden elefantengroßer Tiere veranstalten Stampeden. Von Waldbränden gar

nicht zu reden, die so plötzlich ausbrechen, daß man anBrandstiftung glauben könnte. Außerdem gibt es kleine bananenförmige Robotschiffe, die auf dem Planeten landen und beim Start abstürzen und explodieren."
"Aha ...!" machte Haim. "Saßen in den Bananenschiffchen vielleicht kleine grüne Männer?"
"Wie haben Sie das herausgekriegt?" erkundigte sich Tekener, scheinbar verblüfft.
Pillkim Haim räusperte sich und schwieg beleidigt. Er hatte offenbar gemerkt, daß "Kangos Raiz-Selase" sich über ihn lustig machte. Doch als Tekener ebenfalls schwieg, fragte er nach einiger Zeit: "Werden Sie sich am Landeplatz der EVA II einfinden, Sir?"
"Ich will es versuchen—so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist, Mr. Haim. Augenblicklich dürfte das etwas zeitraubend sein, denn ein etwas verwirrter USORoboter hat uns unsere Tornister-Aggregate gestohlen, so daß wir zu Fuß fliegen müssen." Er hüstelte. "Ich meinte natürlich nicht fliegen, sondern gehen."
Ronald Tekener blickte den Halbroboter an und deutete nach unten. Kennon verstand. Sie konnten nicht einfach über den Wolken schweben und riskieren, daß Tachyx sie dort entdeckte. Der Roboter würde sich wundern, wie zwei Menschen in nicht mehr flugfähigen Kampfanzügen fliegen konnten. Als Kennon die Leistung seines Antigravs verringerte, sanken sie langsam zu Boden. Sie beobachteten dabei mißtrauisch die Umgebung, doch vorerst schien der unheimliche Gegner sie in Ruhe lassen zu wollen.
Nachdem sie noch einige Einzelheiten des Vorgehens von EVA II besprochen hatten, beendeten "Kangos Raiz-Selase" und Pillkim Haim ihr Gespräch.
"Inzwischen habe ich eine Menge anderer Funksprüche aufgefangen", teilte Sinclair Marout Kennon mit. "So hat Nablus Vurck das Cystobors-System wieder verlassen. Zwischen dem neuen Administrator von Erygon und Atlan wurde eine Übereinkunft erzielt, nach der die Explosion des Kolonistenschiffes von einer paritätisch zusammengesetzten Kommission untersucht werden soll —und Tachyx kreist über dem Kap der neunzehn Klippen und ruft nach uns."
"Die große Dunkelwolke soll ihn verschlingen!" sagte Tekener. "Wir können uns doch nicht melden, dann würde Tachyx ja sofort merken,

daß wir niemals zu Fuß hierher gekommen sein können."
"Das würde nichts schaden, wenn wir ihn anschließend sofort zerstörten", meinte Kennon.
Tekener schüttelte den Kopf.
Der Halbroboter kniff plötzlich die Augen halb zu und flüsterte:
"Tachyx meldet, er konnte keine Lebensmittel für uns beschaffen, da die USOSache-Jet beim Absturz eines kleinen Robotschiffes vernichtet worden sei. Er fragt an, wo wir unser Raumschiff verborgen hätten."
"Wir antworten ihm einfach nicht", entschied Tekener. "Statt dessen halten wir mit Haim Verbindung, damit wir ihn mit der EVA II zurückschicken können, wenn die Untersuchungskommandos gefährdet werden."
"Einverstanden", gab Kennon zurück. "Nur scheint Tachyx plötzlich sehr besorgt um uns zu sein. Er sendet auf allen Frequenzen Hilferufe aus, mit denen er alle auf oder über Hemals weilenden Menschen darum bittet, nach dem vermißten Kangos Raiz-Selase und seinem Vetter Damarkus Seleyt zu suchen und ihnen jedwede Hilfe zu gewähren. Wenn es so weitermacht, wird er den Unbekannten bald auf die Nerven fallen."
Ronald Tekener wollte etwas darauf erwidern, aber mit einemmal knackte es im Helmtelekom und eine rauhe kratzige Stimme sagte mühsam und keuchend:
"Hier spricht Major Threego, Spezialist der USO.Gefahrenstufe eins. Seuche läßt Körper austrocknen. Virusinfektion. Captain Dunjew und Captain Gurm—bewußtlos oder tot. Alle Menschen—sollen Hemals verlassen. Grüne schillernde ..." Die Stimme brach plötzlich ab.
Tekener und Kennon sahen sich betroffen an. Sie brauchten nicht zu reden, um zu einem gemeinsamen Entschluß zu gelangen. Wenn auf Hemals eine tödliche Seuche ausgebrochen war, dann mußten alle weiteren Maßnahmen zuerst mit Lordadmiral Atlan und dann mit den entsprechenden Dienststellen des Solaren Imperiums abgesprochen werden.
Ronald Tekener schaltete den Sendeteil seines Helmtelekoms ein und justierte ihn auf die Zivilflottenfrequenz.
Bevor er etwas sagen konnte, flüsterte Kennon hastig:
"Du mußt wohl oder übel die Rolle des kosmischen Gen-Versagers

weiterspielen, falls die Unbekannten das Gespräch abhören. sollten, Tek."
"So wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist!" stieß Tekener grimmig zwischen den Zähnen hervor.

*

Auf dem kleinen Bildschirm des Helmtelekoms erschien das schmale Gesicht des Lordadmirals. Die albinotisch rötlichen Augen schienen Tekener alias Kangos RaizSelase direkt anzusehen.
"Ah, Mr. Raiz-Selase", sagte Atlan. "Falls Sie den Notruf von Major Threego mithörten, werden Sie sicher einsehen, daß ich Sie auffordern muß, den Planeten Hemals unverzüglich zu verlassen.
Ronald Tekener lächelte Kangos' Lächeln, ein wenig arrogant, ein wenig blasiert und ein wenig liebenswürdig:
"Aber, mein lieber Lordadmiral!" erwiderte er. "Sie werden doch nicht annehmen, ich würde mich vor der Pflicht drücken, den in Not geratenen USOSpezialisten zu helfen. Im Unterschied zu Ihnen befinden ich und mein Vetter uns bereits auf Hemals, also viel näher bei den Erkrankten. Sicher kennen Sie die genauen Koordinaten. Teilen Sie sie mir bitte mit, dann werden wir sofort zu den Männern eilen."
Der Arkonide nannte die Koordinaten. Etwas anderes blieb ihm gar nicht übrig, da er den in Not geratenen Spezialisten schnellstens Hilfe zukommen lassen mußte und am schnellsten konnten voraussichtlich Tekener und Kennon bei ihnen sein. Alles, was er noch sagte, diente der Tarnung der beiden Spitzenkräfte.
" Es war voreilig von mir, Ihnen die Koordinaten zu nennen", ergänzte er. "Kümmern Sie sich nicht darum, sondern bleiben Sie, wo Sie sind, damit ich Sie abholen lassen kann."
"Sie können uns ja auch zusammen mit den erkrankten Spezialisten abholen lassen, Lordadmiral", entgegnete Tekener und unterbrach die Verbindung.
Anschließend hielt er sich wieder an Kennons Kreuzgurten fest und ließ sich von dein Halbroboter mitnehmen.
Als die Meldelampe des Telekoms aufleuchtete, schaltete er das Gerät unwillig ein. Auf dem Bildschirm erschien das Symbol von Tachyx.

"Was willst du?" fragte Tekener.
"Sir, Sie haben mich irregeführt!" sagte der Spezialroboter, und für einen Moment schien es dem USO-Spezialisten, als spräche die Maschine in vorwurfsvollem Ton. "Ich wußte nicht, daß Sie über Reserve-Flugaggregate verfügen."
"Das war auch überflüssig, so wahr Taefdu im Schachtelchen verwahrt ist. Ich befehle dir, meinen Vetter und mich in Ruhe zu lassen."
"Ich würde diesen Befehl nicht befolgen, wenn es eine Möglichkeit gäbe, Sie ohne Schaden für Ihre Person und die Ihres Vetters Damarkus Seleyt von Hemals zu entfernen. Da ich dazu allein nicht in der Lage bin, werde ich zu den von Lordadmiral Atlan durchgesagten Koordinaten eilen, um zu verhindern, daß Sie sich bei den Erkrankten infizieren."
"Nur deshalb willst du dorthin fliegen, Tachyx?" fragte Tekener. "Das Schicksal der drei Personen, denen du zugeteilt warst, kümmert dich wohl gar nicht?"
"Sie hatten versucht, mich zu zerstören, Sir", entgegnete der Roboter. "Daraufhin mußte ich mich von ihnen fernhaften, um meine Existenz nicht zu gefährden. Ich versuchte, ihnen zu folgen, doch sie verstanden es, eine falsche Spur zu legen. Erst der Notruf von Dr. Threego klärte mich über das Schicksal der Einsatzgruppe auf.— Bitte, Sir, vermeiden Sie den direkten Kontakt mit den Erkrankten, falls Sie vorher bei ihnen eintreffen sollten."
"Wir werden uns vorsehen", erwiderte Tekener einsilbig und schaltete ab.
Die von Lordadmiral Atlan angegebenen Koordinaten lagen in der einzigen nennenswerten Gebirgsgegend von Hemals, einem annähernd ringförmigen Bergwall von etwa tausend Kilometern Durchmesser. Die Wallhöhe betrug durchschnittlich neunhundert Meter.
" Es sieht so aus, als wäre hier früher ein Meteor eingeschlagen", meinte Sinclair Marout KennOn. "Übrigens registrieren meine Instrumente eine intensive HowalgoniumStrahlung. Ich nehme an, das Howalgonium ist mit dem Meteor aus dem Weltraum gekommen. Das würde auch erklären, warum die übrigen Fundstellen auf Hemals sich ungefähr kreisförmig gegen die howalgoniumfreien Gebiete abheben."

"Du meinst, alles auf Hemals liegende Howalgonium ist meteorischen Ursprungs?"
"Höchstwahrscheinlich.—Moment!" Kennon ließ sich einige hundert Meter durchsacken und flog anschließend dicht über dem kargen ansteigenden Gelände in Richtung Gebirgswall weiter. "Da ist ein Raumschiff gelandet", erklärte er. "Und zwar etwa in der Mitte des Gebirgstales. Wahrscheinlich ein Beiboot der IMPERATOR, aber sicher ist sicher."
Plötzlich bremste er ab. Tekener sah auf und erkannte auf dem abgerundeten Grat des Walles eine mehrflächige kopflose Roboterkonstruktion auf zwei Gleisketten und mit vier Armen: Tachyx.
"Ich hatte Sie hier erwartet, meine Herren", rief ihnen der Spezialroboter über seine Außenlautsprecher zu. "Soeben ist ein Roboterkommando der IMPERATOR im Gebirge bei den Erkrankten gelandet. Deshalb dürfte Ihre Hilfeleistung sich erübrigen. Bitte, kehren Sie um, oder ich muß ... '
"Genug!" unterbrach Tekener ihn scharf. Er fürchtete, Kennon könnte wegen der scheinbaren Bevormundung des Roboters die Nerven verlieren und die Maschine vernichten. "Weisung Cataplan ergeht. Roboter Tachyx, bestätige!"
"Roboter Tachyx bestätigt Weisung Cataplan", hallte es herab. Das Kodewort hatte dem Spezialroboter klargemacht, daß er USO-Spezialisten mit weitgehenden Vollmachten gegenüberstand. Von diesem Augenblick an hatte er nur noch bedingungslos zu gehorchen.
Die beiden Männer landeten. neben Tachyx.
"Wir sind USO-Spezialisten in den Masken von Kangos Raiz-Selase und Damarkus Seleyt", erklärte Ronald Tekener. "Lordadmiral Atlan hat uns nach Hemals geschickt. Ist das klar?
"Das ist klar, Sir. Bitte, befehlen Sie."
"Weisung: Niemand darf erfahren, daß wir nicht die Personen sind, als die wir uns ausgeben. Unter keinen Umständen."
"Ja, Sir."
"Befehl: Gib uns unsere Flugaggregate zurück und begleite uns zu den Erkrankten. Aber halte dich dabei wieder unter deinem Anti-Ortungsschirm und übernimm die Rückendeckung."
"Verstanden und akzeptiert. Aktivitätsschaltung läuft, Sir."
Der Roboter klappte einen Teil seiner Außenhülle zurück, holte mit

zwei Armen die Aggregat-Tornister der beiden Spezialisten aus einer Öffnung und reichte sie den Männern.
"Sie sind voll funktionsfähig", meldete er dabei. Dann rollte er einige Meter zurück und wurde unsichtbar.
"Der Anti-Ortungsschirm funktioniert ausgezeichnet",' stellte Kennon fest, während er die Kontrollen seines "äußeren" Flugaggregats aktivierte. "Jedenfalls, solange man ihn nicht während des Aufbaues anmessen konnte. Von nun an werde ich immer wissen, wo sich Tachyx befindet."
Ronald Tekener sagte nichts dazu. Er schaltete sein Flugaggregat ein und startete. Die Sorge um die drei infizierten Kollegen ließ ihm keine Ruhe, obwohl ihm seine langjährigen bitteren Erfahrungen sagten, daß für die drei Männer jede Hilfe zu spät kommen würde.
Etwa zwanzig Minuten später landeten sie auf Befehl eines Kommandoroboters, der mit zehn schweren Kampfrobotern eine mit Gras bewachsene Lichtung absperrte. In der Lichtung erblickten Tekener und Kennon mehrere Medoroboter und einen Arzt in Isolierkleidung, die sich um drei reglose verkrümmte Gestalten bemühten.
"Sie. dürfen nicht hin", erklärte der Kommandoroboter. "Die Infektionsgefahr ist zu groß. Bitte, treten Sie etwas zurück. Eine Medo-Space-Jet der USO wird in wenigen Minuten hier landen."
Die beiden Spezialisten gehorchten. Immer wieder versuchte Ronald Tekener, einen Blick auf die drei Erkrankten zu erhaschen—und endlich gelang es ihm.
Sekundenlang sah er einen entkleideten schwarzbraunen Körper. Er sah aus wie die Mumie eines etwa achtjährigen dunkelhäutigen Kindes, aber Tekener wußte, daß es sich nur um den Leichnam eines der drei Kollegen handeln konnte. Der geschrumpfte Körper wurde in eine Plastikhaut geschweißt.
Kurz darauf landete die Space-Jet. Ihr entstieg neben mehreren Personen in Arztkleidung Lordadmiral Atlan. Der Arkonide trug, wie alle anderen Personen—außer Tekener und Kennon einen transparenten Isolieranzug. Er winkte zwei Robotern, und die Maschinen streiften Tekener und Kennon ebenfalls Isolieranzüge über.
"So, meine Herren Hoteliers", sagte Atlan, "jetzt können Sie kommen, falls Sie starke Nerven besitzen."

Tekener preßte die Lippen zusammen. Eigentlich hätte er an dieser Stelle etwas über Taefdu und sein Schächtelchen sagen sollen, um seiner Rolle als kosmischer Gen-Versager treu zu bleiben. Aber im Angesicht des grauenhaften Schicksals, das seine Kollegen ereilt hatte, brachte er das nicht fertig.
Stumm stand er wenig später vor den Toter.
"Major Threego starb unmittelbar nach unserer Ankunft", teilte einer der USOMediziner mit. "Die Captains Dunjew und Gurm waren bereits seit etwa anderthalb Stunden tot. Ihre Körper müssen innerhalb weniger Stunden nach der Infektion einen Austrocknungsprozeß durchgemacht haben. Für sie kam jede Hilfe zu spät. Aber wir haben Gewebeproben aus verschiedenen Organen der Toten entnommen und konnten Major Threego sogar Blut abnehmen, bevor er starb. Anhand dieser Proben wird sich der Seuchenerreger ermitteln und ein Gegenmittel finden lassen."
"Schicken Sie alle Proben schnellstens mit einer Space-Jet nach Tahun, Professor Saimic!" ordnete Atlan an.
Er winkte Tekener und Kennon etwa hundert Meter weit zur Seite, schaltete seinen Helmtelekom auf die geringste Reichweite—ungefähr fünf Meter—und bedeutete den Spezialisten, es ihm nachzutun. Dann sagte er:
"Vor der Landung meiner Space-Jet haben wir von oben mit dem Feldteleskop zahlreiche kranke und verendete Tiere ausgemacht; den äußeren Anzeichen nach sind sie ebenfalls von der `Hemals-Seuche' befallen; Ich habe Befehl an die IMPERATOR gegeben, das gesamte Gebirgstal nachher unter eine Energieglocke von etwa fünfhundert Kilometern Durchmesser zu legen."
Er zuckte die Schultern.
"Hoffentlich haben die Unbekannten nicht schon weitere Infektionsherde gelegt. Ich zweifle nicht daran, daß die Hemals-Seuche von ihnen verbreitet wird."
"Wahrscheinlich haben wieder einmal einige verbrecherische Ara-Mediziner ihre Hände im Spiel", meinte Kennon zornig.
"Weshalb sollten die Aras verhindern wollen, daß Hemals von Terranern besiedelt wird?" hielt ihm Tekener entgegen. "Ich kenne überhaupt keinen Grund, warum jemand Verbrechen im großen Stil verübt, um uns vom Cystobors-System fernzuhalten. Das Howalgonium kann es nicht sein, denn es gibt genügend andere

Planeten mit Howalgonium-Vorkommen."
"Vielleicht geht es gar nicht um Hemals", sagte Atlan ruhig. "Eine Art ErfahrungsInstinkt sagt mir, daß die Person oder Gruppe, die hinter den Cystobors-Morden steht, kein unmittelbares Interesse an diesem Sonnensystem hat. Möglicherweise ist auf Hemals nur ein Hinweis, eine Art Spur verborgen, die dem Entdecker ein Geheimnis verrät, das jemand unbedingt verbergen möchte.
Er blickte zu den anderen Personen hinüber. Die hermetisch in Plastikhäute verpackten Toten wurden auf eine Desintegrationsplatte gelegt. Innerhalb weniger Sekunden würden sie mitsamt den tödlichen Viren vernichtet sein. Das Gesicht des Regierenden Lordadmirals verfinsterte sich.
"Die Mörder müssen sich"noch auf Hemals befinden", flüsterte Sinclair Marout Kennon.
Atlan blickte den Halbroboter prüfend an.
"Was schlagen Sie vor?"
"Wir werden uns streiten, Sie als Lordadmiral und wir als Vertreter der CVC. Wer unser entsprechendes Telekomgespräch mithört, muß glauben, zwischen uns wäre Feindschaft ausgebrochen."
"Ich verstehe", erwiderte der Arkonide. "Ich befehle Ihnen, mitsamt EVA II Hemals unverzüglich zu räumen, Sie dagegen drohen mir mit der wirtschaftlichen Macht der CVC und eventuell mit einer Verfassungsklage."
"Woraufhin Sie", ergänzte Tekener, "erklären, daß Sie uns unserem weiteren Schicksal überlassen und keine Verantwortung für uns übernehmen. Die Verbrecher sollen glauben, Sie hätten leichtes Spiel mit uns."
Atlan nickte zustimmend.
"Einverstanden. Warten Sie hier, bis ich in meine Space-Jet steige. In diesem Moment starten Sie und fliegen mit hoher Geschwindigkeit nach Süden. Ich werde Sie auf der Zivilflottenfrequenz anrufen und dagegen protestieren, daß Sie gegen unsere Absprache verstoßen, nach der Sie sich zum Landeplatz von EVA II begeben wollten, während ich Ihnen und den Untersuchungskommandos dafür eine vierundzwanzigstündige Frist für den Aufenthalt auf Hemals zugestanden hätte. Das wird dann der Anfang der sich eskalierenden Auseinandersetzung sein."
Seine Miene wirkte besorgt, als er seine besten Spezialisten. ansah.

"Aber im Notfall werde ich eingreifen, meine Herren. Ich möchte nicht auch noch Sie verlieren."
Ronald Tekener lächelte trotz der Kangos-Maske das alte gefürchtete Lächeln des "Smilers".
"Wenn auf Hemals noch jemand stirbt, dann werden es die Verbrecher sein, Lordadmiral", erklärte er kalt.
Der Arkonide salutierte schweigend, drehte sich um und ging zu seinem Diskusschiff zurück.

5.

Nach der "erbitterten Auseinandersetzung" mit dem Chef der UNITED STARS' ORGANIZATION schickten Tekener und Kennon alias Kangos RaizSelase und Damarkus Seleyt der. Spezialroboter Tachyx zurück und streiften ihre Isolieranzüge ab.
"Eigentlich ist es ein Spiel, was du treibst, Kangos", bemerkte Kennon, während die beiden USO-Spezialisten am Rand einer tiefen Schlucht entlang flogen. "Folglich müßte ich Onkel Hagburs Erbe erhalten."
"Du kannst ja darauf klagen, Damarkus", gab Tekener näselnd zurück. "Aber kein Gericht wird dir recht geben. Was ich hier treibe, ist nämlich kein Spiel, sondern Arbeit. Ich übe meinen Beruf aus, indem ich alles versuche, um das von Onkel Hagbur in Angriff genommene Projekt durchzudrücken."
"Onkel Hagbur wurde ermordet, weil er die Errichtung von Hotelkomplexen auf Hemals plante. Was meinst du; was man mit dir machen wird, noch dazu, wo du den Lordadmiral vor den Kopf gestoßen hast."
"Wenn meine Unternehrnungen dir zu gefährlich erscheinen, lieber Vetter, kannst du jederzeit umkehren."
Kennon lachte höhnisch.
"Damit du ungestraft deiner Spielleidenschaft frönen kannst, Kangos. Nein, ich bleibe dir auf den Fersen, bis ich das Erbe antrete, das ohnehin nur inir rechtmäßig zusteht."
"Laffe!" erwiderte Tekener. Er hoffte, daß die Verbrecher das mit relativ großer Sendeleistung geführte Telekomgespräch zwischen den beiden "Vettern" mithörten und bald etwas unternahmen.
"Selber Laffe!" schrie "Damarkus" wütend. "Bilde dir bloß nicht ein,

du könntest mich ungestraft beschimpfen, nur weil du dich unrechtmäßig in den Besitz von Onkel Hagburs Erbschaft setzen konntest. Du bist doch nur ein kosmischer Gen-Versager, ein Frauenheld und Feigling."
Ronald Tekener hätte beinahe durch die Zähne gepfiffen, als das Stichwort fiel. Er und Kennon hatten vereinbart, daß der Halbroboter ihn einen Feigling nennen sollte, sobald die empfindlichen Ortungsgeräte seiner Vollprothese die Nähe anderer Intelligenzen anzeigten. Nun hieß es, sich den Verbrechern unauffällig "anzubieten".
"Dafür schlage ich dir deine Raffzähne ein, Vetter Damarkus", erklärte "Kangos". "Wenn du ein Mann sein willst, dann lande dort unten, wo die Schlucht sich zu einem Talkessel erweitert. Dann können wir feststellen, wer von uns ein Feigling ist."
"Damarkus Seleyt" lachte brutal.
"Hinterher wird dein Gesicht wenigstens nicht mehr weibisch aussehen, Taefdu. Also, landen wir dort." Er drosselte die Leistung seines Flugaggregates.
Tekener folgte dem Beispiel Kennons. Während sie abbremsten und dabei eine Schleife flogen, erklärte er in drohendem Ton:
"Für die abwertende Nennung des Gottes Taefdu wirst du mir büßen —so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist."
"Seleyt" lachte schrill.
Die beiden Männer landeten in der Mitte des Talkessels. Während sie ihre Waffengürtel und Tornister-Aggregate ablegten, beschimpften und beleidigten sie sich weiter. Schließlich trugen sie nur noch die "zivilen Kampfanzüge", wie sie von der CVC verwendet wurden. Allerdings stellten ihre Anzüge Nach ahmungen dar, in denen sich zahlreiche verborgene Qualitäten echter USOKampfanzüge verbargen.
"Damarkus Seleyt" schlug seinen Helm zurück und verzog das Gesicht zu einem zynischen Lächeln.
"Sie kreisen die Schlucht ein", flüsterte er kaum hörbar. "Fünfzehn Personen im Schutz von Deflektorschirmen."
Laut sagte er:
"Schlage deinen Helm zurück, Vetter Kangos. Oder fürchtest du, dein Milchgesicht könnte Beulen bekommen!"
"Kangos Raiz-Selase" klappte seinen Helm zurück, lächelte

nichtssägend und schlug eine im Ansatz kaum erkennbare rechte Gerade, die "Damarkus" am Kinn traf.
Der Halbroboter war natürlich unempfindlich gegen Faustschläge, aber er mußte wie ein echter Mensch reagieren. Er taumelte zwei Schritte zurück und stürzte dann zu Boden.
Bevor er sich wieder aufgerichtet hatte, sagte eine unangenehme heisere Stimme:
"Bleiben Sie, wo Sie sind! Fassen Sie keine Waffe an, falls Sie nicht sterben wollen. Sie sind umzingelt."
Tekener blickte sich um. Er sah fünfzehn Personen in olivbraunen Kampfanzügen, die vom Rand der Schlucht aus langsam zu Boden sanken. Fünfzehn Strahlwaffen waren auf die beiden "Vettern" gerichtet.
"Was soll das Theater?" fragte er hochmütig. "Verschwinden Sie! Der Streit zwischen meinem Vetter und mir geht Außenstehende nichts an." Er versuchte, durch die reflektierenden Kugelhelme der Verbrecher die Gesichter dahinter zu erkennen, aber es gelang ihm nicht.
"Damarkus Seleyt" setzte sich auf und betastete sein Kinn. Dann starrte er zu den Fremden hin und sagte mit schwerer Zunge, als wäre er noch von "Kangos"' Schlag benommen:
"Jawohl, verschwinden Sie, Es sei denn, Sie können meinen Vetter Kangos zu einem Spielchen überreden."
Die fünfzehn Fremden landeten und bildeten einen Kreis um die USOSpezialisten, dann öffneten sie nacheinander ihre Helme.
Ronald Tekener bemühte sich, "Kangos"' Gesichtsausdruck blasiert wirken zu lassen. Er strich sein goldblondes gewelltes langes Haar mit den Fingerspitzen glatt und lächelte mit halboffenem Mund zu der dunkeläugigen Frau hinüber,die zu den Verbrechern gehörte. Es war die einzige Frau; alle übrigen vierzehn Personen waren Männer, davon einer eindeutig ein Angehöriger der Aras, des Volkes der Galaktischen Mediziner.
"Mein Name ist Kangos Raiz-Selase, meine Dame", sagte Tekener einschmeichelnd. "Ich freue mich, Sie zu sehen. Würden Sie bitte Ihren Begleitern sagen, sie möchten die Waffen wegstecken. Ich bin ein friedlicher Mensch, und mein Vetter Damarkus Seleyt kann notfalls leicht beruhigt werden."
Die Frau verzog das Gesicht zu einem flüchtigen Lächeln, dann

wurde ihre Miene hart und abweisend.
"Sie reden künftig nur, wenn Sie dazu aufgefordert werden, Mr. Raiz-Selase", sagte der Ara. "Mr. Seleyt, stehen Sie auf! Ja, so ist es gut. Legen Sie die Hände auf den Rücken! Sie auch, Raiz-Selase!"
"Was soll das bedeuten?" protestierte Tekener lautstark. "Ich werde meine Leute ..." Er griff nach dem Schalter des Helmtelekoms.
Etwas pfiff durch die Luft, dann breitete sich ein rasender Schmerz in Tekeners Körper aus. Eine Neuropeitsche hatte seine Hand getroffen. Benommen sah er, wie die Frau lachte und die lange, von einem Kraftfeld gesteuerte hohle Kunststoffschnur auf Kennons Schulter sausen ließ.
Als sie die Griffstückschaltung abermals drücken wollte, hob der Ara die Hand und rief:
"Aufhören, Myrca!—Kesbrod und Largüh, an die Arbeit!"
Zwei Männer, entweder Kolonialterraner oder Kolonialarkoniden, fesselten Tekener und Kennon die Hände auf dem Rücken. Sie verwendeten dabei stählerne Handschellen, die durch kurze Stahlstangen miteinander verbunden waren.
Anschließend trat der Ara vor seine Gefangenen. Nachdem er sie etwa eine halbe Minute lang schweigend gemustert hatte" sagte er leise:
"Ich werde Ihnen erklären, worum es geht, damit Sie sich entsprechend verhalten können. Mein Name ist Hita Brecnac; und ich kommandiere diese Leute. Wir haben ganz bestimmte Befehle auszuführen—und wir werden sie ausführen. Versuchen Sie also nicht erst, uns zu bestechen."
"Wer erteilt Ihnen die Befehle?" fragte "Kangos".
"Ich weiß es nicht, Mr. Raiz-Selase. Seien Sie froh darüber, denn wenn ich Ihnen wichtige Fakten verriete, müßte ich Sie und Ihren lieben Vetter anschließend töten. Unsere Geschäfte dulden keine Mitwisser."
" Es scheinen sehr schmutzige Geschäfte zu sein", erklärte "Damarkus" ironisch. "Warum lassen Sie sich auf so etwas, ein, Brecnac?"
"Weil man uns gut bezahlt, außergewöhnlich gut sogar."
"Und für Geld tun Sie alles", warf Tekener verächtlich ein. "Sie infizieren sogar Menschen mit einem tödlichen Virus. Ja, Sie riskieren, daß die gesamte Tierwelt dieses Planeten durch die

Hemals-Seuche ausgerottet wird. Wissen Sie, was Sie sind?"
"Wir arbeiten weder Pläne aus noch geben wir Befehle", entgegnete der Ara. "Und nun Schluß mit diesen Fragen! Myrca, durchsuche die Gefangenen!"
Die Frau mit dem Namen Myrca trat näher, ein sardonisches Lächeln umspielte ihre Lippen. Während sie den falschen Damarkus Seleyt fachmännisch durchsuchte, musterte Tekener sie eingehend. Sie war sehr schlank, beinahe zierlich und höchstens 1,55 Meter groß. Ihre Haut war hellbraun, das schwarze Haar hing lang und glatt herab und wurde im Nacken von einem mit Howalgonium-Kristallen besetzten Transparentstahl-Ring zusammengefaßt. Tekener konnte nicht feststellen, zu welchem der zahlreichen humanoiden Völker der Galaxis sie gehörte.
Als sie sich ihm zuwandte, sah Tekener, daß sie keine kugelförmigen, sondern spaltförmige Pupillen besaß. Dadurch erweckte sie einen katzenhaften Eindruck. Irgendwie erleichterte es ihn, daß Myrca nicht von Terranern abstammte.
"Was starrst du mich so an, Großer?" flüsterte sie und drängte sich spielerisch an ihn. Als Ronald Tekener sich abwandte, trat sie mit wutverzerrtem Gesicht zurück und zog abermals die Neuropeitsche aus dem Gürtel.
"Laß das!" befahl Brecnac.
" Er hat mich angefaßt", log Myrca.
"Ich fasse keinen Schmutz an", erklärte "Kangos".
Der Ara verzog keine Miene, aber sein Tonfall ließ keinen Widerspruch zu, als er
befahl:
"Fliege zum Stützpunkt voraus, Myrca!"
Als die Frau das Tal verlassen hatte, trat er zu Tekener und musterte aufmerksam das Gesicht des "kosmischen Gen-Versagers".
"Sie sehen mir wie ein Mann aus, der Vernunftgründen zugänglich ist, Mr. RaizSelase", erklärte er. "Schließen wir ein Geschäft ab. Sie und Ihr Vetter erhalten von uns Ihr Leben, dafür verlassen Sie Hemals und verpflichten sich, das Projekt Ihres verstorbenen Onkels aufzugeben."
Ronald Tekener lächelte kalt.
"Mein Leben ist nicht viel wert, denn man nennt mich einen kosmischen GenVersager. Sie müssen mir schon mehr bieten—so

wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist."
"Taefdu? Im Schächtelchen?" Der Ara wirkte überrascht.
" Es ist sein spezieller Spleen", warf Kennon ein. "Man nennt ihn sogar schon Taefdu, weil er bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit seinen Spruch vorbringt—,so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist'. Seniles Geplapper!"
"Taefdu wird dich fürchterlich strafen!" sagte Tekener streng.
Hita Brecnac blickte unschlüssig von einem zum anderen, dann befahl er:
"Die Gefangenen werden zur Einsatzstation gebracht! Kesbrod und Largüh, ihr verbindet ihnen die Augen und schließt ihre Aggregat-Tornister wieder an. Dann setzt ihr euch hinter die Gefangenen und übernehmt die Steuerung ihrer Flugaggregate!"

*

Ronald Tekener, dem man inzwischen die Binde von den Augen genommen hatte, sah sich aufmerksam um, als sie nach rund drei Stunden Flug auf eine sumpfige Senke niedergingen. Er konnte nirgends Anzeichen eines Stützpunktes entdecken. Allerdings hatten die Verbrecher die Ortungsanlagen seines Kampfanzuges unbrauchbar gemacht, so daß er allein auf seine Augen angewiesen war.
Kesbrod, der Mann, der die Schaltungen seines Flugaggregates betätigte, drückte auf den Knopf, der Tekeners Helmverschluß-Automatik aktivierte. Danach schaltete er erneut an den Flugkontrollen. Langsam sanken die Gefangenen und ihre Bewacher auf die in allen Regenbogenfarben schillernde Sumpfbrühe zu, aus der fortwährend Blasen aufstiegen und zerplatzten.
Als seine Stieferden Sumpf berührten und er allmählich einsank, glaubte Tekener erst, man wollte ihn und "Damarkus" ermorden. Doch dann, so überlegte er, hätten ihre Bewacher ihnen nicht die Helme geschlossen. Außerdem sanken alle vierzehn Begleiter ebenfalls in die Sumpfbrühe.
Sie haben ihre Einsatzstation unter dem Sumpf versteckt! erkannte Tekener. *Aber dann hätte sie schon mit den Geräten der Space-Jet Major Threegos geortet werden müssen-ganz zu schweigen von den viel empfindlicheren Ortungssystemen der 1MPERATOR und der*

EVA 11.
Kurz vor dem endgültigen Versinken fing er einen ironischen Blick Kennons auf. Der Kosmokriminalist—beziehungsweise das Gehirn in seiner Vollprothese—wußte offenbar genau, welche Überlegungen seinen Freund zur Zeit beschäftigten.
Und sein Lächeln konnte nur bedeuten, daß er die Antwort kannte.
Ronald Tekener lächelte flüchtig zurück, dann schloß sich die Brühe gurgelnd über seinem Kugelhelm.
Er weiß, warum die Einsatzstation der Verbrecher nicht geortet wurde, überlegte er. *Und er kann es nur mit den Ortungs- und Meßgeräten seiner Vollprothese erkannt haben. Wahrscheinlich befindet sich unter dem Sumpf eine Lagerstätte von Howalgonium, und die fünfdimensionalen Ausstrahlungen des "Schwingquarzes" überlagern die Energie-Emissionen der darunter liegenden Station und lassen keine Hyperortung zu.*
So weit mit seinen Überlegungen gekommen, widmete Tekener sich wieder ganz seiner Umwelt. Er versuchte, Informationen zu erhalten, doch die völlige Dunkelheit ringsum ließ keine Einzelheiten erkennen. Immerhin sagte ihm sein Gefühl, daß das Tornister-Aggregat desaktiviert war. Eigentlich hätte er trotz der schweren Ausrüstung in einem Sumpf nicht unbegrenzt lange sinken dürfen. Aus der Tatsache, daß er stetig weitersank, schloß er auf einen Traktorstrahl, der sie zum Grund des Sumpfes- zog.
Schätzungsweise zwanzig Minuten später ertönte lautes Blubbern und Zischen. Dampfende Wasserstrahlen säuberten Tekeners Helm, und als er wieder sehen konnte, erkannteer, daß sie sich alle in einer halbkugelförmigen Schleusenkammer befanden. Soeben wurden die letzten Schlammreste von beweglichen Schläuchen abgesaugt. Sein Bewacher klappte Tekeners und seinen eigenen Helm zurück; die übrigen Männer folgten seinem Beispiel.
"Interessanter Gag, das", näselte "Kangos".
Hita Brecnac sah den Terraner eigenartig an, dann winkte er seinen Leuten. Die USO-Spezialisten wurden zu einem von drei Kabinenlifts gedrängt, die in der Schleusenkammer mündeten.
Zusammen mit dem Ara sowie mit Kesbrod, Largüh und zwei weiteren Männern ging es abwärts. Ronald Tekener schätzte die zurückgelegte Strecke auf zweihundert Meter.
Als sie ausstiegen, sahen die USOSpezialisten, daß sie sich erst jetzt

im eigentlichen Stützpunkt befanden. Sie stiegen auf eine sich langsam drehende Scheibe von etwa dreißig Metern Durchmesser und durchquerten auf diese Weise eine weite Halle. Die Bodenvibrationen und die Geräuschkulisse verrieten, daß starke Energieaggregate arbeiteten.
Brecnac führte seine Gefangenen in eine stählerne Kammer, die bis auf zwei Kunststoffbänke leer war. Tekener und Kennon mußten sich setzen. Der Ara schaltete sein Armband-Funkgerät ein und sprach mit jemand, danach öffnete er die dem Eingang gegenüberliegende Tür.
"Bitte, hier hinein!" forderte er seine Gefangenen auf"
Als Ronald Tekener durch die Tür trat, fiel sein Blick auf zahlreiche Geräte und Kontrollen, wie sie für die Fernsteuerung und Überwachung von fest installierten und mobilen Aggregaten verwendet wurden. Die Spezialisten wurden an eine freie Wand dirigiert und von herausschnappenden Greifarmen festgehalten.
"~Ich werde Sie verklagen", drohte Tekener. "Glauben Sie nur nicht, daß Sie sich solche Sachen mit dem Hagbur-Erben leisten können. Die Anwälte der CVC sind "bekannt für ihre erfolgreich ausgefochtenen Prozesse."
Kesbrod stieß eine Reihe Schimpfworte aus und starrte den "kosmischen Gen-Versager" haßerfüllt an.
Hita Brecnac verzog indigniert das Gesicht und wies Kesbrod aus dem Raum. Zu "Kangos" sagte er:
"Bitte, entschuldigen Sie das schlechte Benehmen dieser Person. Kesbrod ist ein Terraner, und ich hätte ihn nie in meine Truppe aufgenommen, wenn mir genügend aridere Kräfte zur Verfügung stünden."
"Ich bin auch ein Terraner", erwiderte Tekener gelassen.
Brecnac winkelte die Arme an und spreizte die Daumen schräg nach innen.
"Als sogenannter kosmischer Gen-Versager sind Sie allen Intelligenzen des Kosmos zugehörig, Mr. Raiz-Selase."
"Sieh da, ein philosophierender Bandenchef!" höhnte Kennon-Seleyt.
Der Ara verzog die Lippen zu einem drohenden Lächeln, als er "Damarkus Seleyt" anblickte.
"Für Ihre Existenz besteht eigentlich kein einleuchtender Grund, Seleyt", sagte er leise. "Wenn Mr. Raiz-Selase auf meine

Bedingungen eingeht, werde ich ihn freilassen, aber ich wüßte nicht, warum ich auch Sie freilassen sollte."
Sinclair Marout Kennon spielte den zutiefst Erschrockenen. Er erbleichte bis zu den Haarwurzeln und stammelte:
"Das, das kann doch nicht—nicht Ihr Ernst sein!"
Als er keine Antwort darauf erhielt, schluckte er einige Male, deutete dann auf Tekener und sagte:
"Kangos wird niemals nachgeben. Er ist ein verbohrter Idealist, der noch an das glaubt, was er den Leuten erzählt. Lassen Sie sich nicht durch sein weibisches Gesicht täuschen. Aber wenn er stirbt, erbe ich die CVC. Warum schließen nicht wir den Handel ab, Brecnac?"
Der Ara spie vor "Seleyt" aus.
"Weil ich Ihren Charakter kenne, Seleyt. Ich wüßte, daß Sie mich zu hintergehen versuchten."
Ein sardonisches Lächeln glitt über sein Gesicht.
"Eigentlich sollte ich Sie Myrca Styrr überlassen. Die Chrothanerin würde sich freuen, wieder einmal eine Tseeth feiern zu können."
Ronald Tekener mußte sich gewaltsam zusammenreißen, um dem Ara nicht zu zeigen, wie abscheulich er ihn fand. Myrca Styrr war also von Chrotan; das erklärte den Sadismus; den sie im Umgang mit der Neuropeitsche bewiesen hatte. Auf Chrothan herrschten Bräuche, die den meisten anderen galaktischen Völkern grauenerregend erschienen. Solange diese Dinge sich auf Chrothan abspielten, gehörten sie zu internen Angelegenheiten. Aber es war verbrecherisch, Chrothaner oder Chrothanerinnen gegen Angehörige anderer Völker einzusetzen.
Kennon spielte den Ahnungslosen, weil ihm bekannt war, daß der echte Damarkus Seleyt die chrothanischen Bräuche nicht kannte. Er lachte zynisch und erklärte:
" Es fragt sich, wer in diesem Fall wem überlassen würde, Brecnac. Na, los schon! Sperren Sie die Wildkatze mit mir zusammen!"
Er spielt den Widerling Damarkus Seleyt so lebensecht, daß es sogar mich anwidert, obwohl ich weiß, daß alles nur Theater ist, dachte Tekener bei sich.
Laut sagte er:
"Hören Sie nicht auf meinen Vetter, Mr. Brecnac. Er hat keine Ahnung, wovon die Rede ist—so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist."

Der Ara sah ihn ernst an.
"Wie ich bereits sagte, habe ich eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, Mr. RaizSelase. Dafür werde ich bezahlt. Durch die Schnüffelei von drei USOSpezialisten ist eine Lage entstanden, die kompromißloses Vorgehen erfordert."
Wie recht du hast! dachte Tekener zornig. Aber er äußerte sich nicht dazu.
"Die sogenannte Hemals-Seuche", fuhr Hita Brecnac fort, "breitet sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Der von dem USO-Schiff errichtete Energieschirm hat sie nicht begrenzen können. Ich brauchte Sie, Mr. Raiz-Selase, und Ihren Vetter nur ungeschützt freizulassen, und Sie würden sich infizieren. Innerhalb weniger Stunden begänne Ihr Körper auszutrocknen."
Tekeners Gesicht wirkte wie eine steinerne Maske, als er erwiderte:
" Es ist sehr bedauerlich, daß ihr Aras euch für verbrecherische Aktionen hergebt, anstatt euer hervorragendes Können auf dem Gebiet der Medizin und aller verwandten Gebiete für das Wohl der galaktischen Völker einzusetzen. Ich glaube nicht, daß eine Notwendigkeit dazu bestand, die drei USO-Spezialisten mit absolut tödlichen Viren zu infizieren—so, wie es völlig unnötig war, diesen alten Prospektor mit einem vergifteten Klettengeschoß zu ermorden."
"Die Entscheidung darüber, welche Viren eingesetzt werden, liegt nicht bei mir", entgegnete der Ara, "und mit dem Tod des Prospektors haben wir nichts zu tun. Aber, wie bereits gesagt, ich muß meine Aufgabe erfüllen."
"Kommen Sie endlich zum Kernpunkt der Angelegenheit!" forderte TekenerKangos. "Sie wollen, daß ich das Hotelprojekt meines ermordeten Onkels Hagbur aufgebe. Nennen Sie mir einen vernünftigen Grund dafür, und wir werden darüber sprechen."
"Ich kenne den Grund selber nicht', erwiderte Brecnac.
"Aber Sie haben Wirbelstürme und Waldbrände entfesselt, ein Kolonistenschiff mitsamt Besatzung vernichtet, drei USO-Spezialisten ermordet und einen Teil des Planeten verseucht!" rief Tekener empört. "Wollen Sie behaupten, Sie hätten alle diese abscheulichen Untaten begangen, ohne einen Grund dafür zu kennen oder auch nur zu ahnen?"
Der Ara preßte die Lippen zusammen und schwieg.
Ronald Tekener ahnte, daß Brecnac die Wahrheit sagte.

Wahrscheinlich würden die unbekannten Hintermänner der bezahlten Mörder jeden umbringen, der ihre Beweggründe auch nur ahnte. Die Verbrechen von Brecnac und seinen Leuten wurden dadurch allerdings in keiner Weise abgemildert.
"Kangos Raiz-Selase" seufzte schwer.
"Also gut. Ich werde das Projekt Hemals streichen lassen. Allerdings bestehe ich darauf, daß mein Vetter Damarkus mit mir zusammen freigelassen wird."
"Obwohl er sich auf Ihre Kosten freikaufen wollte?" fragte Hita Brecnac verblüfft. Kennon-Seleyt lachte schallend.
"Sie kennen den lieben großen Jungen Taefdu noch immer nicht richtig, Ara. Ohne Grund nennt man Leute wie ihn nicht kosmische Gen-Versager'. Sie versagen nämlich meist, wo es auf ihren Vorteil ankommt; sie können keine Existenz zerstören und finden für das Verhalten anderer Menschen immer eine Entschuldigung. Kurzum, sie sind intellektuelle Idioten."
"Vielen Dank für Ihren Versuch einer Belehrung, Seleyt", sagte der Ara verächtlich. "Aber er war unnötig. Ich weiß selber, wie wenig ich einem versponnenen Idealisten wie Kangos Raiz-Selase trauen kann. Er brächte es fertig, unsere Abmachung zu brechen, weil er das für seine Pflicht als loyaler Bürger des Solaren Imperiums hält."
Er verzog die Lippen zu einem grausamen Lächeln.
"Deshalb werde ich eine unbedingt wirksame Sicherheit einbauen. Sie, Seleyt, und Mr. Raiz-Selase werden mit der Hemals-Seuche infiziert. Keine Sorge, wir besitzen das Gegenmittel. Sie werden immer gerade so viel davon bekommen, daß die Krankheit nicht ausbricht. Sollte Mr. Raiz-Selase sich nicht an unsere Abmachung halten, bleibt der Nachschub des Gegenmittels aus, und Sie beide werden innerhalb kurzer Zeit sterben."
Tekener fühlte, wie sich sein Hals zuschnürte. Dennoch lächelte er.
"Das nenne ich raffiniert, Mr. Brecnac. Aber was ist, wenn der Nachschub des Gegenmittels einmal nicht funktioniert?"
"Das wäre sehr bedauerlich für Sie", antwortete der Ara. "Aber es ist unwahrscheinlich, daß dieser Fall jemals eintritt."
Du lügst! dachte Ronald Tekener. *Du lügst, weil du Angst hast, deine Aufgabe nicht zur vollen Zufriedenheit deiner Auftraggeber zu erfüllen. Was mit mir geschieht, sobald das Projekt Hemals gestrichen ist, dürfte dir gleichgültig sein.*

Die beiden USO-Spezialisten wechselten einen raschen Blick, und jeder erkannte in den Augen des anderen den festen Willen, sich niemals auf Gnade oder Ungnade diesen Verbrechern und ihren Hintermännern auszuliefern.
Sofern ihnen eine Wahl blieb ...

*

Als man sie von den Greifarmen der Wand befreite, wäre das für Kennon ein günstiger Augenblick gewesen, um die eigenen Handfesseln zu sprengen und die vier anwesenden Verbrecher zu überwältigen.
Aber er handelte nicht, und Ronald Tekener signalisierte dem Freund seine Zustimmung mit den Augen.
Schließlich hatten die beiden USO-Spezialisten sich nicht gefangennehmen lassen, um dann nichts weiter zu erreichen, als die Rettung des eigenen Lebens. Sie mußten mehr leisten, mußten zumindest versuchen, das von Brecnac erwähnte Mittel gegen die schreckliche Hemals-Seuche zu finden und etwas davon mitzunehmen. Außerdem hatten sie dafür zu sorgen, daß keine arbeitsfähige Einsatzstation zurückblieb, von der aus Unheil gestiftet werden konnte. Und wenn sie schon die Verbrecher nicht mitnehmen konnten, mußten sie ihnen alles wegnehmen, mit dem sie weitere Verbrechen begehen konnten.
Tekener überlegte, ob bei Berücksichtigung so vieler Gesichtspunkte überhaupt noch Zeit übrigbleiben würde, um eine Infizierung zu verhindern.
Deshalb atmete er auf, als Hita Brecnac sie vorerst in eine Zelle sperren ließ. Er blickte den Halbroboter fragend an.
Sinclair Marout Kennon schüttelte den Kopf.
"Keine Abhöranlagen. Aber dreißig Zentimeter starke Terkonitwände und eine Hochenergieschleuse. Brecnac will absolut sichergehen, daß wir ihm nicht entwischen."
"Das ist verständlich, denn es würde ihm das Leben kosten. Wie schaut es mit der Decke aus oder mit dem Fußboden, Vetter Damarkus?"
"Durch Aktivierungskontakte abgesichert, Vetter Kangos", erwiderte Kennon. "Sobald ein Fremdkörper in die Lamellenkonstruktion von

Decke oder Fußboden eindringt, werden Schaltungen aktiviert, wodurch sich irgendwo Kontakte schließen." Er runzelte die Stirn. "Ich habe einige Feldprojektoren entdeckt. Wahrscheinlich werden von ihnen Energiefelder aufgebaut, sobald man in die Decke oder in den Fußboden eindringt."
Tekener zuckte die Schultern.
"Dann müssen wir warten, bis man uns hier herausholt. Es gefällt mir nicht, daß wir zur Untätigkeit verurteilt sind. Kannst du nicht einen Kodeimpuls aussenden?"
Kennon nickte.
"Selbstverständlich. Ich habe es bereits mehrmals getan, aber die Impulse wurden jedesmal von unbekannten Reflektoren zurückgeworfen. Dies hier ist ein beinahe perfektes Gefängnis."
"Wenn wir nicht herauskönnen, wann wir es wünschen, werde ich es noch für ein vollkommen perfektes Gefängnis halten", murrte Tekener:
"Machen wir ein Experiment", flüsterte der Halbroboter. "Wozu führe ich eine Spezialausrüstung im Unterbauch mit! Ich werde einen Desintegrator nehmen und in der Mitte des Bodens eine flache Vertiefung strahlen. In sie gieße ich etwa fünfzig Milliliter STOGSäure. Danach treten wir an die Wand zurück und warten ab, was geschieht."
Ronald Tekener überlegte kurz, dann stimmte er zu.
"Wahrscheinlich wird die STOGSäure einige Aktivierungskontakte zersetzen. Dadurch bauen sich Energiefelder auf. Entweder bricht dann die Bodenkonstruktion zusammen, oder es kommt jemand, um nachzusehen, was los ist."
"Hm!" machte Kennon. Er kniete bereits in der Mitte der Zelle. Tekener sah zu, wie der Freund eine etwa fünf Zentimeter tiefe schalenförmige Einbuchtung in den Stahlboden strahlte und dann aus einer kleinen Hochdruckflasche aus Spezialmaterial einen scharf begrenzten Nebel STOGSäure in die Vertiefung sprühte. Das Terkonit löste sich millimeterweise und mit schwachem Zischen auf. Plötzlich erhob sich der Halbroboter und stellte sich so, daß man von der Tür her nichts von dem sehen konnte, was in der Mitte der Zelle vorging. Sekunden später glitt das schwere Stahlschott langsam in die Wand.
Myrca Styrr stand mit schußbereiter Waffe in der Energieschleuse.

Ihr Mund war leicht geöffnet, sie atmete schneller und tiefer als zuvor, und einige Haarsträhnen hingen ihr ins Gesicht.
Ronald Tekener erkannte, daß die Chrothanerin einen sogenannten HochdruckGas-Injektor als Waffe trug, ein Gerät, mit dem man auf kurze Entfernung tödliches oder narkotisierendes Kampfgas mit solchem Druck auf einen Gegner blasen konnte, daß der Wirk= stoff selbst durch Kampfanzüge sekundenschnell bis zur Haut vordrang, wo er aufgenommen wurde. Für ihn, Tekener, gab es keine Abwehrmöglichkeit—und der Halbroboter würde sich als solcher zu erkennen geben, wenn er keine Wirkung zeigte.
"Mitkommen!" befahl Myrca. Ihre Stimme verriet ebenso wie ihr Äußeres die Erregung, in der sie sich befand.
Sie ging rückwärts durch die Energieschleuse, dann ließ sie die Gefangenen voraus- und eine gewendelte Nottreppe hinaufgehen. Ungefähr fünfzehn Meter höher betätigte sie einen Kodegeber. Rechts von Kennon öffnete sich ein Schott. Licht fiel heraus.
"Gehen!" befahl Myrca mit vibrierender Stimme.
Ronald Tekener seufzte. Er sah, wie sein Partner durch die Öffnung trat, stockte-und dann zur Seite ging. Tekener folgte ihm—und erstarrte.
Mitten in einem runden Zimmer war ein Drahtgestell aufgebaut—und in dem Gestell hingen Körperteile von mindestens dreizehn humanoiden Lebewesen. Sie schienen noch zu leben, aber Tekener erkannte, daß die Bewegungen durch Stromimpulse hervorgerufen wurden, die das Drahtgestell durchflossen.
Aber weit mehr als dieser Anblick entsetzte ihn der von Hita Brecnac. Der Ara war entkleidet und an Stromkontakte angeschlossen. Seine weltaufgerissenen Augen starrten an den USO-Spezialisten vorbei auf Myrca.
"Du Scheusal!" flüsterte er. "Du Mörderin!"
Plötzlich ging ein Krampf durch seinen Körper. Er warf sich hin und her. Schaum trat auf seine Lippen.
"Macht mich los!" schrie er mit unmenschlich wirkender Stimme.
Äußerst vorsichtig, damit die Chrothanerin nicht nervös wurde und abdrückte, wandte Ronald Tekener sich um.
Myrca Styrr beobachtete ihn aus den Augenwinkeln. Ihre Zunge glitt ständig über die vollen Lippen, und die Nasenflügel blähten sich in kurzen Intervallen.

"Schön!" flüsterte sie. "Schöne Tseeth! Beste Tseeth, seit ich denken kann."

Tekener spürte, wie sich seine Haare sträuben. Er wußte, daß die Chrothanerin für ihre—im menschlichen Sinne—grausame Handlungsweise nicht moralisch verurteilt werden durfte. Auf Chrothan waren Tseeths üblich. Vielleicht mußten diese grauenhaften Feste als Ventile für den natürlichen Aggressionstrieb angesehen werden. Dafür sprach, daß es auf Chrothan niemals Kriege gegeben hatte.

Doch Ronald Tekener war eben ein Mensch und konnte nicht untätig zusehen, wie ein Mensch grausam getötet wurde.

Mit äußerster Willenskraft gelang ihm ein Lächeln.

"Gib mir den Injektor, Myrca", bat er. "Für unsere Tseeth brauchen wir die Waffe nicht."

"Gleich", flüsterte Myrca-und feuerte auf Brecnac.

Der Ara bäumte sich auf—und erschlaffte im nächsten Moment.

Tekener wußte, daß er tot war—und er ahnte, daß alle Bewohner des Stützpunktes Myrcas Tseeth zum Opfer gefallen waren.

Gerade wollte er vorspringen und der Chrothanerin den Injektor aus der Hand schlagen, auch auf die Gefahr hin, eine Ladung des offensichtlich tödlichen Kampfgases abzubekommen, da sprang ihm der Boden entgegen.

Der USO-Spezialist benutzte die Bodenbewegung, um sich schlaff fallen zu lassen und gegen die Beine der taumelnden Chrothanerin zu rollen. Doch Myrca reagierte unheimlich schnell. Sie schlug ihm den Lauf des HochdruckGas-Injektors gegen die Schläfe.

Sinclair Marout Kennon fuhr den Paralysator aus dem gestreckten Mittelfinger und schoß. Doch der Halbroboter hielt in die Richtung vor, in die ein Gegner normalerweise geflohen wäre, nämlich in Richtung Schott.

Myrca dagegen sprang mit einem gewaltigen Satz in die entgegengesetzte Richtung und landete auf dem stromgeladenen Drahtgestell.

Ronald Tekener nahm das alles nur undeutlich wahr. Der Schlag gegen die Schläfe hatte ihn halb betäubt. Dazu kam, daß der Boden abermals von einer Erschütterung durchlaufen wurde. Der Erschütterung folgte ein Donnerschlag wie von einer starken Explosion.

Im nächsten Moment erreichte Kennon seinen Partner, hob ihn auf und trug ihn auf den Armen hinaus. Er stürmte über die schwankende Nottreppe, durch raucherfüllte Gänge, in denen die Luft von Sekunde zu Sekunde heißer wurde und in den Raum, in dem man ihnen die Tornister-Aggregate abgenommen hatte.
Dort kam Tekener wieder zu sich. Ohne Fragen zu stellen, ließ er sich den Aggregat-Tornister auf dem Rücken befestigen und half Kennon bei seinem Gerät. Währenddessen ertönten immer wieder Explosionen, und aus den Schlitzen der Klimaanlage kamen beißende Dämpfe.
"Die STOG-Säure", flüsterte Kennon. "Sie muß etwas angerichtet haben, das zu dieser Kettenreaktion von Explosionen führte. Sehen wir zu, daß wir hinauskommen!"
Die beiden Männer schlossen die Helme und schalteten die Versorgungssysteme der Kampfanzüge ein. Dann probierten sie, ob die Kabinenlifts noch funktionierten. Die Kabinen rührten sich nicht. Der Halbroboter löste den oberen Teil einer Kabine mit dem Desintegrator auf, so daß er und Tekener mit Hilfe der Flugaggregate innerhalb des Schachtes aufsteigen konnten.
Glücklicherweise arbeitete die Sumpfschleuse noch. Die Kammer füllte sich mit Schlamm, und als innen der gleiche Druck wie am Grunde des Sumpfes herrschte, öffnete sich das Außenschott. Mit voll aktiviertem Antigrav und kurzen vorsichtigen Schüben der Pulsationstriebwerke stiegen die Spezialisten an die Oberfläche, dann schalteten sie die Triebwerke höher.
In zweihundert Metern Höhe aktivierte Ronald Tekener seinen Helmtelekom, schaltete ihn auf größte Sendeleistung und wollte gerade ein RoboterKommando der EVA II anfordern, als sich unter ihm und Kennon der Sumpf aufwölbte. Die schwarzbraune Schlammasse schien die Fliehenden einholen zu wollen, doch in ungefähr hundert -Metern Höhe stürzte sie zurück.
Von oben sah Tekener, wie sich im Schlamm sekundenlang ein glühender Schlund öffnete, aus dem Dampf und undefinierbare Trümmer geblasen wurden, dann war auch das vorbei. Der Stützpunkt existierte nicht mehr.
Die USO-Spezialisten schwenkten ab und flögen in die Richtung, in der sie—auf dem Nachbarkontinent—ihre Luxus-Raumjacht wußten.

*

Von Bord der Raumjacht aus, die wiederum wenige Zentimeter über der Oberfläche eines Sees schwebte, beobachteten Tekener und Kennon die Manöver der EVA II.
Das zweihundert Meter durchmessende kugelförmige Spezialschiff der Abteilung Erkundung, Vermessung und Anlageplanung war bereits vor zwölf Stunden von seinem Standplatz gestartet. Unterdessen hatte es innerhalb der Atmosphäre verschiedene Messungen vorgenommen.
"Die angeordneten Aktionen sind abgeschlossen, Sir", meldete Dr. Pillkim Haim über Telekom.
"Das will ich hoffen", erwiderte Tekener-Kangos, "so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist. Sind Sie absolut sicher, daß niemand von der Besatzung der EVA II infiziert wurde?"
"Absolut sicher!" wiederholte Haim protestierend. "Wie könnte man in einem solchen Fall absolut sicher sein. Aber ich möchte behaupten, daß die Möglichkeit einer Infektion vernachlässigbar gering ist."
"Also unwahrscheinlich", meinte Kennon alias Seleyt.
Pillkim Haim zuckte erst die Schultern, dann nickte er.
Ronald Tekener lächelte. Dr. Halm war ein Mensch, der alles mit pedantischer Sorgfalt erledigte. In diesem Fall konnte es keinen besseren Mann geben. Wenn er meinte, daß eine Infektion von Besatzungsmitgliedern der EVA II unwahrscheinlich sei, dann durfte man sicher sein, daß niemand infiziert war.
"Sie können starten, Mr. Haim", erklärte er. "Fliegen Sie das Upurtha-System an. Mein Vetter Damarkus und ich kommen mit der Jacht nach. Wir werden ... Einen Augenblick noch, bitte. Da leuchtet ein Dringlichkeitssignal auf. Ich möchte wetten, der Arkonidenfürst will etwas von mir."
Er schaltete am Bordtelekom, und auf einem anderen Bildschirm erschien das Gesicht Atlans. Der Arkonide hatte zur Täuschung von Mitsehenden eine streng dienstliche Miene aufgesetzt.
"Sie wünschen, Lordadmiral?" erkundigte sich Tekener:
"Ich wünsche, daß Sie und Ihr Vetter Damarkus Seleyt unverzüglich mit Ihrer Jacht bei der IMPERATOR anlegen. Es ist unbedingt erforderlich, daß Sie Ihre Erlebnisse auf Hemals zu Protokoll geben."

Tekener lächelte blasiert.
"Was Sie nicht sagen! Nun, ich will Ihnen gern den kleinen Gefallen tun, Lordadmiral, aber doch nicht gleich. Geben Sie mir die Koordinaten von Quinto-Center durch, dann kreuze ich gelegentlich bei Ihrem Hauptquartier auf."
"Das könnte Ihnen so passen", gab Atlan ironisch zurück. "An wen möchten • Sie denn die geheimen Koordinaten von Quinto-Center verkaufen?"
"An meinen Vetter Damarkus. Der hat für alles Verwendung."
"Das fürchte ich auch. Nun, wir können uns später über dieses Thema unterhalten, vielleicht in hundert Jahren oder so. Inzwischen werden Sie meinen Anordnungen Folge leisten, Mr. Raiz-Selase. Das Cystobors-System wurde nämlich von der USO unter Quarantäne gestellt, und Sie befinden sich in verbotenem Gebiet. Falls Sie nicht freiwillig mit mir zusammenarbeiten, könnte ich Sie durch ein Roboter-Kommando holen lassen."
Ronald Tekener wandte sich dem anderen Telekomschirm zu, auf dem immer noch Haims Gesicht zu sehen war.
"Wie Sie bemerkt haben werden, Mr. Haim, ist Atlans Charme unwiderstehlich. Mein lieber Vetter und ich werden also mit angemessener Verspätung im UpurthaSystem eintreffen. Vertreiben Sie sich die Wartezeit damit, die auf Upurtha IV lebenden Einzeller zu studieren. Es soll sich um sehr interessante Lebewesen handeln."
Dr. Pillkim Haim verzog keine Miene, als er antwortete:
"Ja, Sir. Ich hoffe, der Regierende Lordadmiral hält Sie nicht zu lange auf." Tekener zauberte ein träumerisches Lächeln auf "sein" bildschönes Gesicht.
" Er wird froh sein, wenn er mich wieder Ios ist—so wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist. Bis bald, Mr. Haim."
Der USO-Spezialist unterbrach die Verbindung zur EVA Il. Sofort veränderte sich sein Mienenspiel. Er wirkte ernst.
"Wir sind in spätestens fünfzehn. Minuten bei Ihnen, Lordadmiral", erklärte er
Atlan.
Nachdem die EVA I? die Atmosphäre Hemals' verlassen hatte, startete Sinclair Marout Kennon die Luxusjacht des kosmischen Gen-Versagers. Zehn Minuten später lag das Schiff fest im Fesselfeld der IMPERATOR. Die beiden USO-Spezialisten flogen hinüber und

standen wenig später in einem Spezialraum dem Arkoniden gegenüber.
Kennon legte das OS-Gerät, das er nach der Flucht aus dem VerbrecherStützpunkt aus seinem. Versteck geholt hatte, auf den Tisch.
"Ich hoffe, die Aufzeichnungen fügen dem bisherigen Fragment eines Mosaiks ein weiteres Steinchen hinzu, Lordadmiral", sagte er. "Unser Einsatzbericht befindet sich bereits auf einer Informationsspule."
Ronald Tekener legte die Informationsspule neben das OS-Gerät. Er sagte nichts. Die Erlebnisse auf Hemals hatten ihn erschüttert, und wenn Außenstehende ihm auch nichts anmerkten; so wirkte diese Erschütterung doch in seihem Inneren nach.
"Bitte, nehmen Sie Platz!" sagte Atlan.
Er wartete, bis die Spezialisten sich in schweren Sesseln niedergelassen hatten, dann setzte er sich ebenfalls. Nachdenklich sah er "Kangos Raiz-Selase" und "Damarkus Seleyt" an.
"Ich kann Ihnen nachfühlen, was in Ihnen vorging, als Sie im GeheimstützPunkt der Verbrecher waren", meinte er. "Aber im Unterschied zu Ihnen rührt mich das Schicksal dieser Leute überhaupt nicht."
"Mich auch nicht', entgegnete Tekener. "Jedenfalls nicht das der Männer. Mit Myrca Styrr ist das etwas anderes, obwohl sie offenbar die gesamte StützPunktbesatzung tötete. Aber sie handelte nach den Gesetzen ihres Volkes, während die übrigen gegen die Gesetze ihrer Völker und gegen die unseren verstießen."
"Aber sie arbeitete mit Verbrechern zusammen", wandte der Arkonide ein.
Tekener schüttelte den Kopf.
"Das Volk von Chrothan ist im kosmischen Sinne unwissend. Wahrscheinlich hielt Myrca alles, was die Verbrecher taten, für völlig normal. Man hat sie mißbraucht. Ich frage mich nur, warum überhaupt eine Chrothanerin dabeisein mußte!"
"Ich glaube, mir ist das klar", sagte Kennon leise. "Die Anwesenheit dieser Frau erzeugte bei den Verbrechern auf Hemals unterschwellige Spannungen, hervorgerufen durch solche Empfindungen wie Furcht, Abscheu" Ekel und masochistische Lust. Dadurch waren die Männer in der Lage, so ungeheuerliche

Verbrechen wie die Verseuchung eines ganzen Planeten zu begehen."
"Wer sich das ausdachte, muß ein Teufel sein", flüsterte Tekener mit blassem Gesicht.
"Oder ein Mensch", sagte Kennon unbewegt.
Ronald Tekener seufzte.
"Auf jeden Fall haben wir auf Hemals eine Schlappe erlitten. Wir wissen immer noch nichts über die Drahtzieher der Cystobors-Morde, wir konnten nichts von dem Gegengift sicherstellen und müssen deshalb zusehen, wie die Tierwelt des Planeten-zugrunde geht. Hemals wird auf lange Sicht unbewohnbar sein."
Lordadmiral Atlan schüttelte leicht den Köpf.
"Seien Sie nicht zu pessimistisch, Tekener. Die Drahtzieher haben durch die Verseuchung von Hemals immerhin verraten, daß ihnen an diesem Planeten gar nichts liegt. Was ich bereits ahnte, ist jetzt Gewißheit. Die Unbekannten interessieren sich weder für das Howalgonium noch für irgend etwas anderes auf Hemals. '
"Aber das Cystobors-System spielt eine wichtige Rolle", erklärte Sinclair Marout Kennon. " Es stört die Unbekannten sehr, wenn sich jemand in diesein System aufhält." Der Arkonide lehnte sich zurück und sagte nachdenklich:
"Vielleicht finden wir bald eine weitere Spur. Das Gift an dem Klettengeschoß, das Major Threego aus dem toten Prospektor holte, wurde inzwischen analysiert. Ich erhielt den Bericht vor einer halben Stunde aus Quinto Center. In Zusammenarbeit mit dem lunaren Großgehirn NATHAN wurde ermittelt, daß es sich bei dem Gift um das Drüsensekret einer fast ausgestorbenen Nagetierart handelt, die es in verschiedenen Spielarten nur auf drei Planeten unserer Galaxis gibt."
Tekeners Haltung versteifte sich.
"Auf drei Planeten? Dann muß sich die Spur zu den Unbekannten finden lassen."
Kennon lachte leise.
"Ganz bestimmt—und wir werden sie aufnehmen müssen."
"So wahr Taefdu im Schächtelchen verwahrt ist", sagte Tekener.

ENDE